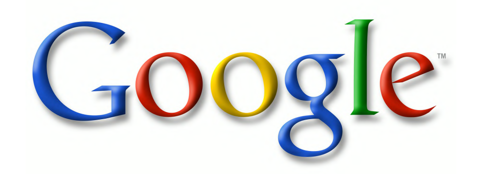
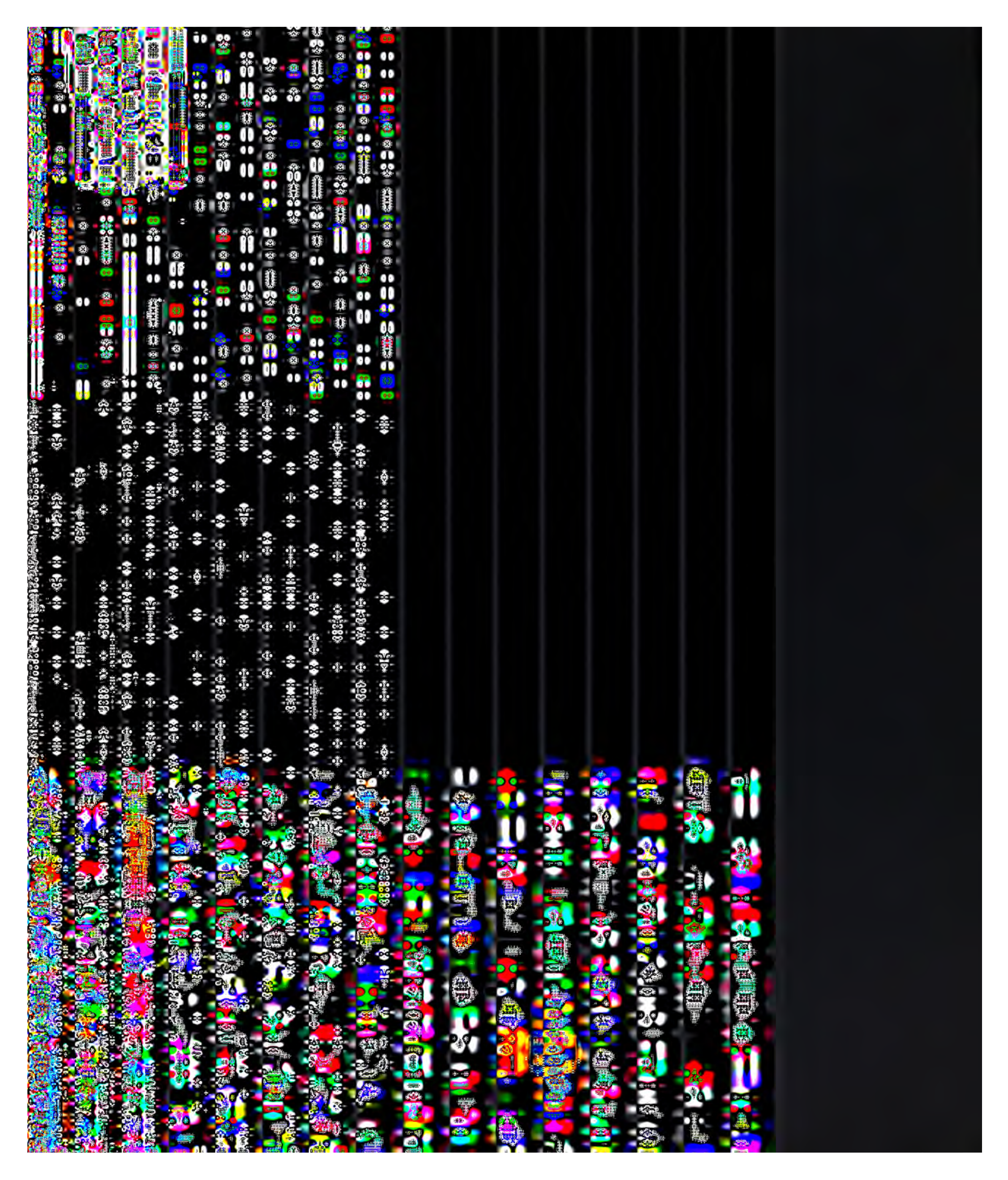
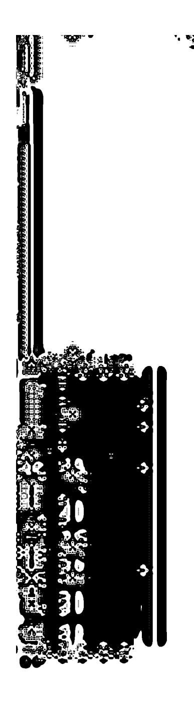
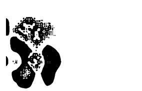


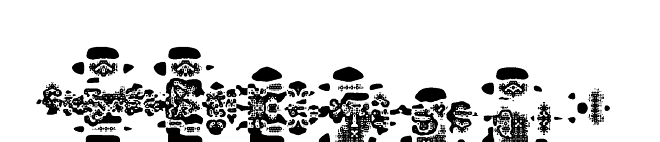


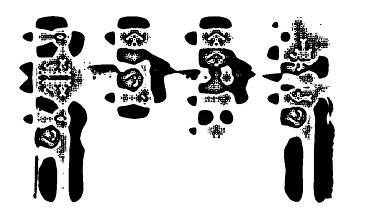












Gelehrtenschule des Johanneums.

Zum Vokalismus des Herodotischen Dialektes.

Von

Dr. *Adolf Fritsch.*

Hamburg, 1888.

Gedruckt bei Lütcke & Wulff, Eines Hohen Senates, wie auch des Johanneums Buchdruckern.

1888. Progr. Nr. 686.

Zu den bis jetzt am wenigsten geförderten Fragen griechischer Dialektforschung gehört die Sprache des Herodot. Die Versuche auf Grund der Handschriften allein bei Herodot zu einigermaßen sicheren Resultaten zu gelangen sind als gänzlich mißlungen anzusehen. Es schließt dies nicht aus, Bredow's Werk (Quaestionum criticarum de dialecto Herodotea libri IV) nach wie vor als ein musterhaft sorgfältiges, gelehrtes Buch anzuerkennen, das immer ein unentbehrliches Hülfsmittel bei Studien über den herodotischen Dialekt bleiben wird. Die Ergebnisse desselben müssen freilich als durchweg zweifelhaft bezeichnet werden. Nicht besser steht es mit den Untersuchungen von Struve und anderer. Von Neueren hat vor allem Merzdorf über den Dialekt des Herodot gehandelt. Derselbe erörtert in seiner ersten Abhandlung (G. Curtius' Stud. VIII 125 ff.) die Frage, in welcher Weise der Zusammenstoß von Vokalen geduldet oder vermieden werde. Auch Merzdorf stützt sich lediglich auf die Handschriften und zwar so, daß er die Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer Form je nach der Majorität ihres Vorkommens in den Handschriften entscheidet. Ich habe schon in meiner Anzeige dieser Abhandlung (Fleckeisen's Jahrb. 1876 S. 108) diese Methode angefochten und u. a. darauf hingewiesen, daß Merzdorf, indem er z. B. in Verfolgung dieses Princips dazu kommt, im Conj. Praes. der Verba auf *-έω* nur nach Vokalen Contraction anzunehmen *(ποιῇ)*, nach Consonanten aber nicht *(δοκῇ)*, diese Entscheidung nur nach der Mehrheit einer einzigen Form trifft. Eine schärfere Verurtheilung dieses Princips kann es natürlich nicht geben. Die Benutzung der Inschriften verwirft Merzdorf, wenigstens für die Contraction: in der Volkssprache sei bereits lange contrahirt worden, während die elegantere Sprache des Schriftstellers die uncontrahirten Formen noch beibehalten hätte (a. a. O. S. 147); demgemäß entscheidet er sich trotz *ἐποίειν* auf jener milesischen Inschrift des 6. Jahrh. dafür, daß bei Herodot *ἐποίεε* zu schreiben sei. Daß dies unrichtig ist, habe ich schon a. a. O. gezeigt, Merzdorf selbst aber hat dann die Unhaltbarkeit des „Majoritätsprincips" sehr wohl eingesehen und sich Stud. IX 201 deutlich darüber ausgesprochen, daß auf diesem Wege nicht weiter zu kommen sei.

Wird nun aber die Glaubwürdigkeit der Handschriften angefochten, so haben wir zu erklären, wie denn die unrichtigen Formen in dieselben hineingekommen sind. Schon längst war es eine allgemein anerkannte Thatsache, daß in unsern Homertexten viele Formen falsch geschrieben sind; für eine große Zahl derselben fand man eine Erklärung in der falschen [illegible]ift des *E* und *O*. Aber damit kam man nicht aus, genug des lautlich und grammatisch [illegible]en blieb zurück. Daß nun auch vielfach attische Formen bei Homer wie in andern Sch[illegible]werken sich finden, wo sie nicht hingehören, daß namentlich die spätere Aussprache des Griechischen mancherlei falsche Lesarten veranlaßt hat, ist längst anerkannt. Neuerdings

aber hat man eine viel weitergreifende Umgestaltung unserer Texte nachzuweisen gesucht, so namentlich Kirchhoff, v. Wilamowitz, Fick, Führer. So läugnet z. B. v. Wilamowitz jene falsche Umschrift, er schreibt vielmehr alle Umgestaltungen bei Homer wie bei den älteren Attikern, den Elegikern, Hesiod u. s. w. dem **μεταχαρακτηρισμός** zu, den die Texte hauptsächlich im 4. Jahrhundert v. Chr. erlitten haben, vgl. Homerische Untersuchungen S. 286 ff. Mag man dieser Anschauung beipflichten oder sie bekämpfen, wie es Ludwich thut (Aristarch's Homerische Textkritik II S. 404 ff.), in Bezug auf den Herodot bleibt es eine unumstößliche Thatsache, daß denselben ein „einschneidender und verderblicher **μεταχαρακτηρισμός** betroffen hat.“ Ein Hyperionismus entstellt denselben, der bereits in der Zeit Hadrians für die richtige Jas angesehen ward (vgl. Wilamowitz a. a. O. S. 315). Wir haben uns nun die Frage vorzulegen, wie wohl dieser Hyperionismus entstanden sein mag?

Es ist eine längst anerkannte Thatsache, daß von den Alexandrinern, wie vermuthlich schon früher, die Sprache des Homer und Herodot kaum unterschieden ward. Die Folge davon war, daß eine Menge homerischer Formen in den herodotischen Text eingeführt wurde, Formen, die oft gar nicht ionisch sind oder eine frühere Epoche darstellen. So bildete man sich eine ganz falsche Vorstellung von dem ionischen Dialekt. Dahin gehört z. B. die angebliche „große Vorliebe der Jas für die offenen Vokale“. Der Glaube an diese Vorliebe mochte wohl auf der Beobachtung beruhen, daß die Ionier in vielen Fällen offene Vokale haben, wo im Attischen contrahirt wird, so sagen sie z. B. **εο, εω, εον** in **γένεος Ἡρακλέος, Ἑρμέω πολίτεω, ποιέων, μουσέων, Ποσειδέων, ποιέωσι, ποιέουσι** u. s. w., wo im Attischen durchweg Contraction eintritt. Wie man sieht deuten die angeführten Beispiele sehr zahlreiche Gruppen von Wörtern an. Damit vereinigte man nun homerische Formen, wie **ᾔτεε, ἀπονέεσθαι, δοκέει, φθονέεις** u. dgl. und mischte so Richtiges und Falsches durcheinander, wie es noch heute in unsern Ausgaben steht. Dieser unrichtigen Vorstellung von dem ionischen Dialekt haben wir andrerseits auch das Eindringen attischer Formen mit zu verdanken, wie z. B. das Nichtachten der Psilosis und vieles andere; oft genug setzte man auch, absichtlich oder unabsichtlich, die geläufigere attische Form statt der dialektischen. Trotz alledem ist manche Eigenthümlichkeit handschriftlich gewahrt, die jetzt inschriftlich bestätigt wird, wie z. B. **κιθών** für **χιτών, ἐργάσατο** für **εἰργάσατο,** aber blindlings darf man der Ueberlieferung nicht folgen. Vor allem wird man weder ihren bunten Wechsel von Formen beibehalten dürfen, wie es in den Ausgaben geschieht, noch auch je nach der Majorität des Vorkommens sich für die eine oder andere Form entscheiden. Zuverlässigen Anhalt für die Entscheidung von Echt und Unecht haben wir vielmehr bei den Inschriften zu suchen, nächst diesen bei den ionischen Dichtern.

Die erste Sammlung ionischer Inschriften gab Ermann 1872 (Curt. Stud. V 251 ff.), zugleich mit einer Darstellung des Dialektes derselben. Wie sehr aber neuere Funde das Material vermehrt haben, zeigt ein Blick in Cauer's Delectus [2] vom Jahre 1883. [1]) Seitdem ist mancher Fund hinzugekommen, und nicht alles davon war so leicht zugänglich wie die Inschrift von Oropos (Hermes XXI). Eine möglichst vollständige Sammlung aller ionischen

---

[1]) Keinen besonderen Gewinn bringt die Dissertation von Karsten: de titulorum Jonicorum dialecto, Hal. 1882.

Inschriften war längst dringendes Bedürfniß; dem hilft die vor Kurzem erschienene Sammlung ab von Fritz Bechtel „die Inschriften des ionischen Dialekts“ (Göttingen 1887). Die verdienstliche, sorgfältige Arbeit, in der durch neue Abklatsche viele richtige Lesarten gewonnen sind, und in der der gelehrte Herausgeber manche neue Aufschlüsse in scharfsinniger Weise zu sichern sucht, hat Anspruch auf den vollsten Dank eines jeden, der sich mit Studien speciell des ionischen Dialekts abgiebt. Zu bedauern bleibt nur, daß kein einziger Index den Gebrauch des Buches erleichtert; es ist z. B. jetzt schwer möglich, überall die Bemerkungen zu berücksichtigen, die der Herausgeber zur Erläuterung zahlreich eingestreut hat, man findet sie nicht immer schnell wieder. In der Eintheilung der Inschriften befolgt Bechtel im Ganzen dasselbe Princip, das Wilamowitz in der Ztschr. f. Gymnasialw. 1877 S. 645 angedeutet und das auch Cauer in seinem Delectus[2] angenommen hat. Er sondert drei Hauptgruppen:

I. Euboia: 1) Chalkis, 2) Eretria und Styra.

II. Kykladen: 1) Naxos und Keos, 2) Delos, Paros mit Thasos und Pharos, Siphnos, 3) die übrigen Kykladen.

III. Klein-Asien: 1) die 12 Städte: a) Miletos, Myes, Priene, b) Ephesos, Kolophon, Teos, Klazomenai, Phokaia, c) Chios und Erythrai, d) Samos. 2) Halikarnassos und die übrigen Städte Kariens.

Jedem Ort sind seine Kolonieen hinzugefügt, und in jeder Abtheilung ist wiederum möglichst die zeitliche Reihenfolge beobachtet (nur die chalkidischen Vaseninschriften und die Münzen sicilischer Herkunft sind einer besonderen Bearbeitung vorbehalten; die thasischen Theorenverzeichnisse sind schon früher von Bechtel herausgegeben: Gött. 1884). Die Eintheilung beruht auf Verschiedenheiten in der Sprache, die man zwischen den einzelnen Gruppen beobachtet hat, nur bei den Kykladen stützt sich die Scheidung der beiden ersten Gruppen bis jetzt allein auf Beobachtungen über das Alphabet, wie sie von Kirchhoff und Dittenberger angestellt sind; sprachlich ist noch keine Verschiedenheit erwiesen. Ob die Trennung der karischen Städte Halikarnass u. s. w. von den übrigen kleinasiatischen berechtigt ist, muß erst noch die Zukunft zeigen, bis jetzt ist jedenfalls ein Unterschied nicht gefunden; über das einzige, was vorgebracht ist, den Dat. τοῖς s. Anhang.

Nun werden aber Einwendungen dagegen erhoben, zur Feststellung des herodotischen Dialekts die Inschriften heranzuziehen, vor allem von Stein, dem verdienten Herausgeber, Erklärer und Uebersetzer des Herodot. Derselbe lehnt die Benutzung der Inschriften sehr entschieden ab, zuletzt in Bursian-Müllers Jahresberichten, Bd. 42, 13. Jahrgang, 1885, S. 132 f., bei Besprechung seiner kleineren kritischen Ausgabe. Seine Gründe sind folgende: „einmal ist der äußere Umfang dieser Inschriftentexte, die jüngeren eingerechnet, und ihr sprachliches Material so dürftig und lückenhaft, daß sie auf viele der zu stellenden Fragen gar keine Antwort geben. Diese Inschriften sind ferner sehr verschieden an Herkunft und Alter, und weit entfernt eine einheitliche Sprachform darzustellen, sind sie — ganz entsprechend der vollbezeugten Zersplitterung des Dialektes in lokale Spiel- und Mischarten — voll von Ungleichheiten aller Art. Und dieser Mangel an Gleichförmigkeit zeigt sich selbst in den Denkmälern desselben Lokals, derselben Zeit, ja häufig genug in dem Texte ein und derselben Inschrift.“ Es wäre sehr erwünscht gewesen, wenn Stein die beiden letzten Sätze durch Beispiele erläutert hätte. So wissen wir nicht, was er meint und sind auf Vermuthungen

angewiesen. Wo sich wirklich Verschiedenheiten auf derselben Inschrift finden, da werden diese natürlich in jedem Falle besonders zu prüfen sein. Meistens sind die Gründe dafür leicht zu finden. So verdanken auf Inschriften von Samos attische Formen ihr Dasein den Kleruchen aus Attika; auf Chios erkennen wir Einfluß des lesbischen Dialekts u. s. w. Der Wechsel aber z. B. von *ο* und *υ* auf sehr vielen Inschriften zeigt uns, daß sich beide Vokale in der Aussprache wenig oder gar nicht von einander unterschieden. Kein Verständiger wird deshalb verlangen, daß in den Herodottexten *αὀτός* oder gar *ὀοτός* zu schreiben sei. Mit Recht macht sich Stein (a. a. O. S. 130) über den Vorschlag lustig, *τάοτα* (!) für *ταῦτα* zu schreiben. Schwerlich aber wird Stein einen thatsächlichen Widerspruch auf derselben Inschrift oder auf Inschriften desselben Ortes und derselben Zeit anführen können. Die Verschiedenheiten sind vielmehr zeitlich oder örtlich. Die zeitlichen beruhen auf selbständiger Entwicklung des ionischen Dialekts oder auf dem Eindringen der attischen Sprache, neben der sich noch lange gewisse ionische Eigenthümlichkeiten gehalten haben, wie die Genetive auf *-εω, -ιος, -εος* neben *-ευς*, das ionische *η* z. B. in *Ἥρη* u. s. w. Wer wird aber deshalb ein *Ἀριστοκλέους* oder dgl. für ionisch ausgeben, oder auf Grund einer solchen Form bezweifeln wollen, daß der allein richtige Genetiv der Nomina auf *-κλῆς* im Ionischen auf *-κλέος* lautet? In späterer Zeit wird daraus *-κλευς*, aber das hat mit Herodot nichts zu thun. Die örtliche Verschiedenheit ist längst erkannt und hat schon 1877 Wilamowitz zur Aufstellung jener Eintheilung veranlaßt, die sich inzwischen durch neue Funde nur bestätigt hat. Diese Verschiedenheit beweist aber nicht das Geringste gegen die Benutzung der Steine für die Feststellung des herodotischen Dialekts. Herodot schrieb nicht euböisch oder inselionisch, sondern milesisch wie seine Vorgänger, er schrieb in der Sprache der Stadt, die vor Athen den glänzenden Mittelpunkt geistigen Lebens in Griechenland bildete (vgl. Fleckeisens Jahrbücher 1876 S. 110). In der Sprache Milets besitzen wir einige Inschriften, die uns manchen Aufschluß über den milesischen Dialekt geben. Die Sprache desselben stimmt aber auch ganz überein mit der auf den Inschriften der übrigen ionischen Städte, eine Verschiedenheit ist bis jetzt wenigstens noch nicht entdeckt. Und bei solcher Lage der Dinge sollen wir die aus den Inschriften gewonnenen Resultate nicht benutzen dürfen für den Herodot? Für die attischen Schriftsteller werden doch längst die Inschriften der betreffenden Zeit benutzt und sorgfältig alle Thatsachen verzeichnet, die sich aus den dahin einschlagenden Untersuchungen für Feststellung des Textes ergeben (vgl. v. Bamberg, Zeitschr. f. d. Gymnasialw. 1886, Jahresber. S. 1 ff.). Warum soll nicht dasselbe für das Ionische geschehen?

Wenn die mühevolle Arbeit des frühverstorbenen, tüchtigen Gelehrten Merzdorf im 8. Bande von Curt.'s Studien ein Verdienst hat, so ist es dies, endgültig nachgewiesen zu haben, daß mit den Handschriften allein in Bezug auf Feststellung des Textes bei Herodot nichts anzufangen ist. Merzdorf suchte nach Gesetzen beim Zusammenstoß von Vokalen, er fand ein ganz verwickeltes System, wie z. B. *αεε, οιεε* bleibt, *ιεε, υεε* u. s. w. aber zu *ιει, υει* wird (vgl. die Uebersicht a. a. O. S. 180), ein System, das ihm Niemand geglaubt hat, und Niemand glauben wird. Die Inschriften dagegen lehren in völliger Uebereinstimmung die einfache Regel: gleichartige Vokale werden zusammengezogen, ungleichartige bleiben erhalten, nur bei Häufung von Vokalen tritt in letzterem Falle Hyphaeresis oder unter Umständen Contraction ein. So wird immer *εε* zu *ει*, *εει* zu *ει*, *εη* zu *η*: es heißt *ποιεῖ, ποιεῖν, ἐποίει* oder

ἐποίειν, βασιλεῖς wie *Ἐρετριεῖς; ποιέει, ποιέειν, ἐποίεε* ist so sicher falsch, wie nur überhaupt irgend etwas wissenschaftlich bewiesen werden kann. Daß *δέηται* die Regel nicht umstößt, zeigt der gleiche Gebrauch im Attischen (Ueber *εη* zu *η* siehe die Belege im Anhang). Wie *ποιεῖν* sind auch die Inf. der Verba auf *-άω* und *-όω* contrahirt: *ὁρᾶν, ὁρᾶσθαι, βεβαιοῦν* u. s. w. Dagegen heißt es immer *εο, εω, εα* wie *τεμένεος, βασιλέος Ἀπολλωνίδεω, εἰδέωσιν, Νυμφέων, γέρεα, γέας, γέαις* (aber *γῆ, γῆν*), *χρύσεος χάλκεος* (vgl. Bechtel zu No. 129) neben *χαλκῆ χρυσῆ* u. s. w. Häufung von Vokalen wird dabei vermieden. Schon Stud. VI 126 habe ich, auf die Inschriften gestützt, die Ansicht vertheidigt, daß die Gen. auf *-εω, -εων* nach Vokalen auf *-ω, -ων* lauten, also *Ἀσίω* statt *Ἀσίεω, Μαλέων* oder *Μαλεῶν* statt *Μαλεέων* (Ob man in letzterem Falle Hyphaeresis oder Contraction annimmt, ändert an der Sache selbst nichts, mir will es jetzt wahrscheinlicher vorkommen, daß *Μαλεῶν* zu schreiben ist). Die neu gefundenen Inschriften haben inzwischen diese Anschauung nur bestätigt (vgl. Bechtel zu No. 174 c). Was dieser Regel widersprechend sich auf Inschriften findet, beweist nichts dagegen, daß es bei Herodot immer *Πακτύω, Ἑρμέω, ἀδικιῶν* heißen muß (vgl. Bechtel zu No. 27).

Ueber eine andere wichtige Frage haben uns ebenfalls die Inschriften erst belehrt: über die Psilosis bei den Ioniern. Die Inschriften beweisen nämlich, daß die asiatischen Ionier im Anlaut keinen scharfen Hauch sprachen, wohl aber die übrigen Ionier. Dies ist zugleich eben einer der Punkte, in denen sich das asiatische Ionisch von dem der Kykladen, Eretria's und Chalkis' unterscheidet. Die Inschriften sind consequent, die Handschriften und Texte des Herodot aber bieten Richtiges und Falsches durch einander. Oder hat es wirklich einen Sinn, daß wir *κατάπερ, αὐτήμερον* schreiben, aber *ἅπερ ἡμέρῃ?* Letztere Formen verdanken doch offenbar nur attischem Einfluß ihren Hauchlaut.

Im 6. und 5. Jahrhundert wird auf Euböa und den Kykladen im Anlaute der scharfe Hauchlaut gesprochen. Das Zeichen desselben, *H*, findet sich in folgenden Fällen: Chalkidisch: *Ηυπυ (= ὑπό?)* Kyme No. 3 a, 2 Mal. *Ηόσσαι* Rhegion No. 5, 5. Jahrh. *Ηότι* 2 Mal, *Ηο, Ηαιρείσθω* No. 13. 5. Jahrh. — Auf Vasen: *Ηός* Cauer Del.[2] No. 539, *Ηιπ(π)οδρόμης* Del.[2] 541, *Ηιππολύτη* Del.[2] 544, *Ηιπ(π)αῖος* Del.[2] 546, *Ηίπ(π)ος* Del.[2] 547, *Ηηρακλῆς* Del.[2] 548. — Eretrisch: Styra No. 19, 5. Jahrh. *ΕὐΗάγης* 108, *Ηεσχατίων* 110, *Ηυπείρων* 111, *Ηηγεμονεύς* 200, *Ηιππώνδης* 373, *Ηομήριος* 374 (vgl. Roehl JGA. No. 372); Kykladen: *Ηο* Naxos No. 26, um 500 v. Chr., *Ηιπποκράτης, Ηιπποκλῆς* Amorgos No. 31, um 500 v. Chr. (*ΙΗΡΟΝ* jedenfalls für *ΗΙΡΟΝ*, Thasos No. 70, 5. Jahrh.), *Ηιερόν* Siphnos No. 88. Inselionisch oder euböisch ist daher auch *Ηυιός* No. 265, um 460 v. Chr. und vielleicht *Ηυύς* No. 266, etwa 446.[1]) $H = h + \varepsilon$ in *Ηκηβόλωι* Naxos No. 23, 6. Jahrh. *Ηκηβό[λωι]* Delos No. 53, 6. Jahrh.; ein Archaismus ist es in *Ηαπέρης* Oropos No. 18, 46/47, um 400 v. Chr. (v. Wilam. Hermes XXI S. 98). Dagegen steht auf asiatischen Inschriften schon des 6. Jahrh. niemals ein *H* für den spiritus asper; hier bezeichnet *H* schon auf den ältesten uns erhaltenen Inschriften nur den Vokal. Um nur einige wenige Beispiele anzuführen: Milet No. 93 *ΟΙ, Ηγήσανδρος,* No. 94 *ΟΙ,* No. 96 *Ημέας,* Anfang des 6. Jahrh.; *Ο* No. 98, Ende des 6. Jahrh. u. s. w. Nur in alten Zusammensetzungen blieb die Wirkung des Hauchlautes erhalten, so *καθημένοι*

---

[1]) *ΗΟΡΟΣ ΤΟΙΕΡΟ* Roehl JGA. 406 von Bechtel (zu S. 53 Note) übergegangen, „weil die Inschrift attisch sein kann." Kirchh. Alph.[3] erklärt das *H* für einen Archaismus, vgl. Fick Bezzenb. Beitr. XI 245 f.

Teos No. 156 b. 31/32, um 470 v. Chr., *μεθέλῃι* Chios No. 174 a. 17, 5. Jahrh. (aber *πέντ' ἡμέρῃισιν* ebd. b. 5) und in *κάθοδος* Halikarn. No. 238 40, vor 454 v. Chr. (aber ebd. *ἀπ' οὗ* 18, *κατάπερ* 19, *κατόπερ*, 43/44 und wiederholt *ὁ, ὅ,τι οἵτινες, ὅρκος* u. dgl.). Ist es wirklich „unwissenschaftliche Verwegenheit" die Benutzung dieser feststehenden Thatsache für die Texte der ionischen Schriftsteller zu verlangen? — Alles Sträuben hilft da nichts. die Psilosis ist so gut für den Herodot erwiesen wie für Alcaeus und Sappho. Wenn sie in dem einen Falle für die Texte nutzbar gemacht wird, warum nicht auch in dem anderen? Die Handschriften schwanken auch in dieser Frage wie immer, und so ist es nicht auffallend. daß in einzelnen Worten die Psilosis erhalten und in unsere Texte aufgenommen ist, so in *ἴρηξ* = *ἱέραξ* „Habicht" nach dem Zeugniß des Eustath. p. 920, 44: *τὸ δὲ ἴρηξ ἰωνικῶς ψιλοῦται, εἰ καὶ τὸ ἱέραξ δασύνεται;* in *ἐσμὸς μελισσάων* V 114, att. *ἑσμός* von *ἕζομαι; ὤρη,* auch bei den Tragikern so, von *ὁράω;* in *οὖρος, οὐρίζειν* für attisch *ὅρος, ὁρίζειν* hat das ionische *ου* den spiritus asper fern gehalten; *ἠώς* war ebenfalls durch seine Form vor dem attischen scharfen Hauchlaut geschützt. Im Attischen wird *εἵργνυμι* und *εἵργω* durch den Hauchlaut unterschieden, Stein setzt überall spiritus lenis, aber *ἑρκτή*. Oft genug haben einzelne Handschriften, namentlich C und R den spiritus lenis bewahrt. so in *ἐδώλια* I 24, *εἰλίσσων* I 38. Die Handschriften haben *ὄλμος*, nicht *ὅλμος*, wie in den Ausgaben steht. Grammatikerzeugnisse bestätigen die Psilosis öfters. so Tzetzes zu Hes. p. 109: *τὸ ἕλιξ Ἀττικοί δασύνουσιν, οἱ δὲ λοιποὶ πάντες ψιλοῦσιν.* — *εἰλίχατο* Eustath. 234, Hdt. VII 90 in den Ausgaben *εἱλίχατο.* Zu Hipponax fr. 7, 1 *ἀφὴ καὶ ἅρμα καὶ τὰ λοιπὰ οἱ Ἴωνες ψιλοῦσι,* und sonst.

Noch eine andere Frage berührt Stein a. a. O. S. 133, nämlich die in Betreff des *ν παραγωγικόν*. Er äußert sich darüber folgendermaßen: „Das *ν* finale erscheint auf den ionischen Inschriften zwar ebenso regellos wie auf den attischen, verhältnißmäßig aber noch viel häufiger, während die ältesten Handschriften (A B), die hier allein maßgebend sind, nur geringe Spuren desselben zeigen und zu dem Schlusse führen, daß Herodot — ob zuerst und allein? — sich dieses Parasiten für den litterarischen Gebrauch grundsätzlich enthalten habe. Man müßte denn annehmen, eine ausputzende Hand habe gerade an diesem Buchstaben ihre Arbeit mit einer Ausdauer und einem Erfolge durchgeführt, wie sonst nirgends. Und dies angenommen, nach welcher Regel soll ein Herausgeber den „verlorenen" Buchstaben herstellen?" Das Vertrauen auf die Handschriften hinsichtlich des Dialektes theilen wir nicht, aber wer sich die Mühe geben wollte, Stein's kritische Anmerkungen daraufhin zu durchmustern, würde noch eine recht beträchtliche Anzahl von Stellen finden, wo namentlich C und R dieses *ν* haben; aber auch A und B bieten es nach Stein's Angaben, wenn auch freilich ziemlich selten, so steht z. B. in den Anmerkungen: I, 7 *περιῆλθε* A[1] R: *περιῆλθεν,* 10 *ἐχώρεε* A[1]: *ἐχώρεεν,* 11 *εἶχε* A[1] P: *εἶχεν; πρόσθε* A[1] C: *πρόσθεν; ἔλεγε* A[1]: *ἔλεγεν,* 17 *κατέβαλε* A[1], *κατέβαλεν* reliqui; wir sehen, wie eine „ausputzende Hand" hier thatsächlich an der Arbeit ist. Uebrigens ist vielfach an den Stellen, die Bredow S. 103 anführt für erhaltenes *ν,* bei Stein keine Variante angegeben. Daß nun aber Herodot im Widerspruch mit der Sprache des Volkes, wie sie bei Dichtern und auf Inschriften uns sicher verbürgt vorliegt, dieses *ν* grundsätzlich gemieden habe, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Auch wäre ein Grund oder ein Zweck hierbei ganz unerfindlich. Es gehört das Ausmerzen des *ν παραγωγικόν* vielmehr zu der Vorstellung von der großen Vorliebe der Ionier oder der herodotischen Sprache für offene Vokale. Das ist auch offenbar

der Grund, weshalb dasselbe erst allmählich aus den Handschriften und dann aus den Ausgaben verschwand. Bei Gaisford und Lhardy finden wir dasselbe gar nicht so ganz selten geschrieben.

Was nun das Vorkommen des *ν* auf den Inschriften anlangt, so steht es keineswegs so regellos, wie Stein annimmt; auf den asiatischen Inschriften des 6. und 5. Jahrhunderts ist es vielmehr nur ein einziges Mal vor Vokalen weggelassen und zwar in einem Vers: Abdera No. 162 *Εὔφρων ἐξεποίησ' οὐκ ἀδαὴς Πάριος.* Sonst steht es vor Vokalen immer, vor Konsonanten meistens (die Stellen bringe ich bei nächster Gelegenheit, vgl. Erman Stud. V 279), so hat z. B. der Dativ Plur. immer *ν*, ohne *ν* steht nur *ἔθηκε, ἀνέθηκε, κατέθηκε, ἔδωκε ἔστησε,* auch *ὄπισθε* (Halik. No. 240, 65). Auf Inschriften des 4. Jahrhunderts fehlt *ν* häufiger. Ein Herausgeber des Herodot wird also jedenfalls dieses *ν* in den den Inschriften analogen Fällen zu setzen haben. Aber darauf kommt es gar nicht an, wie oft es gesetzt wird, sondern nur darauf, daß der falschen Vorstellung ein Ende gemacht wird, es habe Herodot aus Vorliebe für die offenen Vokale das *ν παραγωγικόν* gemieden. Ueber das sonstige Vorkommen dieses *ν* vgl. G. Meyer[2] § 306.

Daß die Inschriften nicht in allen Fällen Aufschluß geben für die Feststellung der Texte, versteht sich von selbst, aber das darf doch nimmermehr als Grund angesehen werden, sie überhaupt nicht zu benutzen. In recht wesentlichen Punkten geben sie uns jedenfalls bereits das Richtige an die Hand, in andern werden wir uns Raths erholen bei den ionischen Dichtern. Ahrens hat zuerst darauf aufmerksam gemacht (Verhandlungen d. XIII. Phil. Verslg. 1852 „über die Mischung der Dialekte in der griechischen Lyrik"), daß die iambische Poesie der ionischen Dichter in reinem ionischen Dialekt abgefaßt sei; zum Beweis führt er das Augment an und den Dat. Pl. der zwei ersten Deklinationen; etwas anders stehe die Sache in den trochäischen Gedichten, wo sich Anklänge an die Sprache des Epos fänden. Dagegen schließe sich die Elegie in Form und Sprache an das Epos an, aber auch hier sei ein Unterschied wohl zu bemerken, indem die Elegiker verschiedene veraltete Formen des Epos nicht gebrauchten, wie die Deklinationsformen auf *-φι(ν)*, die Infin. auf *-εμεναι*, die sogenannten distrahirten Formen der Verba auf *-άω*, andrerseits jüngere Formen mit aufgenommen hätten, wie *κως, κοτέ.* Bei Anakreon dagegen habe die melische Poesie der Lesbier auch den Dialekt beeinflußt. — Die Beobachtung von Ahrens in Bezug auf die melische Poesie ist kaum bestritten worden. Vielmehr gilt es seitdem als ausgemacht, daß dieselbe, und zwar die der Ionier ebenso wie die der Aeolier, von Homerismen frei sei (vgl. Renner, Curtius Stud. I, Meister I 23), indeß die Consequenzen aus dieser Anschauung sind, wenigstens für die Ionier, nicht gezogen worden. Es erörtert die Frage von Neuem Führer, Programm v. Münster 1885, der besonders Ahrens' Ansicht von Dialektmischung in der trochäischen und elegischen Poesie bekämpft. Speciell über die Ionier handelt Fick in Bezzenb.'s Beitr. XI 242 ff. „die Sprachformen der altionischen und altattischen Lyrik". Derselbe sucht nachzuweisen, daß ein Unterschied zu machen sei zwischen den älteren ionischen Dichtern Archilochus, Semonides, Mimnermos, Hipponax, etwa 700—540, und den jüngeren: Xenophanes, Phokylides, Ananias, Anakreon. Die ersteren hätten kein *κε,* sondern nur *ἄν,* keinen Genetiv auf *-αο, -αων,* keinen Dat. Pl. auf *-εσσι* in nicht *-εσ* Stämmen, keinen Infinitiv auf *-μεναι* u. s. w., die jüngeren dagegen gebrauchten diese Formen zahlreich. Der Gen. Sing. auf *-οιο* bei den älteren Dichtern sei nicht der homerischen Poesie entlehnt, sondern gehöre zu altem poetischen Erbgut (ebenso Führer in

Bezug auf die aeolischen Dichter und Anakreon), desgleichen ἠέλιος. Es ist hier nicht der Ort, im Einzelnen die Angaben Fick's zu prüfen, jedenfalls wird man im Großen und Ganzen demselben beistimmen müssen; nur auf Eines sei hingewiesen: den Unterschied, den Ahrens zwischen der Elegie und den Jamben beobachtet hat, läßt Fick unerörtert, und doch finden sich außer dem Gen. auf -οιο Anklänge an Homer in den Elegien, so Mimn. 12 ῥοδοδάκτυλος Ἠώς ebenso wie Ἠὼς ἠριγένεια Hipponax fr. 85. Archil. 9, 3 κατὰ κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης u. s. w. vgl. Renner „über das Formelwesen im griech. Epos". Ob der Einfluß des Epos sich nur auf solche Anklänge beschränkte, wird darnach im Zusammenhange festzustellen sein. Im Wesentlichen ist jedenfalls auch die Sprache der Elegien rein ionisch, wie das schon Ahrens für verschiedene Punkte gezeigt hat. Ein jeder Dichter gebrauchte die Sprache seines heimischen Landes, und demnach ist folgerichtig bei Archilochos der inselionische Dialekt zu Grunde zu legen (vgl. auch Wilamowitz Homer. Unters. S. 318), bei den übrigen das asiatische Ionisch. Das Versmaß ist es, das in vielen Fällen die richtige Lesung an die Hand giebt und demgemäß die ionischen Dichterfragmente neben den Inschriften zu einer zweiten sicheren Quelle bei Feststellung des ionischen Dialektes macht. So werden z. B. die Contractionsgesetze durch dieselben lediglich bestätigt, ein ποιέειν giebt es so wenig wie βασιλέες oder πάϊς oder θέρεϊ, die natürlich auch aus Herodot zu verbannen sind. Bei einer kritischen Feststellung des herodotischen Dialekts werden also die Inschriften sowohl wie die älteren ionischen Dichter zu befragen sein. Auch wird man nach wie vor nicht unterlassen dürfen, zum Vergleich Homer und Hesiod heranzuziehen, denn neben den alten und aeolischen Bestandtheilen stecken doch auch viele ionische Formen in denselben. Die andern ionischen Schriftsteller, etwa den Hippokrates heranzuziehen, hat bei dem dermaligen Stand der Ausgaben wenig Zweck.

Meine Absicht war aus dem Vokalismus bei Herodot diejenigen Fälle zusammenzustellen, in denen ein langer Vokal einem attischen kurzen entspricht, wie μοῦνος, μόνος; es läßt sich dabei z. B. unschwer nachweisen, daß eine Form wie οὔνομα im Ionischen nie existirt hat, nur in Verbindung mit dem Artikel lautete das Wort τοὔνομα. Bei der Sammlung derselben kam ich zuletzt auch auf die Wörter auf -ηιο-, aber indem ich die Einzelheiten festzustellen suchte, wurde ich länger aufgehalten, und so muß ich mich begnügen, nur eine Zusammenstellung der Nomina auf -ηιο- (= ēvi) und -ειο- in Ableitungssilben zu geben, denen -ειο- im Attischen entspricht. Ueber -ηιο- = -āvi, wie in ληίη, δήιος u. a. wird gesondert zu handeln sein, ebenso über Κήιος u. a. In einem Anhang suche ich auf Grund von Bechtel's Inschriftensammlung einige Punkte zu erörtern, auf die ich bei meiner Untersuchung nebenher geführt ward.

-ηιο- (-ēvi) und -ειο- in Ableitungssilben (attisch -ειο-).

Im Ionischen finden sich zahlreiche Nomina mit der Ableitungssilbe -ηιο-, der im Attischen die Silbe -ειο entspricht. Wie dieses η aufzufassen sei, darüber sind verschiedene Ansichten aufgestellt. G. Curtius geht Stud. II 188 davon aus, daß sich nicht alle diese Nomina auf einen -ευ- Stamm zurückführen lassen, wie z. B. ξεινήια, πολεμήια und kommt daher zu dem Schluß: „daß das griechische ι, wo es zwischen zwei Vokalen steht, vielfach wie das

lateinische Jod die Kraft gehabt hat, den vorhergehenden Vokal zu verlängern" (vgl. Grdz.[5] 631). G. Meyer, Griech. Gramm.[2] S. 79 § 67 lehrt: „Dehnung von ε zu η durch folgendes i̯ liegt hauptsächlich vor in den auch dor. Adjectiven auf -ήιος = -εῖος. Zwischen ε und ι hat sich ein halbvokalisches i̯ entwickelt, das sich leicht zur Spirans auswuchs, ... ihr Stimmton hat dann das ε gedehnt". Als zweifelhaft stellt es Merzdorf, Stud. IX 244 hin: „ε wird vor ι in einigen Adjektiven, sei es durch die Kraft des ι, wie Curtius, sei es durch Analogiebildung, wie andere wollen, zu η." Eine Entscheidung über diese Frage kann indeß erst versucht werden, wenn das Material etwas vollständiger als bisher vorliegt. Ich gebe dasselbe zunächst aus Herodot unter Angabe der Varianten der Handschriften nach Stein's großer kritischer Ausgabe; dem füge ich bei, was ich aus Homer, Hesiod, den älteren ionischen Dichtern und den Inschriften gesammelt habe. Und zwar führe ich zuerst diejenigen Nomina an, die von -ευ- Stämmen abgeleitet sind, dann die übrigen. Für die Entscheidung, zu welcher Classe ein jedes Wort zu stellen sei, war natürlich nöthig, die betreffende Angabe zum Beweis hinzuzufügen. Ferner schien es mir wünschenswerth, über das sonstige Vorkommen des einzelnen Wortes im Allgemeinen Auskunft zu geben. Auch die von -ες- Stämmen abgeleiteten Nomina auf -εισ- führe ich an, um zu erweisen, daß ein ἀληθηίη und dgl. nicht existirt hat. Wie weit schließlich Wörter auf -ηιο- im Aeolischen und Dorischen vorkommen, mußte ebenfalls zur Erklärung der ganzen Erscheinung vorgebracht werden. Was mir etwa entgangen sein sollte, wird sich leicht in die aufgestellten Abtheilungen einordnen, ohne dieselben umzustoßen. Vollständigkeit ist bei solchen Untersuchungen schwer möglich.

1. Von -ευ- Stämmen abgeleitete Nomina auf -ηιο-.

a) -ήιον = -εῖον, -ηίη = -είη.

ἀριστήιον „Preis der Tapferkeit", (Bredow S. 178 ff.) ohne Variante VIII 11, 123, 124; 122: ἀριστεῖα Plut. — att. ἀριστεῖον; ἀριστεύω Hom. — ἀριστηίη nur II 116 ἐν Διομήδεος ἀριστηίῃ: ἀριστείῃ Lhardy. att. ἀριστεία von Soph. an.

ἀρχήιον „Königreich", „Gau", Bezirk des ἀρχεύων, IV 62: ἀρχηΐων Cdz: ἀρχείων AB, ἀρχαίων PR. — att. ἀρχεῖον „Regierungsgebäude", bei Späteren „Obrigkeit"; ἀρχεύω Hom. B 345, E 200 und Ap. Rhod. I 347. — Inschriftlich ist ἀρχεῖον als milesisch überliefert, aber erst aus der Zeit Alexanders des Großen, in der Bedeutung „Regierungsgebäude". Jasos No. 105.

θεραπηίη „Dienerschaft", „Gefolge". ohne Variante I 99, V 21, VII 55, 83, 184, 186. — att. θεραπείη in derselben Bedeutung nur Xenoph. und Spätere, so Plutarch, sonst „Dienst" von Thuk. an. θεραπεύω Hom. ν 265, h. Hom. II 212.

θρησκηίη „Gottesdienst", so Stein mit Bredow gegen die Ueberlieferung: II 18: θρηισκείηι AB, θρησκείηι CP, θρησκείῃ dz. Cels. θρησκίῃ R, θρησκεία Bekker An. II 37: θρηισκείας AB, θρησκείας reliqui. — θρησκεία hellenistisch N. T. Cass. Dio, Dion. Hal. θρησκεύω Herodot.

ἱερήιον, Stein ἱρήιον, „Opferthier", „Schlachtvieh", ohne Variante I 132, II 39, 69, IV 60, 61 (5 Mal), 62, V 8, VI 57, bezeugt auch von Greg. Cor. § 3 (S. 379, Schaeter); Hom. ἱερήιον „Schlachtvieh", X 159, λ 23, ξ 94, 250, ρ 600. Inschriftlich ist der Gen. ἱερήου

überliefert auf einer Inschrift von Oropos No. 18, 33 und 36. um 400 v. Chr. (Ueber das fehlende ι Wilamowitz, Hermes XXI S. 100, Roehl JGA No. 382, Bechtel No. 108 a. Doch ist in den dort angeführten Beispielen ι nur am Ende ausgefallen τῆ, Μάνη u. a., aber nicht wie hier zwischen zwei Vokalen.) Auch lesbisch ἰρήιον, Cauer Del.[2] 435, 429 B., delphisch ἱερήιον, Cauer Del.[2] 204, 14. — att. ἱερεῖον; ἱερεύς und ἱερεύω Homer.

κναφήιον „Walkerwerkstatt", ohne Variante IV 14; I 92 ist dagegen κναφηΐου falsch überliefert für κνάφου. — att. κναφεῖον, γναφεῖον; κναφεύς Hdt. und Attiker. κναφεύω Aristoph.

μαντήιον „Weissagung", ohne Variante I 46, 48, 49, 53, 55, 90, 91, 157, II 29, 52, 54, 55, 83, 111, 133, 139, 152, 158, 174 (4 M), III 16, IV 164, V 80, 89, 91, VI 35, VII 111, 142, 178, VIII 51, IX 33; νεκνομαντήιον V 92 η. — μαντήιον Hom. μ 272, μαντῆον Pind. P. V 69. — μαντηίη „Weissagen", ohne Variante II 58, 83, VI 57 προμαντηίη ohne Variante I 54. Auch boeotisch μαντειία. — μαντείη h. Hom. III 472, 533, 547. Tyrtaeus 4, 2. — att. μαντεῖον, μαντεία; μαντεύομαι Hom.

νηστηίη „Fasten", IV 186: νηστείας Lhardy. — att. νηστεία, νηστεύω Aristoph. hom. νῆστις.

πολιτηίη „Bürgerrecht," ohne Variante IX 34. — att. πολιτεία, πολιτεύω von Thuk. an. Inschriftlich ist πολιτεία als milesisch überliefert, aber aus späterer Zeit, Zeleia No. 114 a, b, c, 334 v. Chr., und als samisch aus dem Jahre 322 v. Chr., No. 221, 27.

πορθμήιον „Ort zum Uebersetzen", ohne Variante IV 12, 45, „Fahrzeug zum Uebersetzen" VII 25. πορθμεύς „Fährmann" Hom. μ 187, Hdt.; πορθμεύω Hdt., Tragiker u. s. w.

πρυτανήιον ohne Variante I 146, III 57, VI 38, 103, 139, VII 197, nur V 67: πρυτανείῳ B. III 57 steht πρυτανήια auch in einem pythischen Orakelspruch. — πρυτανηίη ohne Variante VI 110. — πρυτανήιον ist auch inschriftlich aus dem milesischen Dialekt überliefert und zwar auf einer Inschrift von Prokonnesos, bald nach 600 vor Chr. Bechtel No. 103. πρυτανεῖον auf einer im ersten Jahrhundert v. Chr. fehlerhaft erneuerten Inschrift von Kyzikos aus dem 6. Jahrh. Bechtel No. 108 b. — Auch lesbisch und dorisch πρυτανήιον. att. πρυτανεῖον, πρυτανεία; πρυτανεύω h. Hom. I 68 und att. von Thuk. an.

πτωχηίη „Bettelei" III 14: πτωχίην dz. — att. πτωχεία; πτωχεύω Hom. Od.

σατραπηίη ohne Variante III 89, aber I 192 σατραπίην CRd. σατραπεία Xen., σατραπεύω Xen.

στρατηίη „Feldzug", ohne Variante II 159, III 17, V 99, dagegen I 71: στρατίην R. 171: στρατίην C. 205: στρατιὴν dz, στρατιὰν Suid. II 111: στρατιήν Rd. III 3: στρατηΐην R: στρατιήν, 39: στρατιὴν d. 67: στρατιῆς R. IV 83: στρατείην C. στρατιήν ceteri. 84: στρατιῆς ABC d. An anderen Stellen schreibt Stein στρατιή, obwohl es auch hier Feldzug bedeutet: III 56: στρατηίην Wesseling, VII 7: στρατηΐην Wesseling, 38: στρατηΐης Valckenaer, 174: στρατηΐη Valckenaer, VI 56: στρατιῇ R, στρατηίης Reiske. Unzweifelhaft ist hier überall στρατηίη zu schreiben, wie es Stein auch IV 83 gegen die Handschriften gethan hat. ἐπιστρατηίη ohne Variante IX 3. — att. στρατεία; στρατιά „Feldzug" nach Passow nur poet., στρατεύω Thuk. Tragg. — Hom. στρατός.

ταριχηΐη „Ort zum Einsalzen. Einpökeln", II 15 μέχρι ταριχηΐων τῶν Πηλουσιακῶν: ταριχίων ABCP, ταραχείων R. ταριχειῶν dz und II 113 ἐς τὸ νῦν Κανωβικὸν καλεύμενον στόμα τοῦ Νείλου καὶ ἐς ταριχείας: ταριχίας G. Dindorf. Warum Stein die pelusischen ταριχήϊαι mit η, die kanobischen mit ε schreibt, verstehe ich nicht; überliefert ist η an keiner Stelle, aber jedenfalls an beiden Stellen zu setzen. — att. ταριχεία „das Einsalzen". ταριχεύω Hdt. — Hom. ταρχύω „bestatten", nur Ilias. Π 456, 674 ταρχύσουσι, Η 85 ταρχύσωσι, einige Hdschr. haben hier ταρχεύωσι, ταρχεύσωσι (vgl. Lobeck El. I 463, Curtius Grdz.[5] 729).

ὑδρήϊον „Wassereimer", ohne Variante III, 14, hellenist. ὑδρεῖον, Aristoph. dafür ὑδρία. ὑδρεύω Hom. Od.

χαλκήϊον „Schmiede", ohne Variante I 68. δόμος χαλκήϊος σ 328. — att. χαλκεῖον; χαλκεύω Hom. Σ 400 und att. von Thuk. an. — χαλκήϊον „Schmiedearbeit", „ehernes Gefäß". IV 81 4 Mal, an allen vier Stellen hat χαλκήϊον nur z. χαλκίον R, ein Mal auch Ppr und d[2], die übrigen χαλκεῖον. IV 152: χαλκίον R. — ὅπλα χαλκήϊα „Schmiedewerkzeuge" γ 433. — Daß χαλκήϊος mit χάλκειος χάλκεος nicht verwechselt werden dürfe, zeigt Ahrens K.'s Ztschr. IV 159.

b) -ήϊον = -ειον, -ηΐη = εία.

Ἀχιλλήϊος ohne Variante IV 76, aber IV 55: ἀχίλλειον P. V 94: ἀχιλλεῖον ABr. — att. ἀχίλλειος. Ἀχιλλεύς.

βασιλήϊος oder τὰ βασιλήϊα ohne Variante I 30, 35, 98, 112, 178, 181, II 121 α, 130, 149, 150, 163, 169, III 14, 30, 31, 61, 64, 65, 72, 74, 76, 84, 118, 128, IV 20, 22, 33, 56, 57, 59, 68, 71, 120, V 25, 52, 53, 106, VII 16, 17, 59, 117, 194, 233, VIII 42, IX 110, 111. Eine Variante steht nur I 14: βασίλειον R. III 61 βασιληΐοισι: βασιληΐσι z. — βασιληΐη „die Königsherrschaft", ich erspare es mir die Stellen anzuführen, man findet sie Bredow 183 f. In den Handschriften herrscht gleiche Consequenz wie bei βασιλήϊος, eine Variante habe ich mir nur notirt zu III 84: βασίλεια d. — βασιλήϊος auch Hom. π 401. Hes. Op. 126, Theogn. 1191 und bei lesbischen Dichtern, Meister I S. 70. — att. βασίλειος, τὰ βασίλεια, ἡ βασιλεία, Hom. βασιλεύς, βασιλεύω.

δουλήϊος ohne Variante III 14 ἐσθῆτι δουληΐῃ. δουληΐη ohne Variante VI 12. Dagegen steht VII 8γ δούλιον ζυγόν: δούλειον d. δουληΐη noch Anakreon 114 durch den Vers gefordert, wenn auch erst durch Conjectur hergestellt: δουληΐην Jacobs, cod. P δουλείην. — att. δούλειος, auch ω 252, sonst Hom. δούλιος, nur in der Formel δούλιον ἦμαρ. δουλεύω att.

ἐξοδηΐη „Feldzug" VI 56. Stein ἐξοδίῃσι: ἐξοδίοισι sz. ἐξοδηΐῃσι? — In derselben Bedeutung steht auch ἔξοδος IX 19, 26. ἐξοδεύω kommt erst bei Polybius vor, aber ὁδεύω Λ 569. Ap. Rhod., Kallim. Xenoph. und Spätere. — att. ἐξοδία bei Polyb. und Strabo. ἐξοδεία Inscr. Rosett. 42 neben συνεξοδεύειν. An dem ἐξοδηΐη des Herodot ist darnach nicht zu zweifeln.

κηρυκήϊον „Heroldsstab" IX 100: κηρύκιον CP. — κηρυκηΐη VII 134. Stein: κηρυκηΐαι für κηρυκήϊαι der Handschriften. — att. κηρύκειον, κηρυκεία, κηρυκεύω.

Ὀδυσσήιος IV 29, Stein *ἐν Ὀδυσσείῃ* (II 116 steht es ebenfalls, aber an einer nachweislich eingeschobenen Stelle). — Hom. σ 353 *Ὀδυσήιον ἐς δόμον*. Att. *Ὀδύσσειος* Plato, Anthologie, Grammatiker. — Daß es bei Herodot *Ὀδυσσήιος* heißen muß, kann gar nicht zweifelhaft sein.

Auf einen Stamm mit *η* geht auch *ἀρήιος* zurück, sei es daß *Ἄρης* einen -*ην*- Stamm hat (Meister, griech. Dial. I 94 f, G. Meyer Griech. Gr.[2] S. 313) oder einem -ē- Stamm entspricht (Bechtel, Nachrichten der Göttinger Ges. der Wiss. 1886, S. 378), ohne Varianten I 155, IV 23, 174, VI 98, VIII 37, IX 33; VIII 52 von dem athenischen Hügel *τὸν Ἀθηναῖοι καλέουσι Ἀρήιον πάγον*. — *ἀρήιος* oft bei Hom. Il. und Od., Hes. Scut. 2, 66, 108. Zahlreich sind auch die Zusammensetzungen wie *Ἀρηίφιλος* u. a. — att. *ἄρειος*, dies steht auch Hom. Δ 407, wo aber jedenfalls *ηι* für das attische *ει* zu setzen ist.

Bei Homer finden sich außer den schon angeführten *ἱερήιον, μαντήιον, χαλκήιος, βασιλήιος, Ὀδυσήιος, ἀρήιος* noch:

Καπανήιος υἱός Δ 367, *E* 108, 241, auch Qu. Sm.; *Καπανεύς, Καπανηιάδης* Hom.

Νηλήιος: Νέστωρ Ψ 349, *K* 18 *Ἀντίλοχος* Ψ 514, *Πύλος* δ 639, 682, *ἵπποι* Λ 597. *Νηλεύς, Νηληιάδης, Νηλείδης* Hom. — Auch Minnermus 9, 1 *Νηλήιον (ἄστυ)*, außerdem Qu. Sm., Ap. Rhod. *Νηλητς* Ap. Rhod. und Plut.

Πηλήιος δόμος Σ 60, 441, Qu. Sm.; *Πηλεύς, Πηληιάδης, Πηλείδης* Hom.

πρεσβήιον „Ehrengeschenk", Θ 289 und Anth. Plan. 351, Anth. Pal. 9, 656, 6. *πρεσβήιον ὄμμα* Anth. 1, 19, 8. *πρεσβηίς* h. Hom. 29, 3 = *πρέσβα*; kretisch *πρειγήια*, Cauer Del.[2] No. 119, 29. att. *τὸ πρεσβεῖον*. — *πρεσβεύω* kommt bei Homer allerdings nicht vor, Hdt. VII 2 heißt es „älter sein", doch ist es im Attischen gebräuchlich, zuerst bei Aeschylus, in der Bedeutung von „ehren", „hochachten".

πυρήιον „Reibhölzer" als ältestes Feuerzeug h. Hom. III 111, der Vers wird zwar des Inhalts wegen verworfen, aber doch kann *πυρήιον* die ionische Form für das att. *πυρεῖον* sein. *πυρεύω* „anzünden", Plato. Es verhält sich *πυρήιον* zu *πυρεύω* wie *ὑδρήιον* zu *ὑδρεύω*. *πυρήιον* auch Ap. Rhod. I 1184.

ῥωπήιον „Strauchwerk" Ν 199, Φ 559, Ψ 122, ξ 473 h. Hom. XIX 8. Fraglich ob von *ῥωπεύω* „Strauchwerk abhauen" Anth. 6, 226 abzuleiten, oder ob nach Analogie gebildet.

Zwei Formen auf -*εῖον* stehen auf Inschriften, für die wir -*ήιον* erwarten müßten: *καπηλεῖον* „Kramladen, Schenke", Jasos No. 104, 44, *καπηλεύω* Hdt. u. a., att. *καπηλεῖον*. Der Dialekt ist aber auf dieser Inschrift „schon stark zurückgedrängt" B. Nicht anders steht es mit *πορήιον* „Mittel zur Reise", Samos No. 221, 21, 322 v. Chr., ebenso attisch. Kretisch *πορηίω* Cauer Del.[2] No. 119, 29.

c. Weibliche Benennungen auf -*εια*.

Von Maskulinen auf -*εύς* abgeleitete Feminina, die eine Person bezeichnen, haben *ει*, nicht *ηι*. Es gehören hierher:

ἱερείη „Priesterin", die Ausgaben haben *ἱρείη*, so ohne Variante V 72; I 175: *ἱερείη* Lhardy, II 53: *ἱέρειαι* ABC, *ἱρήϊαι* PRdz, 54: *ἱερείας* ABC, *ἱρηΐας* PRdz, 55: *ἱέρειαι* ABC, Eust. *ἱρήϊαι* PRdz, VIII 104: *ἱερείη* ABC, *ἱρέη* R. — Bei Homer kommt das Wort nur ein Mal vor als Versausgang Z 300 *ἱέρειαν*, bei den älteren ionischen Dichtern

gar nicht; auf Inschriften drei Mal: Kykladen: Keos No. 48 *ἱέρεια*, 4. Jahrh. (in einer fehlerhaften Abschrift Rangabe's steht *ΙΕΡΕΑ)*; Asiatisch: Pantikap. No. 123, 3. Jahrh. (?) *ἱερῆ* und Ephesos No. 150, Zeit Hadrian's, *ἱερῆ*. — attisch *ἱέρεια*, Eur. Orest. 261 *ἱερίαι*, kurze Silbe durch den Vers gefordert, natürlich ist auch hier *ει* zu schreiben (vgl. Zacher Nom. in *-αιος* S. 8). Die Grammatiker schreiben z. Th. die Betonung *ἱερεία* vor (die Stellen im Steph. Thes. unter *ἱέρεια)*, das Eustath. p. 1579 speciell den älteren Attikern zuweist; hiermit würde das Ionische sowohl bei Herodot wie auf den asiatischen Inschriften übereinstimmen. Kallim. Epigr. 40 *Ἱερέη*, entsprechend dem inschriftlichen *ἱερῆ* (über *ιε* statt *ι* s. Anhang 3*)*.

βασίλεια „Königin", der Nomin. ist ohne jede Variante überliefert: I 11, 185, 187, 188, 191, 205, ebenso der Dat. *βασιλείῃ* IV 33 und Accus. *βασίλειαν* IV 127; dagegen der Gen. I 211 und 213: *βασιληίης* Rdz. — Bei Homer kommt *βασίλεια* nur in der Odyssee vor und zwar in dem Versausgang *ἀγακλειτῆς βασιλείης* ρ 370, 468, σ 351, φ 275; *πολυμνήστη βασίλεια* δ 770, ζ 115, σ 314; *πολυμνήστην βασίλειαν* ψ 149, ebenso ρ 583 *ὦ βασίλεια*, sonst steht der Vocativ nur in der Caesur *κατὰ τρίτον τροχαῖον*: δ 697, ρ 513 *αἲ γὰρ δὴ βασίλεια*, η 241 *ἀργαλέον β.*, ν 59 *χαῖρέ μοι, ὦ β.*, π 337 *ἤδη τοι β.* Zwei Mal steht an derselben Stelle der Nominativ π 332 *ἰφθίμη βασίλεια*, λ 345 *μυθεῖται β.* und der Acc. h. Hom. XII 2 *ἀθανάτων βασίλειαν*; außerdem noch der Versausgang λ 258 *βασίλεια γυναικῶν*. Nehmen wir bei Herodot *ἱερείη* als zuverlässig überliefert an, wofür das inschriftlich zwei Mal gesicherte *ἱερῆ* zu sprechen scheint, so ist kein Grund ersichtlich, warum es nicht auch *βασιλείη* heißen soll. In der Odyssee steht nun freilich *βασίλεια*. Dasselbe durch das aeolische *νύμφα* (Meister I S. 159) zu erklären, ist kaum möglich, wie die Uebersicht über das Vorkommen desselben zeigt. Man muß vielmehr annehmen, daß *βασίλεια* die ältere ionische Form darstellt, die gebraucht wurde, bevor die Angleichung an *η* überall durchgeführt war, vgl. G. Meyer[2] § 48. Dann könnte man auch noch weiter gehen und sagen, daß *βασίλεια* die richtige ionische Form sei, die auch zu Herodot's Zeiten noch gebraucht wurde; in diesem Falle müßte es aber auch *ἱέρεια* heißen, und *ἱερείη*, durch *ἱερῆ* inschriftlich bezeugt, wäre erst eine jüngere ionische Form. Da nun jedenfalls zwischen *ἱερείη* und *ἱερῆ* eine geraume Zeit liegt, so ist wohl das Erstere und damit auch *βασιλείη* als herodotisch anzuerkennen; jedenfalls ist *βασίλεια* neben *ἱερείη* nicht zu dulden.

Was die Bedeutung dieser Wörter auf *-ηιο-* angeht, so sei kurz bemerkt, daß mit der Silbe *-ηιο-* die Thätigkeit ausgedrückt wird, die in dem entsprechenden Verbum auf *-εύω* liegt, und zwar vornehmlich in lokaler und instrumentaler Hinsicht (vgl. Zacher, Nom. in *-αιος* S. 21). So ist *πορθμήιον* der Ort wo, oder das Werkzeug, vermittelst dessen das *πορθμεύω* stattfindet; durch die *θρησκηίη* wird das *θρησκεύειν* ausgeübt, wie durch *νηστηίη* das *νηστεύειν* u. s. w. Ferner bezeichnet *-ηιο-* die Zugehörigkeit zu einer Person, wie *Καπανήιος, Πηλήιος*.

2. Nomina auf *-ηιο-*, denen keine *-ευ-* Stämme zur Seite stehen.

a) *-ηιο-* = *-ειο-*.

ἀνδρήιος I 17: *ἀνδρεῖον* Rbdz, II 102: *ἀνδρηῖσι* d, VII 153: *ἀνδρίης* d. *ἀνδρηιότερος* I 79: *ἀνδρειώτερον* d, *ἀνδρειότερον* ceteri. *ἀνδρηιότατος* IV 93: *ἀν*

δρειότατοι codices, ἀνδριότατοι z, IX 37: ἀνδρεώτατον b, ἀνδρειότατον ceteri. Wenn Stein an diesen Stellen gegen die Handschriften ἀνδρηιότατος schreibt, so sehe ich keinen Grund dafür ein, daß er I 123 ἀνδρειοτάτῳ aufnimmt. — ἡ ἀνδρηΐη ohne Variante VII 99. — Inschriftlich ist Ἀνδρείων (sc. Κορυβάντων) überliefert: Erythrai No. 206b, 48 und 55, um 278 v. Chr., also nichts beweisend. — ἀνδρήιον auch kretisch CJG 2554, 52, Cauer Del.[2] 119, 38/39. Dagegen steht in: ἐν τῇ ἀνδρήα ἀγορᾷ Cyzicos CJG No. 3657 6, η für ει, wie später vielfach üblich (vgl. Abschn. 5). — att. ἀνδρεῖος, ἡ ἀνδρεία, aber auch ἀνδρία. ἀνδρεύομαι = ἀνδρίζομαι Etym. M. s. v. νέανδρος.

γυναικήιος ohne Variante I 91, II 41, IV 114, 146, V 20, 83, nur I 17: γυναικείου Rbdz. Dagegen Hom. λ 437 γυναικείας διὰ βουλάς. Phokylides 3, 2 φῦλα γυναικείων = γυναικῶν; die Herausgeber haben an dem auffallenden Ausdruck zu ändern versucht, Fick Beiträge XI S. 272 vertheidigt die Ueberlieferung und vergleicht γυναικεῖον mit γύναιον. Aber die Form scheint doch dem ionischen Gebrauch zu widersprechen, es muß wohl γυναικήων heißen. Ebenso Archilochos 9, 10 statt γυναικεῖον πένθος: γυναικῆον. — att. γυναικεῖος; für ἡ γυναικηΐη sc. αὐλή V 20 att. τὸ γυναικεῖον.

ἐργαλήιον „Werkzeug", ohne Variante III 131. — att. ἐργαλεῖον.

ἑταιρήιος ohne Variante I 44. h. Hom. III 58 ἑταιρείῃ φιλότητι. — ἡ ἑταιρηΐη ohne Variante V 71. — att. ἑταιρεῖος, ἑταιρεία, ἑταιρία; ἑταιρεύομαι bei Plut. und Diod. Mit Recht bemerkt G. Curtius, Stud. II 187, daß ἑταιρήιος nicht von ἑταιρεύω abgeleitet sein könne, denn dies heiße nur „buhlen"; es verdankt vielmehr ἑταιρεύομαι sein Entstehen der im Attischen sich erst entwickelnden Bedeutung von ἑταίρα.

Καδμήιος V 59 Καδμήια γράμματα: Καδμεῖα AB, dagegen Καδμείη νίκη I 166 ohne Variante, ebenso οἱ Καδμεῖοι I 56, 146, IV 147, V 57, 61, IX 27. Homer Καδμεῖοι oder Καδμείωνες, Hesiod ebenso: Theog. 326, Sc. 13. — Καδμηΐς h. Hom. VII 57, Hes. Op. 162 und Καδμείη Σεμέλη = Καδμηΐς Theog. 940. — att. Καδμεῖος; Καδμηΐς z. B. γῆ Thuk. I 12. Wenn aber Καδμήιος richtig überliefert ist, dann muß es auch Καδμηΐη νίκη heißen, denn wie sollte das Adjectivum in Verbindung mit γράμματα eine andere Form haben als in Verbindung mit νίκη? Lautet aber das Adjectivum Καδμήιος, dann muß es auch οἱ Καδμήιοι heißen. Oder sollte Καδμήια seinen Ursprung dem Φοινικήια verdanken?

μνημήιον „Andenken", „Denkmal", ohne Variante II 126, 135; sonst nur Ap. Rhod. 3, 1205; 4, 28 und Pind. Pyth. V 49 μναμῆον Bergk.[3] — att. μνημεῖον.

οἰκήιος „zum Hause gehörig", daher auch „verwandt", ohne Variante I 92, 108, 153, II 37, III 14, 45, 81, 119, IV 65, 104, V 23, 41, 47, VI 21, VII 10 γ, 152, 235, VIII 17; aber I 45: οἰκείῳ c, 64: οἰκίης bdz, III 33 οἰκηίους: οἰκειοτάτους R; 65 οἰκηιοτάτων: οἰκηοτάτων R, οἰκηϊοτάτων Pdz., οἰκειοτάτων Prisc., VII 39: οἰκήους R; VIII 17 οἰκηίην: οἰκίην C. — οἰκηιότης VI 54: οἰκηότητα R. — οἰκηιόω ohne Variante I 94: aber I 4 οἰκειοῦνται A[1]C[1], οἰκειεῦνται reliqui. III 2 οἰκοϊοῦνται R, οἰκειοῦνται BCP, οἰκειεῦνται Adz, IV 148: οἰκειεύμενος d. — οἰκήιος auch Hes. Op. 457, kretisch οἰκηίως Cauer Del.[2] No. 118, 13. — Auf ionischen Inschriften ist überliefert: οἰκειότητος Ephesos No. 147, 4, 300 v. Chr. und auf einem lykischen Felsengrabe No. 263 οἰκεῖοι: die Zeit der Abfassung dieser Inschrift ist nicht genauer anzugeben; ionisch ist auf derselben nur ἐργάσατο, dagegen zeigt Λαπάρας, Ἀπολλωνίδου, ἂν für ἦν, daß kein rein ionischer Dialekt vorliegt. — att. οἰκεῖος,

οἰκειόω; οἰκεύς Hom. Il. „Verwandter", Od. „Diener"; von diesem kann *οἰκήιος* nicht abgeleitet sein, denn sonst müßte es bedeuten „dem Hausgenossen gehörig" oder dgl.; *οἰκήιος* gehört vielmehr zu *οἰκέω,* das von Hom. an gebräuchlich ist.

σημήιον „Zeichen" ohne Variante II 38, 41, III 28, VI 27, VII 128, VIII 92, IX 59; nur I 171: *σημεῖα* Pz. Sonst nur bei späteren Dichtern Anth. Pal. IX 482, 20, Kallimachus Artem. 219 u. a. — att. *σημεῖον.* Zacher, Nom. in *-αιος* S. 41 f. zeigt, daß *σημεῖον* nicht von einem *α*-Stamme abzuleiten sei. Doch wird man der dort (S. 42) angegebenen Etymologie (von sâma) wegen des anlautenden *σ* nicht beistimmen können.

b) *-ηιο-* = *-ειο-.*

ἀνθρωπήιος ohne Variante I 32, 207, II 4, 148, III 65, 122, IV 46, VII 47, VIII 60, 144, dagegen I 5: *ἀνθρωπείην* Rbdz., II 55: *ἀνθρωπείη* P, *ἀνθρωπίη* R, *ἀνθρωπίνη* z. Eust., 57: *ἀνθρωπείη* P, *ἀνθρωπίη* Rd, *ἀνθρωπίνη* z, ebenda: *ἀνθρωπίη* Rd, *ἀνθρωπίνη* z. An zwei Stellen steht *ἀνθρώπινος,* für das Bredow S. 178 ebenfalls *ἀνθρωπήιος* gesetzt wissen will. Irgend eine Verschiedenheit der Bedeutung ist nicht vorhanden, denn I 86 steht *ἐς ἅπαν τὸ ἀνθρώπινον* und VIII 144 *ἀνθρωπήιον ἦν;* VII 46 *ἀνθρώπινος βίος* und VII 47 *ἀνθρωπηίη βιοτή.* „*Ἀνθρώπειος* maiorem habet notam antiquitatis" sagt Pierson, aber doch kommt das eine wie das andere bei Plato und Xenophon vor. Bei Thuk. steht allerdings fast ausschließlich *ἀνθρώπειος,* aber doch VI 78 *ἀνθρώπινος*; V 103 *ἀνθρωπείως σῴζεσθαι,* III 40 *ἀνθρωπίνως ἁμαρτεῖν.* Darnach müssen wir auch beide Formen bei Herodot anerkennen. — *ἀνθρωπεύομαι* bei Aristot. „more hominum ago" Steph. Thes. — *ἀνθρωπῆ: ἀπέδειρε πᾶσαν τὴν ἀνθρωπέην* V 25: *ἀνθρωπῆν* Pollux, *ἀνθρωπείην* Eust., *ἀνθρωπηΐην* Lhardy. Von *ἀνθρωπηίη* kann natürlich hier nicht die Rede sein, aber auch *ἀνθρωπέην* ist falsch. Pollux hat ganz Recht, wenn er behauptet (II 5): *τὸ δὲ ἀνθρώπου δέρμα ἀνθρωπῆν Ἡρόδοτος καλεῖ* (vgl. Anhang 1).

βορήιος ohne Variante II 32, 158, 159, IV 37, VI 31, dagegen II 11 *βορηίης*: *βορέης* Rdz, IV 42: *βορείην* R. — Außerdem nur Apoll. Rh. I 211, und Phoenix bei Athen. XI p. 495, E. — att. *βόρειος.* Zacher, Nom. in *-αιος* S. 20, legt dar, daß *βορήιος,* att. *βόρειος* aus *βόρε-ιος* oder *βορ-ειος* entstanden sei, *βορραῖος* dagegen aus *βορρᾶς,* assimilirt aus *βορjας.*

Εὐρωπήιος VII 73: *Βρίγες Εὐρωπήιοι ἐόντες*: *εὐρώπειοι* AB, *εὐρώπιοι* R. Mit *Εὐρωπεύς* VIII 133, 135 hat *Εὐρωπήιος* natürlich nichts zu thun. Es gehört vielmehr zu *Εὐρώπη,* das oft bei Herodot vorkommt. Die regelmäßige Ableitung von dem Fem.-Stamm auf *α* heißt *Εὐρωπαῖος* (Zacher Nom. in *-αιος* S. 167), das von Grammatikern angeführt wird: Dion. A. R. I, 2, Athen. 15, p. 681 F., Schol. Aesch. Prom. 1, Steph. Byz. Für Europäer steht Plato Leges III 698 B *οἱ τὴν Εὐρώπην οἰκοῦντες,* ebenso Demosth. 23, 140; das Adj. nur Eur. Jon. 1587 *Ἀσιάδος τε γῆς Εὐρωπίας τε.* Dieselbe Form *Εὐρωπία* kommt vor Soph. fr. 379, aber hier für *Εὐρώπη.* Die spätere Form für *Εὐρώπη* lautet sonst *Εὐρωπείη,* das auch an den beiden Stellen bei Soph. und Eur. gesetzt werden könnte (vgl. Zacher a. a. O. S. 8). Ist nun *Εὐρωπήιος* aus *Εὐρωπαῖος* durch Dehnung des *α* entstanden? Zacher (a. a. O. S. 19 ff.) lehnt eine derartige Dehnung mit Recht ab. Es ist vielmehr *Εὐρωπήιος* wohl nach Analogie anderer Nomina auf *-ηιο-* gebildet wie *Φοιβήιος* neben *Φοιβαῖος.*

κηλωνήιον „Brunnenschwengel" I 193: *κηλονηΐοισι* Bcorr. R, *κηλωνίοισι* dz; VI 119: *κηλονηΐῳ* dz. — *κηλώνειον* wird von Pollux 7, 143 aus Aristoph. angeführt, fr. 554 bei Dindorf[4]; *κηλωνεύω* b. Hero Spiro ist erst aus *κηλώνειον* gebildet, nicht umgekehrt, wie in den Lexicis steht.

Φοιβήιος ohne Variante VI 61: *τὸ Φοιβήιον ἱερόν*. Dieselbe Form findet sich noch: Eur. Ion. 461 *ἑστιά*, Eur. Iph. A. 756 *δάπεδον*, Anth. VII 631, 1 *ὅρμος*, Anth. II 87 *σκῆπτρον*, Nonn. 37, 179; 41, 376. In derselben Bedeutung steht *Φοίβειος* Eur. Ion. 1089 *ἀλάτας*, Hel. 1511 *πύργοι*, Phoen. 225 *λατρεῖαι*, Anth. VI 10 *ἰαχά*, Nonn. 3, 153 u. a. Nur Pausan. nennt den Tempel, den Herodot mit *Φοιβήιον* bezeichnet, *τὸ Φοιβαῖον* III 14, 9 und 20, 2 und ebenso den nach einem Tempel der Artemis genannten See *λίμνη Φοιβαία* II 30, 7. — *Φοιβηΐς* = *Φοιβηΐα* Anth. II 41 *δάφνη*, IX 201 *τέχνη*. — Zacher, Nom. in *-αιος* S. 167, stellt *Φοιβαῖος* zu den von einem *α*-Stamm abgeleiteten Adj. auf *-αιος*, *Φοιβήιος* und *Φοίβειος* erwähnt er nicht. Jedenfalls sind diese beiden letzten Formen selbständig gebildet, wie *βόρειος* neben *βορραῖος*, daher wird von Euripides *Φοίβειος*, nicht *Φοιβαῖος*, neben *Φοιβήιος* gebraucht.

Φοινικήιος I 194 *Φοινικηΐους βίκους οἴνου πλέους*, II 86 *οἴνῳ*, III 20 *Φοινικηΐου οἴνου κάδον*: *φοινικίου* Poll., III 37 *Φοινικηΐοις Παταΐκοισι*: *φοινικικοῖσι* R, IV 43 *ἐσθῆτι Φοινικηΐῃ*, V 58 *τὰ Φοινικήια* sc. *γράμματα*, VIII 90 *πάθεος*, 97 *γαύλους*. Dagegen VI 47 *τὰ μέταλλα τὰ Φοινικικά*: *φοινικά* sz. — *φοινίκεος* heißt purpurn: I 98 *προμαχεῶνες φοινίκεοι* im Gegensatz zu *λευκοί*, *μέλανες* etc.; II 132 *εἵματι* und IX 22 *κιθῶνα φοιν.* dem *χρύσεον* gegenübergestellt, VII 76 *ῥάκεσι φοινικέοισι*. — *Φοινικήια γράμματα* führen auch Hesych. Suid. u. a. an, wofür Plut. qu. conv. 9, 3, 2 und Diod. S. auch *Φοινίκεια* sagen. Im Attischen heißt phönicisch *Φοινικικός*, so bei Plato, Aristoph., Eurip., Xen. u. a. *Φοινίκειος* finde ich sonst nur bei Suidas: *φοινίκειον αἷμα, καὶ φοινίκειος οἶνος*. Eust. u. a. steht auch *φοινίκιος*. Dind. im Steph. Thes. will die Form *φοινικήιος* aus Herodot entfernt wissen, sie verdanke ihren Ursprung dem *Καδμήιος*. Wir haben indeß ein untrügliches Zeugniß für *Φοινικήιος*: Auf einer Inschrift von Teos, um 470 v. Chr., Bechtel No. 156 b 37, steht *φοινικήια* in der Bedeutung von „Buchstaben". Dem zahlreich überlieferten *Φοινικήιος* gegenüber muß *Φοινικικός* VI 47 wohl als attischer Eindringling bezeichnet werden.

Nicht durch eine besondere Form im Attischen vertreten ist:

ἀγγαρήιον VIII 98: *ἀγγειρήϊον* R. *τοῦτο τὸ δράμημα τῶν ἵππων καλέουσι Πέρσαι ἀγγαρήιον*, es ist die persische Einrichtung der Postbeförderung gemeint. III 126 wird dies Wort nur von R gebraucht, mit A und B hat Stein aufgenommen *ἀγγελιηφόρον ἐλθόντα Δαρείου παρ' αὐτόν*: *ἀγγαρεῖον* R. Ihm ist Kallenberg gefolgt; Holder schreibt *ἀγγαρήιον*, entschieden mit Unrecht, denn es würde der Bedeutung widersprechen, die Herodot ausdrücklich dem Worte *ἀγγαρήιον* zuschreibt. Hier, III 126, könnte es höchstens *ἄγγαρον* heißen, ein Wort, das aber Herodot nicht gebraucht. *ἀγγελιηφόρος* steht auch noch I 120, III 118, IV 71. Das persische Wort *ἄγγαρος* ward dagegen im Attischen angewandt, so steht es bei Aesch. Agam. 282 *ἀπ' ἀγγάρου πυρός* („Fackelpost" Wilamowitz) u. s. Von diesem ist *ἀγγαρεύεσθαι* abgeleitet, das Suidas aus Menander anführt und als zu seiner Zeit üblich bezeichnet: *τὸ εἰς φορτηγίαν καὶ τοιαύτην τινὰ ὑπηρεσίαν ἄγεσθαι*. Die Bedeutung verbietet, *ἀγγαρήιον* als abgeleitet anzusehen aus diesem *ἀγγαρεύω*.

λαισήιον „Schild" ohne Variante VII 91, außerdem bei Hom. gebraucht: *E* 453 und *M* 426. Sonst findet es sich nur bei Grammatikern.

Ἀλήιον πεδίον VI 95: *ἀλήνϊον* B², auch Hom. *Z* 201, ferner Strab. 14, 676, Arr. An. 2, 5, 8. Die Erklärungen der Alten lauten verschieden: Hesych. *ἐλλιπὲς βοσκημάτων*; Eust. 636, 49 und Etym. M. 62, 34 bringen es mit *ἅλς* zusammen, Steph. Byz. wohl am richtigsten mit der Stadt *Ἁλαί* in Cilicien, daher *Ἁλήιον* und der Ew. *Ἁλιεύς*. Demgemäß verdankte das *Ἀλήιον* des Herodot und Homer seinen spir. lenis der ionischen Psilosis. Den Ursprung des *ηι* aus *αι* verwirft Zacher, a. a. O. S. 23.

Λιμενήιον ohne Variante I 18 Hafenort bei Milet, nur noch von Suidas erwähnt: *Λιμένειον ὄνομα τόπου*.

Außerdem finden sich bei Homer folgende Nomina mit *ηι*:

γαιήιος Sohn der Gaia *H* 324. Auch bei Nonn. Joann. 3, 154, Anth. XIV 23. Ob das *η* aus *α* oder *ε* entstanden sei, vgl. Zacher a. a. O. S. 22.

[*θήιον* „Schwefel" *χ* 493, sonst *θέειον* bei Homer, wahrscheinlich aus *θεϝ-εσ-ιο-ν* G. Curt. Grdz.⁵ S. 259, jedenfalls ist für *θήιον θεῖον* zu schreiben. — Hom. *θεειόω*; *θειόω* Eur. Hel. 866 (*θεῖον*); *θειώσειν καὶ θειῶσαι· κατ' ἔνδειαν τοῦ ι, τὸ περιενεγκεῖν θεῖον καὶ καθῆραι* Bekk. An. p. 99, 32; *θειώματα· τὰ περικαθαρτήρια* Hesych. ebd. *περιθειῶσαι*; *περιθείωσις* Plat. Krat. p. 405 A.]

κουρήιον ἄνθος h. Hom. V 108. Sonst *κούρειον ἄνθος*: in einem Verse, der Eust. p. 940, 61 zu Folge in einigen Handschriften nach *N* 433 gelesen ward (vgl. die Ausg. von La Roche und Nauck); ferner Orph. Arg. 1336, und *κούρειον ἀγλαὸν ἥβην* in einem Orakel bei Pausan. IX 14, 3. *κουρήιον* scheint also von dem Dichter des hom. Hymnus nach Analogie anderer Nomina auf *-ηιο-* gebildet zu sein, von einer directen Ableitung aus *κούρη* kann nicht die Rede sein (vgl. Zacher a. a. O. S. 22). Ebenso steht es mit

κροκήιος: *κροκηίῳ ἄνθει* in demselben Hymnus: V 178. Sonst heißt es *κρόκεος* bei Pind. Pyth. 4, 113, Eur. Hec. 468, Jon 890, Anth. X 21, oder *κρόκινος* in der Anthologie und bei Grammatikern.

Ἰλήιος, πεδίον Ἰλήιον *Φ* 558. Hesych.: *Ἰλήιον, τὸ Ἰλιακὸν ἀπὸ Ἴλου· τὸ τῆς Ἰλίου πεδίον*. Der Scholiast dagegen meint: *τὸ πρὸς τῷ τάφῳ τοῦ Ἴλου· ὁ δὲ Κράτης Ἰδήιον γράφει, ἵν' ᾖ τὸ ὑποκείμενον τῇ Ἴδῃ*. Das Wort ist Analogiebildung nach *Καπανήιος, Νηλήιος, Πηλήιος*, oder dem *Ἀλήιον πεδίον* direct nachgebildet.

λοισθήιος ἆθλος (nicht *ἄεθλος*) „Kampfpreis für den Letzten" *Ψ* 785, *τὰ λοισθήια* *Ψ* 751. — *λοῖσθος* steht in demselben Buch Vers 536, ferner Hes. Theog. 921, Anth. App. Epigr. 147, 8, Eur. Hel. 1597. Sonst heißt das Wort bei Pind., den Tragikern, auch bei Nonn. und Apoll. Rh. *λοίσθιος*. — *λοισθήιος* gebildet und gebraucht wie später *πρωτεῖον, δευτερεῖα*. Lobeck Path. 473.

Νυσήιον *Z* 133: *ὅς ποτε μαινομένοιο Διωνύσοιο τιθήνας σεῦε κατ' ἠγάθεον Νυσήιον·* *Νυσήιος* als Beiwort des Dionysos: Aristoph. Ran. 215, auch Apoll. Rh. 2, 905; 4, 1132, der *Νυσήιος* auch sonst gebraucht. Städte des Namens *Νῦσα* oder *Νῦσαι* gab es eine große Zahl, s. Steph. Byz. Das hiervon abgeleitete Adjectivum heißt *Νυσαῖος* oder *Νύσιος*. Von dem thrakischen Ort des Dionysos sagt Hesych.: *Νύσιον, ὄρος Διονύσου*. *Νυσήιον* von *Νῦσα* wie *Ἀλήιον* von *Ἁλαί*.

4

ξεινήιον τό, „Gastgeschenk“ *Κ* 269, *Λ* 20, *ϑ* 389, *ι* 267. 370, *χ* 290; auch Apoll. Rh. 1, 770. *τὰ ξεινήια* *Λ* 124, *Ζ* 218, *Σ* 408, *δ* 33; in gleichem Sinne steht auch oft *τὰ ξείνια*. Adj. *ξεινήια δῶρα* *ω* 273; die gewöhnliche Form des Adjectivs bei Homer ist *ξείνιος*, seltner *ξένιος*. att. *ξένιος*, bei Dichtern auch *ξείνιος*.

ξυνήιος „gemeinsam“: *τὰ ξυνήια* *Λ* 124, Adj. *ξυνήια τεύχεα* *Ψ* 809. Sonst heißt das Adjectivum bei Homer *ξυνός*. Dafür *ξυνήων* Hes. Theog. 595, 601, auch Nonn.; Pind. Nem. V 27 *ξυνᾶνα σκοπόν*.

οἰήιον „Handgriff“, „Steuerruder“, T 43, *ι* [483] 540, *μ* 218, auch bei späteren Epikern. Die Etymologie ist nicht gesichert, daher ist es zweifelhaft, ob das Wort hierher gehört.

ποιμνήιος σταϑμός *Β* 470; außerdem nur noch Hes. op. 787 *σηκὸς π.* Eust. p. 257, 12 *τὸ ποιμνήιον πλεονασμὸν ἔχει τοῦ η κατὰ τὸ πολεμήιον καὶ οἰήιον, καὶ οὐκ ἂν ἔχοι ἀμφιβολίαν ὡς τὸ ξυνήιον*. Zacher a. a. O. S. 22 läßt es dahingestellt sein, ob *ποιμνήιος* von *ποίμνη* oder *ποιμήν* abgeleitet ist. — Att. *ποιμενικός*, poet. auch *ποιμένιος*.

πολεμήιος, im Versausgang *πολεμήια ἔργα* *Β* 338, *Ε* 428, *Η* 236, *Λ* 718, *Ν* 727, 730. *πολεμήια ἔργα μέμηλεν* *μ* 116, *πολεμήια τεύχεα δύω* *Η* 193; *πολεμήια τεύχε' ἔχουσαν* h. Hom. 28, 5; *πολεμήια τεύχε' ἔχοντες* Hes. sc. 238; *πολεμήιον ἵππον* Kallim. h. in Cer. 110; *πολεμηίαν αὐτήν* Luc. ed. Jacobitz III S. 444 Trag. 41. Bei Herodot ist dagegen *πολέμιος* die überlieferte Form: ohne Variante V 78, 111, VII 111, 234, 238, IX 58, 122; nur VII 9 *γ*: *πολεμήϊα* R. *πολεμικός* steht III 4: *πολέμια* Rz. In derselben Bedeutung steht *τὰ πολέμια* auch bei Thuk. Xen. u. a. — *πολέμιος* feindselig, im Attischen die gewöhnliche Bedeutung, steht Herod. VII 47 *ἐόντα πολεμιώτατα*, 48 *πολεμιώτερα*, 49 *τὰ δύο . . . . πολεμιώτερα γίνεται, γῆ πολεμίη, πολεμιωτέρη* u. s. w. — *πολεμήιος* von *πολεμέω* wie *οἰκήιος* von *οἰκέω*.

ταφήιον (sc. *φᾶρος* „Sterbekleid“), *Λαέρτῃ ἥρωι ταφήιον* *β* 99, *τ* 144, *ω* 134. Apoll. Rh. 2, 840 *ταφήια μῆλα*. In derselben Bedeutung steht *τὸ ἐντάφιον* bei Isokr. Soph. Eur. Anth. u. s. w.

Bei Hesiod findet sich außer den schon angeführten *ἀρήιος, ποιμνήιος, πολεμήιος* noch:

ϑαλαμήιος, *ϑαλαμήια δοῦρα* op. 807, „ligna thalamo vel aedibus struendis apta“. Außerdem kommt *ϑαλαμήιος* nur vor bei Lukian in einem *ὕμνος ἐπιϑαλάμιος*: conv. 41: *ϑαλαμήιον ὕμνον*. Ein entsprechendes Adjectivum für *ϑαλαμήιος* giebt es sonst nicht. — *ϑαλαμεύω, ϑαλαμεύομαι* Sp. —

Bei Nachahmern des homer. Dialekts lesen wir u. a. *τοπήια* Kallim. in Del. 315, *τοπήια ὅπλα νεὼς παρὰ Λάκωσι, σχοινία, κάλοι* Schol.; *τοπεῖα* auf attischen Inschriften und bei Pollux. Andere derartige Bildungen bei späteren Dichtern wie *γενεϑλήιος, ψυχήιος, χραισμήιον, Μαιήιος* siehe Zacher, Nom. in *-αιος* S. 22.

Bei den älteren ionischen Dichtern findet sich nicht in Uebereinstimmung mit den herodotischen Formen, wie schon angeführt: *γυναικεῖον* bei Archilochos und Phokylides, *μαντείας* bei Tyrtaios, wo man aber ohne Schwierigkeit *ηι* setzen könnte. In Uebereinstimmung: *Νηλήιον* bei Mimnermos, *δουληίην* bei Anakreon. Außerdem:

τροπηίον Hipponax 57: *στάζουσιν ὥσπερ ἐκ τροπηΐου σάκκος* Bergk.[4] „Kelter“, ein *τροπεῖον* giebt es nicht. Das Verbum, von dem *τροπήιον* abgeleitet ist, *τραπέω*, steht nur *η* 125, Hes. sc. 301, Anan. 5, 4. Es ist also ein nur im Ionischen gebrauchtes Wort,

aber kaum glaublich ist, daß *τροπήιον* einen anderen Vocal haben sollte wie das Verbum, von dem es abgeleitet ist. Es muß *τραπήιον* heißen, wie auch schon von anderen vermuthet worden ist. *τραπήιον: τραπέω = πολεμήιος: πολεμέω = οἰκήιος: οἰκέω.*

Durch die Inschriften bezeugt ist, wie schon erwähnt: *ἱερήιον, πρυτανήιον, φοινικήια.* Es findet sich ferner:

ἡμιμνήιον Paros No. 62, att. *ἡμιμναῖον* „eine halbe Mine". *η* ist nicht aus *α* gedehnt, denn als ionische Form für attisches *μνᾶ* müssen wir **μνῆ* erwarten (aus **μνέη*), Plur. *μνέαι*, ebenso wie *γῆ* für **γέη*, Plur. *γέαι*; *σταθμὸν μνέ . . .* auf derselben Inschrift kann nur durch eine Pluralform ergänzt werden. Daß **μνῆ* im Ionischen nicht aus **μναῖα* entstanden sein kann, ebenso wenig wie *γῆ* aus *γαῖα*, bleibt einer besonderen Erörterung vorbehalten. *ἡμιμνήιον* ist von dem kürzeren Stamm abgeleitet, ebenso wie *γήινος* (Semon. Amorg. 7. 21) von *γῆ*, nicht von *γαῖα*.

Σαραπήια „Fest des Serapis" Naxos No. 28, Mitte des ersten Jahrh. v. Chr. Das Fest heißt auf einer delphischen Inschrift auch *Σαραπείων*, der Tempel bei Strabo u. a. *Σαραπεῖον* und *Σαραπιεῖον*.

σπονδήιον Paros No. 62; *σπονδεῖον, ᾧ τὸν οἶνον ἐπισπένδεις* Poll. X 65. *σπονδεῖον* auch bei Plut. u. a. (vgl. *ὑδρήιον*).

Dagegen liegt die jüngere Form vor in den schon angeführten Wörtern: *πρυτανεῖον, πολιτείαν, οἰκεῖοι, καπηλεῖον, ἀρχεῖον, πορεῖα*; außerdem Erythrae No. 206 b, bald nach 278 v. Chr.: *Εὐφρονιεῖοι, Θαλεῖοι, Ἀνδρεῖοι* und zwar: *Κορυβάντων Εὐφρονιείων καὶ Θαλείων* 46. *τῶν Ἀνδρείων* (sc. *Κορυβάντων*) 48, *Κορυβάντων Θαλείων, Ἀνδρείων* 56. — *Θαλεῖοι* zu *Θαλῆς* und *Ἀνδρεῖοι* zu *Ἀνδρῆς* (z. B. Herod. VI 126 *Ἀνδρέω* Gen.) wie *βορήιος*, att. *βόρειος*, zu *Βορῆς* (die Formen sind erklärt Rev. archéol. 1877 Bd. 33, S. 128). Auf derselben Inschrift steht: a 20 *Ἀπόλλωνος Λυκείου* (für *τὸ Λυκεῖον* hat St. B. *Λυκήιον*); ferner *ἱερητεῖαι* a 44, b 1, 45, 60; c 7, *ἱερητειῶν* a 9, 36 u. s. w., auch *ἱερατέαι* c 13. Dasselbe Wort findet sich noch auf einer Inschrift von Priene No. 144, vor 306 v. Chr. Bechtel S. 154. *ἱερατεύω* ist ein spätgriechisches Wort. — *ὀρκυνεῖον* („piscina" Dittenberger Syll. No. 6) Halikarnassos No. 240 44, Ende des 5. Jahrh. Nach *ὑδρήιον, πρυτανήιον, πορθμήιον* u. s. w. müßte man auch *ὀρκυνήιον* erwarten. Aber auf derselben Inschrift steht 6 *ὄντας*. Die nicht rein ionische Sprache der Inschrift deutet Bechtel auch dadurch an, daß er den spir. asper setzt, was er nur in den Texten thut, „in denen die *κοινή* überwiegt" S. 67 Note. *ὀρκυνεῖον* mit *ε* ist demnach nicht auffallend.

3. Von *-ες* Stämmen abgeleitete Nomina auf *-ειο-, ειη*.

a) Abstracte Feminina auf *-είη* (Bredow S. 186).

ἀδείη ohne Variante VIII 120; II 121 ζ: *ἄδειαν* L.; IX 42: *ἀδείαι* P. -- Att. *ἄδεια*; *ἀδεής* Hom. — Das *ει* in *ἀδείη* ist natürlich durch Contraction aus *-εϊ* entstanden.

ἀεικείη „Schimpf" ohne Variante I 73; I 115: *ἀεικίη* Rdz: III 160: *ἀεικίης* d. *αἰκίης* R. — *ἀεικείη* auch Hom., att. *αἰκία*, richtiger wohl *αἴκεια*, vgl. auch Eust. p. 1336, 58. — *ἀεικής* Hom., auch Herod. III 24. 33. VI 98 ohne Variante. att. *αἰκής*. Gestützt auf das inschriftliche *ἐπάρει, ἐπάρας*, das im Präsens *αἴρω* voraussetzt (Ephesos No. 145, vor 454

v. Chr.), fordert Bechtel auch für Herodot die Contraction von *αει* zu *αι*. Die Beispiele, die derselbe aus den älteren ionischen Dichtern für diese Contraction anführt, sind nicht vollständig. Fick zeigt, Bezz.'s Beitr. XI 261 f., daß dieselben vielmehr die offenen Formen neben den contrahirten gebraucht haben. Trotzdem ist die Behauptung Bechtel's für Herodot richtig, denn die Dichter gebrauchen zu allen Zeiten ältere Formen neben den jüngeren, *αἰκιζοίμεθα* Semon. 1, 24 aber beweist, daß schon im 7. Jahrhundert die contrahirte Form die volksthümliche war, folglich konnte im 5. Jahrh. nicht mehr die offene gesprochen oder in der Prosa gebraucht werden. *ἀεικείη, ἀεικής* ist vielmehr aus dem Homer in den Herodot eingeführt; es ist *αἰκείη, αἰκής* und ebenso *αἴρω* u. s. w. zu schreiben (Anders Merzdorf Curtius Stud. VIII 186).

ἀληθείη: das angebliche *ἀληθηίη* verdanken wir der editio Aldina (mit „z" bezeichnet), denn nach Stein steht dasselbe nur in dieser Ausgabe, aber in keiner Handschrift, und zwar an folgenden Stellen: I 46, 55, II 106, 115, 119, 120, III 22, 63, 64, 75, IV 44, 195, VI 68, 69, VII 101, 102, 104, 209, 234, VIII 82, IX 89; ferner einige Male auch in einem geringeren Codex, d: I 116, 117, III 72; außerdem notirt Stein nur folgende Varianten: I 34: *ἀληθίην* PRd, *ἀληθηίην* z, III 1: *ἀληθείαι* AB, *ἀληθηίῃ* z. — *ἀληθείη* auch Mimn. 8. Bei Homer steht es in der Ilias nur *Ψ* 361, *Ω* 407, dagegen oft in der Odyssee. *ἀληθεύω* (von Aesch. an, auch Hom. Batrach. 14) ist natürlich erst von *ἀληθής, ἀλήθεια* abgeleitet. *ἀληθηίη* ist auch sonst nirgends bezeugt, es ist nur ein charakteristisches Zeugniß dafür, wie falsche Angaben sich oft Jahrhunderte lang halten und ganz unausrottbar scheinen.

ἀναιδείη ohne Variante VI 129, VII 210. — *ἀναιδείην* auch Archil. 78, 5 (Bergk[4], früher *ἀναιδίην*); ebenso Hom. *ἀναιδείη*. — *ἀναιδεύομαι* Grammatiker. — att. *ἀναίδεια*.

ἀσθενείη ohne Variante IV 135, VIII 51; II 47: *ἀσθενίης* P. — *ἀσθενής* auch Herod. — att. *ἀσθένεια*.

ἀσφαλείη ohne Variante III 7, IV 33; II 121 *α*: *ἀσφαληίη* z. — Hom. *ἀσφαλής*, auch Herod. — att. *ἀσφάλεια*.

ἀτελείη „Freiheit von Abgaben" ohne Variante I 54, IX 73; III 67: *ἀτελείην* d: *ἀτεληίην* z, *ἀτελίην* ceteri. — Hom. *ρ* 546 *ἀτελής*, auch Herod. — Inschriftlich ist *ἀτελείη* bezeugt auf der Erneuerung einer Inschrift des 6. Jahrhunderts: Kyzikos No. 108 b *ἀτε(δ)είην*, sonst nur *ἀτέλεια*: zuerst Erythr. No. 199 6, 394 v. Chr. und oft auf jüngeren: Jasos No. 105 9, Zeleia No. 114, a, b, c, d, e, 334 v. Chr., Ephesos No. 147 13, 300 v. Chr., Erythrai No. 202, um 350 v. Chr. — att. *ἀτέλεια*. — *εὐτελείη* II 92: *εὐτελείην* R. — *εὐτελής* Herod. — att. *εὐτέλεια*. — *πολυτελείη* II 87: *πολυτεληίην* z. — att. *πολυτέλεια, πολυτελής*.

ἀτρεκείη „Zuverlässigkeit", IV 152: *ἀτρεκίην* L., VI 1: *ἀτρεκίην* z, 82: *ἀτρεκίην* AB, *ἀτρεκηίην* z. — att. *ἀτρέκεια*; Hom. Herod. att. *ἀτρεκής*. Bei Nachahmern des Homer heißt es *ἀτρεκίη*, z. B. bei Nonn., Anth. Pal. 4, 3, 123, doch kommt das Subst. bei Homer selbst nicht vor.

ἐμμελείη „Tanzweise", VI 129: *εὐμέλειαν* d, *ἐμμέλειαν* ceteri. — att. *ἐμμέλεια, ἐμμελής*.

εὐηθείη I 60: *εὐηθείης* A²: *εὐηθίης*, III 140: *εὐηθίην* PR, VII 16 *γ*: *εὐηθίης* AB, *εὐηθείας* R. — att. *εὐήθεια, εὐηθία* Trag.; *εὐήθης* Herod. und att.

εὐμαρείη II 35: εὐμαρέη L. gloss. εὐμαρίη z. IV 113: εὐμαρείην d: εὐμαρίην. — Greg. Cor. de dial. Jon. § 119: εὐμαρέην δέ, τὴν ἀπόπατον. Suid.: εὐμαρέη ἀπόπατος παρὰ Ἡροδότῳ und εὐμάρεια ἡσυχία. Ἡρόδοτος. Alle drei Angaben können die Form εὐμαρείη nicht zweifelhaft machen. — att. εὐμάρεια, εὐμαρής.

εὐμενείη „Wohlwollen" II 45: εὐμενέα R. εὐμένεα d. εὐμένεια reliqui. — Att. εὐμένεια, εὐμενής, letzteres auch h. Hom. 22, 7. — Προμενείη II, 55, eine Priesterin von Dodona; Stein schreibt allerdings Προμένεια, aber so gut wie in ἀρήιος πάγος muß auch hier die ionische Form eingesetzt werden.

εὐπαθείη „Vergnügen", ohne Variante I 135, 191; I 22 εὐπαθίῃσιν C. εὐπαθίῃσι A², VIII 99 εὐπαθίῃσι L. — Att. εὐπάθεια und εὐπαθία, εὐπαθής erst Plutarch.

εὐπετείη „Leichtigkeit", ohne Variante V 20. — Att. εὐπέτεια; εὐπετής Herod. und att.

μεγαλοπρεπείη ohne Variante I 139, III 125. — Att. μεγαλοπρέπεια; μεγαλοπρεπής Herod. und att.

πρεσβυγενείη „Erstgeburt", ohne Variante VI 51. — πρεσβυγένεια bei Plut. und Strabo. — πρεσβυγενής Hom. Λ 249, Eur. und Sp. — Dem Homer entnommen ist das gleichgebildete ἠὼς ἠριγένεια Mimn. 12, 10.

προμηθείη „Rücksicht", „Klugheit", Stein schreibt προμηθίη. Letzteres steht ohne Variante I 88, dagegen III 36: προμηθίῃ B, προμηθείη CPdz. — Att. προμήθεια (Thuk., Trag. u. s. w.), bei Plato nach Schanz προμηθία, ebenso προμηθής. — Der Scholiast zu Soph. Electr. sagt zwar: τῆς νεωτέρας Ἰάδος ἐστὶ τὸ λέγειν τὴν προμήθειαν προμηθίαν, aber προμηθίαν ist überhaupt nicht ionisch. Dagegen ist Xenophanes 1, 24 προμηθείη überliefert, und dies ist daher auch als regelmäßige Ableitung von προμηθής für die herodotische Form anzusehen.

σιτοδείη „Mangel an Getreide", ohne Variante I 94; I 22: σιτοδηίην Rz, σιτοδίην d. — Att. σιτοδεία z. B. Thuk. IV 36. — Ein Adjectivum dazu giebt es nicht, das Wort ist gebildet wie ἔνδεια von ἐνδεής, also mit Contraction von εει zu ει.

ὑγιείη II 77: ὑγιείην Rd, ὑγιηίην z. — Att. ὑγίεια, auch ὑγιεία z. B. Arist. Av. 604, ὑγιής Hdt. und attisch. — Inschriftlich ist ὑγεία aus der Kaiserzeit überliefert: Paros No. 67 und Olbia No, 129 14 ὑγείας. Es erklärt dies auch das ὑγείη der Handschriften.

Einige andere Abstracta, denen -ες Stämme zur Seite stehen, haben im Attischen -ία, bei Hdt. wie es scheint -ίη. Es sind dies: **δημοκρατίη** VI 43, 131. Att. δημοκρατία. — **ἰσοκρατίη** V 92 α. Sp. ἰσοκράτεια, vgl. Lobeck Phryn. S. 525 f. ἰσοκρατής Hdt. IV 26: ἰσοκρατεῖς ὁμοίως αἱ γυναῖκες τοῖσι ἀνδράσι, und Sp. — **εὐτυχίη** ohne Variante III 40. Att. εὐτυχία; nur Etym. M. p. 462, 25: Εὕρηται καὶ εὐτύχεια παρὰ Σοφοκλεῖ (Soph. fr. 882 Dind.). εὐτυχής Hdt. und att. — **συντυχίη** immer ohne Variante, so: I 68, III 43, 121, V 41, VII 54, IX 21, 91. att. συντυχία, ein συντυχής giebt es nicht. — **εὐωδίη** „Wohlgeruch", IV 75: ἰωδίη A¹, εὐώδη R. att. εὐωδία, εὐώδης Hom. und att. — **λιπαρίη** „Beharrlichkeit", ohne Variante IX 21, 70. λιπαρία nur von Hesych und Suidas angeführt. λιπαρής attisch. — **ὠφελίη** V 98: ὠφελείη dr, ὠφέλεια z, VII 139: ὠφελείην CPdz. 158: ὠφελείαι C, ὠφέλειαι Pdz. — Att. ὠφέλεια. ὠφελία bei Dichtern und bei Plato: Schanz, Plat. II 2. S. VII f., v. Bamberg, Thatsachen, Ztschr. f. Gymnasialw., Jahresber. 1886

S. 22. Ein *ὠφελής* kommt nicht vor, wohl aber *ἀνωφελής* von Aeschyl. an; es wäre darnach auch *ὠφελείη* möglich. Auf die Anführung bei Greg. Cor. S. 628 (Schaefer): *χρῶνται (Ἴωνες) μὲν οὖν τῷ η ἀντὶ τοῦ α, ὅταν λέγωσι . . . ὠφελείην ἀντὶ τοῦ ὠφέλειαν* ist natürlich kein besonderes Gewicht zu legen. — Falls die Ueberlieferung bei diesen Wörtern überall richtig ist, so ist das *-ια* nicht als abgeleitet anzusehen aus *-εια*, sondern es ist entweder Suffixvertauschung anzunehmen, G. Meyer Gr. Gramm.[2] § 115 S. 129 f., oder wohl richtiger *-ια* als die regelmäßige Bildung zu betrachten, da, worauf mich mein College, Professor Rohde, aufmerksam macht, den Verben auf *-έω* Substantiva auf *-ία*, nicht *-εια*, zur Seite stehen.

Bei den älteren Ionikern kommt außer den schon erwähnten *ἀληθείη*, *ἀναιδείη*, (*ἠριγένεια*), *προμηθείη* auch noch vor: *ἐπιπειθείη* Sem. Am. 1, 6: *ἐλπὶς δὲ πάντας κἀπιπειθείη τρέφει.*

Das erythräische *ἀτέλειαν* vom Jahre 394 v. Chr. neben *προεδρίην* könnte uns stutzig machen, ob denn bei den oben angeführten Substantiven auf *-είη* wirklich *η* und nicht viel mehr *α* zu schreiben sei. Inschriftlich haben wir nur ein einziges Zeugniß *ἀτεδείην* (für *ἀτελείην*), aber mehrere bei den ionischen Dichtern überlieferte Formen. Auch für das Altattische ist bei einer ganzen Anzahl dieser Nomina *ᾰ* gesichert (G. Meyer Gr. Gramm.[2] § 48). Dies schützt zugleich das ionische *η* in *ἀτε(λ)είην* vor dem Verdachte des Hyperionismus. Für das erythräische *ἀτέλειαν* haben wir demnach attischen Einfluß zu vermuthen, der sich naturgemäß nur auf das kurze *α*, nicht auch auf *προεδρίην* erstreckte.

b) Andere Nomina auf *-ειο-* von *-ες* Stämmen.

ἀγγεῖον „Gefäß“, Stein und die anderen Herausgeber schreiben *ἀγγήιον*; ohne Variante steht *ἀγγήιον* in den Handschriften II 121 *β* (2 Mal) und *δ*, IV 2 (2 Mal), dagegen I 188: *ἀγγείοισι* codices und z. In früheren Ausgaben stand es auch noch VI 119, nach Stein aber nur in sz. — Grammatiker führen nur *ἀγγεῖον* an, so steht es auch Athen. II cap. 23 (Kaibel) = Hdt. I 188. Im Attischen kommt *ἀγγεῖον* vereinzelt vor, so Thuk. IV 4, Xen. Oik. 8, 11, immer in der Bedeutung von *ἄγγος*. Inschriftlich ist dasselbe erhalten: Keos No. 43 10 [*ἀ*]*γγεῖον*, das erste *γ* etwas undeutlich, trotzdem ist das Wort gesichert. Koehler Mitth. I 147 setzt die Inschrift in die 2. Hälfte des 5. Jahrh., Bechtel genauer in die Zeit nach 420 v. Chr. Da Bechtel in *ὅπου* 23 und *ταύτ*[*α*]*ις* 27 auf derselben Inschrift attischen Einfluß erkennt, so könnte man denselben auch für *ἀγγεῖον* vermuthen. Indeß die Annahme Bechtel's ist wenig gesichert. Inschriftlich ist das pronominale *κ* überhaupt noch nicht belegt. Vielmehr findet sich *π* auch auf der fast gleichzeitigen Inschrift von Eretria No. 15 5 *ὁπόραι*, 10 *ὁπότεροι*, zwischen 410 und 390, es ist also kein Grund *ὅπου* für attisch zu erklären. Sehr wohl möglich ist, daß das *π* speciell inselionisch ist, wie Wilamowitz will (Homer. Unters. S. 318). Asiatisch ist zwar *ὅπου* auch aus dem 5. Jahrh. überliefert, Halikarn. No. 240 44, aber *ὄντας*, *ὁρκιννεῖον* ebd. zeigen, daß die Sprache nicht rein ionisch ist (vgl. oben S. 19). Sonst kommt das Pronomen nur auf jüngeren Inschriften vor: Kykl. Thasos No. 71 4 *ὅπου*, 6 *ὅπως*, noch 4. Jahrh., Asiat. Zeleia No. 113 39 *που*, 334 v. Chr. — *ταύταις* dagegen kann attisch sein, es dient diese Form zugleich Bechtel dazu, die Inschrift so genau zu datiren, da im Attischen von 420 v. Chr. an die Dative auf *-αις* plötzlich auftreten. (Das sonstige Vorkommen der Dative s. Anhang.) Aber selbst wenn

ταύταις wirklich attisch ist, so braucht ἀγγεῖον es nicht zu sein. Doch wie dem auch sei, ἀγγεῖον (aus *ἀγγεσ-ιο-ν) ist jedenfalls auch die richtige ionische Form, da die von -ες Stämmen abgeleiteten Nomina nie ηι für ει haben.

Ἀργεῖοι aus *Ἀργ-εσ-ιοι ohne Variante I 31, 61, V 57, 61, 67, 68, 88. Ebenso Sem. Amorg. 27 Ἀργείη; Halikarn. No. 240 18 Ἀργείου. Homer und att. ebenso. Nur auf einer attischen Privaturkunde aus der 1. Hälfte des 4. Jahrh. steht Ἀργηιος, Dittenb. Syll. No. 421 5; auch Nauck schreibt Eur. Electr. 700 Ἀργηίων ὀρέων. Diese eine Form kann aber die Behauptung, daß ει aus εσι nicht zu ηι wird, nicht umstürzen; wir müssen vielmehr annehmen, daß Ἀργηιος auf einem Fehler beruht.

ἑρκεῖος VI 68 τοῦ ἑρκείου Διός: ἑρκίου d. — Auch Hom. χ 335, ebenso attisch. Accent wird auch ἕρκειος angegeben. Jedenfalls ist ἑρκεῖος aus *ἑρκεσ-ιο-ς entstanden.

Ἡράκλειος, II 44 διξὰ Ἡράκλεια ἱδρυσάμενοι: ἡρακλέα ABC, V 63 τοῦ Ἡρακλείου τοῦ ἐν κυνοσάργεϊ: ἡρακλήϊου Cdz, VI 116 ἐξ Ἡρακλείου τοῦ ἐν Μαραθῶνι ἐν ἄλλῳ Ἡρακλείῳ τῷ ἐν Κυνοσάργεϊ: Ἡρακλήϊου et Ἡρακλήϊῳ z (Bred. 181). — Ἡρακλείη, V 43 Ἡρακλείην τὴν ἐν Σικελίᾳ κτίζειν: ἡρακλείην Pr: ἡράκλειαν ABCd, ἡρακλήϊην z, fortasse Ἡρακλέην γῆν ἐν. — Ἡράκλειαι στῆλαι, Stein Ἡράκλεαι, Ἡρακλέων στηλέων II 33: ἡρακλέων Rd: ἡρακλείων AB, ἡρακληΐων CPz; IV 8, 42, 185 und 196: ἡρακληΐων z. Ἡρακλέας στήλας ohne Variante IV 152, VIII 132; IV 43 und 181: ἡρακληΐας z. — Bei Homer steht Ἡράκλειος nur in der Formel βίη Ἡρακληείη, ebenso Ἰφικληείη und Ἐτεοκληείη. Sämmtliche Stellen bei Nauck, Bull. St. Petersb. 17 (1872) S. 184. Da η hier überall in der Thesis steht, schreibt Nauck Ἡρακλεεείη u. s. w. Die Form ist unmöglich, aus ursprünglichem *ἩρακλεϜεσιη kann nur Ἡρακλεεΐη werden.[1] — Inschriftlich liegt folgendes vor: Teos No. 156 b 33 Ἡρακλείοισιν, um 470 v. Chr. — Erythrae No. 201 17 τοῦ Ἡρακλείου, vor 350 v. Chr. — Samos No. 225 Ῥοδόκλεια hellenistisch. — Erythrae No. 208 Ξενοκρατήια. Diese letztere Form ist interessant, sie zeigt, falls kein Versehen vorliegt, den beginnenden Hyperionismus. — Ἡράκλεος nur auf der Inschrift von Erythrae No. 206 a 12, nach 278 v. Chr. — Als ionisch ist demnach allein Ἡράκλειος anzusehen. Daß Ἡράκλειος in Verbindung mit στῆλαι anders gelautet haben sollte, wie Stein annimmt, ist natürlich unmöglich. Es ist vielmehr bei Herodot Ἡρακλείας und Ἡρακλείων zu setzen.

θερεία sc. ὥρα „Sommer", ohne Variante I 189. — Ebenso Pindar Isthm. 2, 61, Strabo u. a. Gegen die Schreibweise θερία Lobeck Soph. Ai. 208.

Außerdem steht bei Hipponax 35, 5 πέτρας ὀρείας, das wegen des ο von Renner Stud. I 1, 178 angefochten wird. Bei Hdt. lesen wir I 110 ὀρεινός. Attisch ὄρειος und ὀρεινός. Ueber das ο handle ich an anderer Stelle.

Als Schlußfolgerung aus der Aufzählung in diesem Abschnitt ergiebt sich, daß die von -ες Stämmen abgeleiteten Nomina immer ει haben; so lehren in Uebereinstimmung (über das allein stehende Ἀργηιος s. oben) die Inschriften, Dichter und Handschriften des Herodot.

---

[1]) In den mit κλέος zusammengesetzten Adjectiven ἀκλεᾶ, δυσκλεᾶ ist ein ε durch Hyphaeresis ausgestoßen, wie ich Stud. VI 93 zu erweisen suchte. G. Meyer Gr. Gramm.[2] § 330, S. 321 scheint mich falsch verstanden zu haben. Daß in κλέοϜ das vorhergehende ε zu η dehnen könne, worin ich der damals herrschenden Ansicht folgte, nehme ich natürlich nicht mehr an.

Nur minderwerthige Handschriften und die Aldina haben zuweilen, besonders in *ἀληθείη*, *ηι*. In *ἀγγεῖον* allein irren auch die besseren Handschriften.

4. Sonstige Nomina auf *-ειο-*.

ἀιδρείη „Unkenntniß" VI 69: *ἀϊδρίη* d, *ἀϊδρηίη* z. Sonst nur in der Odyssee, Hes. op. 685 und bei Nachahmern des Homer.

αὔλειος, VI 69: *τῇσι θύρῃσι τῇσι αὐλείῃσι*: *αὐλῇσιν* R. — Bei Homer nur in der Odyssee; auch attisch, z. B. Soph. Ant. 18 *ἐκτὸς αὐλείων πυλῶν*, Eur. Hel. 438 *πρὸς αὐλείοισιν ἑστηκὼς πύλαις*. An letzterer Stelle ist es also zweier Endung gebraucht.

γένειον „Kinn" II 36, IV 23; „Kinnbart" VI 117; *λειογενείους* V 20. Von Homer an gemeingriechisch. So auch Tyrt. 10, 23, Anakr. 25.

δευτερεῖα „zweiter Preis" I 31, 32, VIII 123. Auch attisch, z. B. Plato Menex. 240 E; spätgriech. *δευτερεύω*, so Plut. u. a. — Nach *λοισθήιος* u. a. muß man *δευτερήια* erwarten. Schwand Letzteres aus den Handschriften, weil Homer keinen Rückhalt bot?

θεῖος gemeingriechisch von Homer an, so auch Mimn. II 7, Anan. 1, 2.

λεῖος „glatt", ohne Variante II 29, IX 69; nur VII 9 *β*: *λεόιατον* AB[1]C. *λειογένειος* V 20. Gemeingriechisch von Homer an; *λείως* Archil. 112; = lat. lēvis, daher vermuthlich *λήιος* im Ionischen.

προάστειον „Vorstadt", ohne Variante I 78, II 41, III 14, 18, 54, IV 78, V 1, 12, VIII 129; 84: *προαστίωι* AB, 85 *προάστιον* A[1]B, 86: *προάστιον* AB, 142: *προαστηΐῳ* dz. — Attisch *προάστειον*, bei den Tragikern steht „metri causa" *προάστιον* Soph. El. 1431, Eur. Alc. 836. die Handschriften haben hier auch *προάστειον*. Letzteres ist das allein Richtige. und *ει* hier so zu beurtheilen wie *ποιεῖν*, *οἶος*, *γεραιός* mit kurzem *οι* und *αι*, G. Meyer[2] § 154.

στυππεῖον „Werg" VIII 52: *στυππεῖον* R: *στύππειον* AB, *στυπεῖον* reliqui. Auch inschriftlich erhalten: Samos No. 220 17 *στυππείου*, 37 *στύππιναι*, 346/45 v. Chr. Die Sprache der Inschrift ist attisch mit einigen ionischen Worten. Ob also *στυππείου* attisch oder ionisch ist, ist nicht zu entscheiden. — Attisch *στυππεῖον*, inschriftlich *στυππεῖον* und *στυππέον* Meisterhans S. 20.

Außerdem findet sich bei den älteren ionischen Dichtern noch:

βρότειος, Archil. 15 *Πάντα πόνος τεύχει θνητοῖς μελέτη τε βροτείη*. Bergk.[4] bemerkt: Apparet Archilochi nomen parum locuplete testimonio niti. Auch *βροτείη* wird übrigens angezweifelt, außerdem ist *θνητοῖς* bei Archilochos unmöglich. Der letzteren Form wegen bestreitet auch Fick Bezzenb.'s Beitr. die Richtigkeit dieses Verses. — *βρότειος* heißt es meistens bei den Tragikern, *βρότεος* Hom. *τ* 545, h. Hom. 4, 47, Hes. Op. 416, oft bei Pind.

ἡμετέρειος, Anakr. 71 *Οὔτε γὰρ ἡμετέρειον οὔτε καλόν*. Etym. No. 429, 50: *ἡμετέρειος κτητικόν ἐστι· σημαίνει δὲ τὸν τοῦ ἡμετέρου*. — Was inschriftlich sich außer den schon angeführten Formen findet, ist in Zusammenhang mit den Fällen zu erörtern, in denen *ει* zwischen Vokalen zu *ε* wird. Dahin gehören die Feminina der Adj. auf *-υς* und anderes.

Zahlreich sind die Eigennamen auf *-ειο-* bei Herodot, wie *Ἠλεῖος Πυθαγόρειος Σίγειον Πηνειός Σπερχειός Θέσπεια Λεβάδεια Ψυττάλεια* u. s. w.; ich unterlasse es, sie aufzuzählen, da ich kaum Neues zur Begründung oder Anfechtung der überlieferten Form beizubringen habe. Oft genug haben die Handschriften *ι* für *ει*. Ob es aber z. B. nicht für *Ἠλεῖος Ἠλήιος* heißen muß, ist bis jetzt nicht zu erweisen.

5. Nomina auf -ηιον im Aeolischen und Dorischen.

Aus dem Aeolischen führt Meister Dial. I. S. 70 folgende Nomina mit -ηι- an, die von -ευ- Stämmen abgeleitet sind: Aus Dichtern βασιληΐω Sa. 49, βασιληΐων Alk. 33, βασιλήιδι, βασιλήιδος Balbilla CJG 4727 3, 4729 5, 4730 11. Aus Inschriften ἰρήιον (= hom. ἱερήιον) 49 5 (= Cauer Del.[2] 435) vorrömisch, ἰρήια 56 B 6 (= Cauer Del.[2] 429 B), zwischen 319 und 317 v. Chr., Κρήθηις (Κρηθεύς) Münze von Kyme. Außerdem habe ich mir noch notirt πρυτανήιον Cauer Del.[2] 431 15, 47, 48, etwa 167 v. Chr., πρυτανηΐα[ν] Cauer Del.[2] 438 14, nachaugusteisch, προτανήιον Inschrift v. Eresos, 1. Hälfte des 2. Jahrh. v. Chr., Bechtel NGGW 1886 S. 374 14. — Einfaches η verzeichnet Meister S. 90 in πρυτανήω 3 12, βαλάνηον (βαλανεύς) 60 40 (= Cauer Del.[2] 437), Zeit des Augustus, Καισαρήων (Καισαρεύς) 55 und Melinno 6 βασίληον, 7 κοιράνηον; η sei hier durch Schwinden des intervokalischen ι aus ηι entstanden.

Die Inschriften bieten indeß keineswegs consequent -ηι- in den von -ευ- Stämmen abgeleiteten Wörtern. So steht auf derselben Inschrift, auf der wir ἰρήια lesen, στρατείας (= ionisch στρατηΐη) Cauer Del.[2] 429 A 16. Neben πρυτανήιον (drei Mal) lesen wir πρυτ[α]νείῳ Cauer Del.[2] 431 7 8 (πρυτανήω 12), ebenda 38 πολιτέα (ionisch πολιτηΐη); πρυτανείας Meister 40 b 3. — Außer diesen von -ευ Stämmen abgeleiteten Nominibus findet sich noch ἐπιμεληίας (Cauer Del.[2] 438 4) auf einer nachaugusteischen Inschrift, das Meister S. 93 mit Recht als „gesucht alterthümlich" bezeichnet.

Derselbe Gelehrte führt S. 92 noch andere Nomina auf -ηιο- an, in denen für ursprüngliches -εσιο- -εσια- secundär -ηιο- -ηια-: -ηο- -ηα- eingetreten sei. „Beispiel: Κυπρογένηα Alk. 60, Theokr. 30 31 aus Κυπρογενεσια: Κυπρογενεια: Κυπρογενηα. Vergleichbar sind die böotischen Patronymika von -εσ- Stämmen: Αὐτομειδειος: Αὐτομείδειος, Ἀντιγενειος: Ἀντιγένειος, in denen lautgesetzlich ει für η eingetreten ist, die ionischen von -εσ- Stämmen abgeleiteten Nomina auf -ηιο-, wie z. B. ἀληθηΐη u. s. w. Außer dem angeführten Κυπρογένηα sind es Κυθέρηα Sa. 62, Τυρραδήῳ, Μυρσιλήῳ Alk. 94, πεμπεβόηα Sa. 98, παχήᾳ Sa. 55, τετραβαρήων (unsichere Lesart) Alk. 153, Τηιαν Alk. 43, πόληος Alk. 23 und von Grammatikern als aeolisch angeführt ὀνήατα." Indeß die Wörter, die Meister zum Vergleich und Beweis heranzieht, existiren in dieser Form nicht. Das ionische ἀληθηΐη glaube ich oben beseitigt zu haben; bei den boeotischen Wörtern sind gerade die entscheidenden Buchstaben conjicirt. Es steht nämlich auf der Inschrift (Cauer Del.[2] 280, Meister Akr. 3) Ἀ[ντ]ιγ[ενε]ιΐω, Ἀ[ὐ]τομειδε[ιΐω] (auch δ unsicher). — Wie Ἀντιγενειος: Ἀντιγένειος erklärt nun Meister auch die von -ες- Stämmen gebildeten patronymischen Adjectiva auf -ειο- im Boeotischen, wie Μνασιγενείω, Θιοφάνειος, Καλλισθένειος u. a. (S. 224). Sollte aber das ει hier wirklich anders aufzufassen sein als in den Genetiven Πρωτογένειος, Κλεοφάνειος, Μενεσθένειος, in denen Meister S. 244 das ει nur als andere Schreibung für ε ansieht? Jedenfalls können diese Formen nicht die Existenz eines Ἀντιγενειΐω erhärten.

Fallen nun aber die Stützen des Beweises (Ἀντιγενειΐω, ἀληθηΐη), so müssen wir uns, da es auch sonst kein sicheres Beispiel für Dehnung von ει zu ηι in -ες Stämmen giebt, nach einer andern Erklärung für Κυπρογένηα u. s. w. umsehen. Meister ist der Ansicht (S. 93), daß dieses η lediglich eine Eigenthümlichkeit des älteren Aeolismus sei, da die Inschriften vom 4. Jahrh. an immer ει haben: ἐπιμέλειαν ἀτέλειαν u. s. w. Dieser letztere Umstand muß aber eben die Alterthümlichkeit von Κυπρογένηα zweifelhaft erscheinen lassen. Es wird dasselbe vielmehr

sein η dem nicht allein im Aeolischen bezeugten, späteren Uebergang von ει in η (Meister S. 66, 68 Note) zu verdanken haben, wie delphisch Καλλικράτηα, auf das ich weiter unten zurückkomme. Auch πεμπεβόηα παχῆα gehört dahin. Die andern von Meister angeführten Formen sind theils unsicher, theils anders aufzufassen. So ist in Τηιαν (ionisch Τήιος) η ursprünglich; in πόληος, ebenfalls ionisch, ist η ebensowenig durch Dehnung zu erklären, vgl. Bechtel, Ion. Inschr. S. 152, G. Meyer² § 340; über τετραβαρήων vgl. Meister S. 155; in Τυρραδήῳ, Μυρσιλήῳ Alk. 94 ist die Ueberlieferung durchaus zweifelhaft, u. s. w.

Es ergiebt sich also, daß Wörter auf -ηιο- im Lesbischen nur in Ableitungen von -ευ-Stämmen sicher nachweisbar sind. Spuren derselben Erscheinung finden sich auch im Boeotischen, selbstverständlich mit ει für η. Meister I S. 223 f. führt an: Λεβαδειῆοι und μαντειίαν (ionisch μαντηίη). Die übrigen von Meister angeführten Nomina gehören nicht hierher: Ἀντιγενειίω und Αὐτομεδειίω ist eben besprochen; in Φιλοκλειίω (Orch. 19 c 12 = Cauer Del.² 294) ist ει ebenso aufzufassen wie in den sonstigen Ableitungen von κλει- (ἀνεγκλείτως, Ἡράκλειτος Meister S. 221, vgl. auch den Gen. -κλειος S. 268, -κλειδας S. 226). ει = η ist hier durch Contraction aus εε entstanden, vgl. Meister I S. 222 und S. 98. Denn ursprüngliches η nimmt auch Meister bei den Bildungen mit -κλεες- sonst nicht an. In Ἰάρεια, Βασίλεια geht ει nicht auf η zurück, wie das Ionische zeigt (vgl. oben S. 12 f.), ebenso in Λεβάδεια, Χαιρώνεια.

Im Elischen sind Nomina auf -ηι- nicht sicher festzustellen. Ahrens Dial. I 230 schreibt λατρηϊώμενον, ebenso Roehl JGA No. 110 (Cauer Del.² 258) mit der Erklärung „a λάτρις descendit λατρήϊος, λατρηΐωμι." Richtiger leitet man ein * λατρήιος von λατρεύω ab. Statt μαντελας Cauer Del.² 255 7 könnte es auch μαντηίας heißen. Ob es Ϝαλήιοι (= Ἠλεῖοι) oder Ϝαλεῖοι (Cauer Del.² 253, 258) heißt, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Ahrens Dial. I 230 und G. Curtius Grdz.⁵ 360 schreiben Ϝαλήιοι; G. Meyer² § 65 Ϝαλεῖοι, früher Ϝαλήιοι. In keinem Dialect ist -ηιο- für dieses Wort bezeugt.

Im Dorischen finden wir ebenfalls Spuren von ηι für ει: Auf kretischen Inschriften Cauer Del.² No. 118 13 οἰκηίως neben οἰκειότατα 4 (nach 220 v. Chr.), πρυτανήιον 15. — οἰκήιος bezeugt auch Choerob. Anecd. Ox. II 244, 28 als dorisch. — No. 119 (3. Jahrh. v. Chr.) 5 Δρομηίω (Δρομεύς), 29 πρειγήια πορηίω, 38/39 ἀνδρήιον (neben πρειγείᾳ 32, ἰσοπολιτείαν 12, τὸ ἀρχεῖον 34, 36, 68). — CJG 2554 51 πρυτανήιον, 52 ἀνδρήιον, 126 Δωρηία. Dagegen Cauer Del.² 120 (2. Jahrh. v. Chr.) 17 πρειγείαν, 121 (Ausgang des 3. Jahrh. v. Chr.) A 16 πρυτανείῳ. — Rhodisch Cauer Del.² 192 4 und 8 Ποντωρηίδος (Ποντωρεύς 6), aber 186 5 μναμείων, 8 μναμεῖα u. a. — Delphisch Cauer Del.² 204 14 ἱερήια. — Dagegen gehört Ἡρακληίδαν auf einer lakonischen Inschrift Cauer Del.² 22 (427/26 v. Chr.) u. a. nicht hierher, da η hier durch Contraction aus εε entstanden ist (vgl. G. Meyer² § 127 und § 109 Note).

Bei Pindar lesen wir ἀρήιον Ol. II. 42, μναμῆον P. V 49 (Bergk.³: μναμῆον formam aeolicam restitui, vulgo μναμήϊον u. s. w.), μαντῆον P. V 69 („vulgo μαντήϊον quod servavit Boeckh."), παρθενηΐοις Nem. VIII 2 (zweifelhafte Lesart). — Dagegen mit ει: μαντείῳ Ol. VI 5, πρυτανεῖα Nem. XI 1, βασίλειαι (Χάριτες) Ol. XIV 2, λατρείαν Nem. IV 54, οἰκεῖος Ol. XII 19, Nem. I, 53, XI 31; γυναικεῖος Ol. XIII 89, fr. 100, 6, δούλειον fr. 208, αὐλείαις Nem. I 19, und immer bei Ableitungen von -ες-Stämmen: ἀλάθεια Ol. VII 69, VIII 2, X 4, 54, P. III 103, N. V 17, VII 25, Isthm. II 10, fr. 188. Πρωτογενείας Ol. IX 41, Κυπρογένεια P. IV 216, Ἰφιγένεια P. XI 22, ὑγίειαν P. III 34, ὀρειᾶν N. II 11, προμάθεια N. XI 46, Isthm. I 40, ἀφάνεια

J. IV 31, *θερείαις* J. II 41, *ἐτείων* J. IV 67 u. s. w. — Bei Alkman stehen neben *ἀρήιον* fr. 23, 6 (Bergk.[4]), *ἀνδρείων* fr. 22, *Προμαθείας* fr. 62 einige Wörter mit *η* für *ει*: *Πασιχάρηα (Πολλαλέγων ὄνυμ' ἀνδρί, γυναικὶ δὲ Πασιχάρηα)* fr. 27, *Λύκηος*: *Πρόσθ' Ἀπόλλωνος Λυκήω* fr. 73, *αἰ γὰρ Ἀπόλλων ὁ Λύκηος*; ebendasselbe *η* findet sich auch auf delphischen Inschriften in *Χαληεῖς Καλλικράτηα Ἡρακλήου* Allen Stud. III 232, G. Meyer[2] S. 80; ferner bezeugen *η* für *ει* die Grammatiker in *ὄρηος, ὀξῆα, πέληα* Ahrens II 163; Hesych: *θηήιον· θεῖον τὸ ὀρυκτόν. Κρῆτες.* Auch in *πλήων, μήων* wird *η* für *ει* oft bezeugt, Ahrens a. a. O. Anm. 15. Bei allen diesen Wörtern ist in Bezug auf den angenommenen Uebergang von *ει* : *ηι* : *η* auffallend, daß nirgends eine Form mit *ηι* überliefert ist; schon dieser Umstand müßte die Annahme einer Dehnung als zweifelhaft erscheinen lassen, selbst wenn diese für *-ες* Stämme sonst beglaubigt wäre. Auch G. Meyer, der jene Erklärung aufstellt (S. 80), bezeichnet sie in einer Anmerkung als nicht gesichert und verweist auf Meisterhans S. 22, der aus der augusteischen Zeit zahlreiche Beispiele für *-ηα -ηος* statt *-εια -ειος* auf attischen Inschriften anführt und diese auf lateinische Beeinflussung der griechischen Orthographie zurückführt (Medēa Darēus). Ob das richtig ist, mag dahingestellt bleiben. Schwerlich aber haben wir es hier mit etwas anderem als einer graphischen Verschiedenheit zu thun. Ebenso erklärt auch Blaß, Aussprache[3] S. 52, das *η* von *παιδήα, οἰκηότης, Καισάρηα* u. s. w., sowie das delphische *Καλλικράτηα* (Anm. 197): „vor Vokalen ist der gewöhnliche Ersatz (für *ει*) *η* oder *ε*." Ebendahin gehört das nur von Grammatikern bezeugte lesbische *Κυπρογένηα*, vgl. oben S. 25. Nur in *πλήων μήων* könnte *η* auch alt sein, wie im Aeolischen (Meister I 68). — Im Dorischen also finden wir noch Spuren von *-ηι-* bei Ableitungen von *-ευ-* Stämmen, aber ohne Consequenz und bereits im Uebergang zu *-ει-* begriffen. Außerhalb der *-ευ-* Stämme kommt nur *ἀνδρήιος* und *οἰκηίως* vor, beides in Uebereinstimmung mit dem Ionischen.

6. Patronymika auf *-ής, -είδης* von *-ευ-* Stämmen bei Herodot.

Nicht unerwähnt dürfen in diesem Zusammenhange die von *-ευ-* Stämmen abgeleiteten Patronymika bleiben. Die weiblichen Patronymika von *-ευ-* Stämmen nämlich lauten in allen Dialekten auf *-ης* aus (nicht *-ῆϊς* zu schreiben, Blaß Ausspr.[3] S. 41). Das *η* entspricht hier dem *η* in den Flexionsendungen der *-ευ-* Stämme (G. Curt. Grdz.[5] 641) und ist also ursprünglich. Im Attischen geht den Inschriften zufolge *-ηι-* in *Αἰγηίς, Ἐρεχθηίς, Οἰνηίς* ebenso wie in andern Formen (z. B. *κληίς κλείς*) im 4. Jahrh. in *ει* über (Meisterhans S. 17). Auch bei Herodot haben diese Patronymika *-ηι-*: *Νηρηίδων* II 50, *Νηρηίσι* VII 191, *Βοιβηίς (λίμνη)* VII 129, und ebenso stets bei Homer z. B. *τιμῆς βασιληίδος Ζ* 193, Hes. Th. 462, 892 *βασιληίδα τιμήν*, Angermann Stud. I, 1, 44. — Dagegen gehen die männlichen Patronymika von *-ευ-* Stämmen bei Schriftstellern, Dichtern wie Prosaikern, aus auf *-είδης* (Sammlung bei Angermann Stud. I 1, 23 f.) oder auf *-ηιάδης* (Angerm. S. 29 ff.), letztere aber nur bei Dichtern, vor allem bei Homer. Auf attischen Inschriften des 4. Jahrh. indeß steht *-ηίδης* wechselnd mit *-είδης*; erst von 300 v. Chr. an stets *-είδης*, Meisterhans S. 17. Wenn Blaß, Aussprache[3] S. 41, die Frage aufwirft: „wenn sich inschriftlich *Ἀριστηίδης* findet, sollen wir da falsche Setzung von *ηι* für *ει* annehmen, oder *Ἀριστηίδης* wie *Αἰγηίς* für das richtige halten?", so ist dieselbe für die attische Schriftsprache durch die von Meisterhans beigebrachten Thatsachen erledigt. Hier haben wir nun zu untersuchen, wie denn diese Sache im Ionischen sich verhält. Bei Herodot stehen,

der Schreibweise bei Homer und den attischen Schriftstellern entsprechend, nur Formen auf *-είδης*. So ohne Variante (Bredow 190): *Αἰγεῖδαι (Αἰγεύς)* IV 149, *Ἀριστείδης (Ἀριστεύς)* VIII 79—82, 95, IX 28, *Ἀτρεῖδαι* VII 20, *Νηλεῖδαι* V 65, *Περσεῖδαι* I 125. Nur eine einzige Form mit *-ηίδης* ist uns überliefert, nämlich VIII 132 *τῶν καὶ Ἡρόδοτος ὁ Βασιληίδεω ἦν.* Ferner schrieb Archil. *Σελληίδεω* nach Bergk.[4] zu fr. 104. Aber wir haben für die Form auf *ηι* auch ein Grammatikerzeugniß: Greg. Cor. d. d. Ion. S. 377 (Schaefer) heißt es: *τὸ κλεισθέντες κληϊσθέντες λέγουσι (οἱ Ἴωνες)· διαλύουσι γὰρ τὴν ει δίφθογγον εἰς ε καὶ ι, εἶτα ἐκτείνουσι τὴν ε συλλαβήν, τρέποντες εἰς η, ὥσπερ καὶ τὸ ἱερεῖον [ἱερέϊον] ἱερήϊον καὶ τὸ Πηλείδης, Πηλεΐδης, Πηληΐδης, καὶ ὅσα τοιαῦτα.* Diese Notiz ist früher als unbegründet angesehen worden, so von Bredow S. 190; wenn wir aber sehen, daß die Form auf *ηι* etymologisch die ältere ist, wie es uns zugleich die Inschriften für das Attische beweisen, so fällt jeder Grund weg, an ihrer Richtigkeit zu zweifeln. Auch ist gar nicht abzusehen, weshalb in *Νηρηΐς η* lang geblieben, in *Νηλείδης* aber verkürzt sein sollte. Den attischen Inschriften nach tritt diese Verkürzung in beiden Formen vielmehr gleichzeitig ein, wie es a priori zu vermuthen wäre. Demnach muß es bei Herodot nicht nur *Βασιληίδης* heißen, dessen Erhaltung wir vielleicht dem Umstande verdanken, daß dieser Name nicht bei Homer vorkommt, sondern auch *Αἰγηῖδαι, Ἀριστηίδης* u. s. w. Die ionischen Inschriften lassen uns für diesen Fall fast ganz im Stich; die frühesten hierher gehörigen Namen stammen aus dem 4. Jahrh., so *Πιθείδης* Keos No. 44 a, nach Bechtel zu *Πιτθεύς* gehörend, *Βασιλείδης* Chios No. 179, [*Ἀρι*](*σ*)*τείδης* Thasos No. 77 a 9, *Ἀριστείδευς* b 14, 3. Jahrh. v. Chr., Chios No. 179 9 *Βασιλείδης* u. a. m. Nur auf einer jüngeren Inschrift von Teos (nicht näher datirbar) CJG No. 3064 28 steht *Σκηβηίδης* (von Bechtel zu No. 187 nicht angeführt).

Wie bei Herodot müssen nun aber auch bei Homer die männlichen so gut wie die weiblichen Patronymika mit *ηι* geschrieben werden. Denn auch im Aeolischen bleibt *η* vor *ι* unverkürzt (wie *βασιλήιος, ἰρήιον*, so auch *Πληΐαδες* Meister S. 69), oder vielmehr diese Verkürzung ist historisch zu verfolgen. Mögen also die hierher gehörigen Formen iönischen oder aeolischen Ursprungs sein, so kann bei den von *-ευ-* Stämmen abgeleiteten Wörtern nur *-ηίδης* das Richtige sein. Es fällt damit das oft erörterte *Ἀτρεΐδης*. Die spätere attische Form ist auch in diesem Falle in unsere Homertexte eingedrungen, vielleicht begünstigt oder in Verwechslung mit den Ableitungen auf *-κλείδης*. Das ursprüngliche *η* hielt sich nur in Formen wie *Πηληιάδης*, wo das Metrum die Länge forderte. Die Grammatiker überliefern uns auch oft genug *-ηίδης*, doch ist das bis jetzt nicht beachtet worden, so Eust. zu Il. A. p. 13, 11: *οἷον Τελαμωνίδης Τελαμωνιάδης, Νηληΐδης Νηληϊάδης, οὕτως οὖν καὶ Πηληΐδης, Πηληϊάδης.*

7. Schlußfolgerung.

Die Untersuchung ergiebt also, daß in allen griechischen Dialekten die Ableitungen von *-ευ-* Stämmen *-ηιο-* statt attisch *-ειο-* haben, nur ist dies *-ηιο-*, soweit die Inschriften in Betracht kommen, dem jungen Charakter derselben entsprechend (die voreuklidischen in Attika beweisen nichts) meist im Uebergang zu *-ειο-* begriffen. Daß auf attischen Inschriften kein *-ηιο-* mehr erscheint, während es doch noch *-ηίδης, -ηΐς* lautet, ist bemerkenswerth, vielleicht hat hier die Analogie der Wörter auf *-εια* von *-ες* Stämmen eingewirkt. Consequent ist *-ηιο-*

nur bei Herodot überliefert und damit stimmen die, freilich nicht zahlreichen, inschriftlichen Zeugnisse des 5. Jahrhunderts überein; das Wenige, was bei Herodot anders überliefert ist, muß demgemäß geändert werden. Wie darnach bei den übrigen ionischen Schriftstellern, Dichtern wie Prosaikern, zu schreiben ist, ergiebt sich von selbst; die angeführten Thatsachen geben auch die Richtschnur für die Texte aeolischen und dorischen Dialekts an die Hand.

Fragen wir nun nach der Entstehung des *η* in diesem *-ηιο-* (vgl. oben S. 8 f.), so wird Niemand bezweifeln, daß in demselben die ursprüngliche Länge des e-Lautes der *-ευ-* Stämme erhalten ist, ebenso wie in dem *η* der Patronymika auf *-ηΐς*, *-ηΐδης*. Im Ionischen ist sonst bei diesen Stämmen vor folgendem Vokal Kürzung eingetreten: *βασιλῆος*: *βασιλέος*. Die Erhaltung des *η* in *-ηιο-* ist offenbar durch das nachfolgende *ι* bewirkt. Ein Gleiches ist für *ηι* = ăi im Ionischen nachgewiesen, Merzdorf Curt. Stud. IX 225, z. B. *νηΐ* neben *νεός, νέα*. Sollte es darnach nicht auch *βασιλῆι* heißen müssen? Tyrt. 5, 1 ist dasselbe durch das Versmaaß gesichert, und ebenso steht auf einer Inschrift von Samos, No. 212, die Kirchhoff, Alphab.[3] S. 30 in den Anfang des 5. Jahrhunderts setzt, *Πριη[ν]ῆι*; die übrigen Zeugnisse sind jünger: Milet No. 100 7 *τῶι ἱερεῖ*, um 400, vielleicht noch 5. Jahrh., Oropos No. 18 33 *τοῖ ἱερεῖ* zwischen 411 und 377, Thasos No. 71 11 *τῶι ἱρεῖ*, noch 4. Jahrh. An den Dichterstellen kann ohne Schwierigkeit *ηι* für das jüngere *ει* gesetzt werden, so Semon. Am. 1, 13 *Ἄρηι*, zweisilbig für *Ἄρει*. Ob es aber bei Herodot noch *βασιλῆι* hieß, oder bereits das jüngere in Angleichung an *βασιλέος* gebildete *βασιλεῖ* durchgedrungen war, wage ich nicht zu entscheiden, vielleicht bringen neue Inschriftenfunde uns Aufklärung. Keinesfalls ist aber an dem samischen *Πριη[ν]ῆι* Anstoß zu nehmen, wie es Bechtel thut, a. a. O. zu No. 212.

Nicht von *-ευ-* Stämmen abgeleitete Nomina auf *-ηιο-* finden sich im Nichtionischen selten (dorisch *ἀνδρήιος, μναμῆον*), im Ionischen wie wir sehen häufig. Einigen wenigen unter diesen stehen Verba auf *-έω* zur Seite, es sind dies: *οἰκήιος, πολεμήιος, τροπήιον (τραπέω), χραισμήιον* „Heilmittel“ Anth. 1, 32 *(χραισμέω)*. Wie *οἴκημα* zu *οἰκέω* gehört, so auch *οἰκήιος*. Der Vokal ist auch in diesem Falle ursprünglich lang und vor Consonanten *(οἴκη-μα)* wie vor *ι (οἰκή-ιος)* erhalten. — Bei den übrigen Wörtern entspricht vielfach das *-ηιο-* einem attischen *-ειο-*, und zwar mit gleichem Accent in *ἀνδρήιος (ἀνδρεῖος) γυναικήιος ἐργαλήιον ἑταιρήιος Καδμήιος μνημήιον σημήιον Σαραπήια σπονδήιον*, mit ungleichem Accent in *ἀνθρωπήιος (ἀνθρώπειος) βορήιος κηλωνήιον Φοιβήιος Φοινικήιος* (*Φοινίκειος*?). — Allen andern steht gemeingriechisch *-ιος* gegenüber oder eine völlig verschiedene Bildung. Beachtenswerth ist auch, daß diese letzteren nur bei Homer, Hesiod und deren Nachahmern sich finden. Es sind dies: *κουρήιος κούριος, κροκήιος κρόκεος κρόκινος, λοισθήιος λοίσθιος, ξεινήιος ξείνιος, ξυνήιος ξυνός, ποιμνήιος ποιμένιος ποιμενικός, ταφήιον ἐντάφιον*; *θαλαμήιος* Hesiod; *γενεθλήιος γενέθλιος, ψυχήιος ψυχικός, χραισμήιον, Μαιήιος* bei Späteren. Bei allen diesen Wörtern kann von einer lautlichen Entstehung des *ηι* aus *ει* nicht die Rede sein, vielmehr liegt hier offenbar Analogiebildung vor. Damit ist nun aber die Anzahl der Wörter, bei denen sich *-ηιο-* aus *-ειο-* lautlich entwickelt haben könnte, sehr zusammengeschmolzen, denn es bleibt nur die Gruppe *ἀνδρήιος, ἀνθρωπήιος* u. s. w. übrig. Ist dadurch nun diese Entstehungsweise schon an sich unwahrscheinlich, so wird sie es noch mehr durch die Erwägung, daß im Ionischen scharf geschieden wird zwischen den Wörtern auf *-ηιο-* und *-ειο-*. *χάλκειος* kann nicht zu *χαλκήιος* werden, denn es ist eben die verschiedene Form, durch welche die verschiedene Bedeutung

gekennzeichnet und festgehalten wird. Auch für βασίλεια, ἱερείη tritt nie βασιλήια, ἱερηίη ein. Demnach ist wohl auch bei ἀνδρήιος u. s. w. Analogiebildung anzunehmen. Indem dann später Vokalkürzung eintrat oder auch Angleichung an die übrigen Formen mit kurzem Vokal, zuerst im Attischen, dann auch in den andern Dialekten, wurden die Formen auf -ηιο- zusammengeworfen mit denen auf -ειο-.

Es erübrigt noch ein Wort über den Accent zu sagen. Man schreibt βασιλήιος, aber attisch βασίλειος, ἀνθρωπήιος aber ἀνθρώπειος. Sollen wir wirklich glauben, daß in diesen Wörtern der Accent durch das η verschoben ward? Wir schreiben ferner ἀνδρήιος, aber ἀνδρεῖος, wie wenn das Wort durch das η aus einem dreisilbigen zu einem viersilbigen würde. Es wird jeder zugeben, daß das höchst unwahrscheinlich ist. Auf die Grammatiker wird sich Niemand berufen wollen, denn denen waren die Formen mit η nicht aus der Umgangssprache bekannt, zudem kommt in vielen, wenn nicht den meisten Formen, der Accent gar nicht in Frage, sobald die Endsilbe lang ist. Mir scheint, daß die Schreibweise ἀνδρήιος oder gar ἀνδρήϊος auf falscher Anschauung von den Diphthongen beruht. Es gab, wie bekannt, Diphthonge mit kurzem ersten Vokal, wie ει, οι, αι und solche mit langem: ηι, ωι, ᾱι; in beiden Arten sprach man beide Vokale gleichmäßig neben einander; ebenso wie auch in verschiedenen anderen Sprachen die beiden Vokale eines Diphthongs nicht monophthongisch, wie im Deutschen,[1] sondern gewissermaaßen neben einander ausgesprochen werden, z. B. italienisch noi, paúra, Airolo. Erst zur Zeit der alexandrinischen Grammatiker hatten die Diphthonge κατ' ἐπικράτειαν Geltung, wo ηι = ē, ᾱι=ā u. s. w. war, vgl. Blaß Musspr.[2] S. 20. In der Natur nun dieses Doppellautes ist es begründet, daß die Dichter jeden Diphthongen auch zweisilbig messen konnten, nach unserer Schreibweise bald πατρώϊος, bald πατρῷος. Wenn wir heutzutage in unseren Homertexten Ἀργεΐων oder Ἀτρεΐδης schreiben, so kann das nur die Bedeutung haben, auf die von unserer deutschen verschiedene Sprechweise der Griechen aufmerksam zu machen, sonst hat Ἀτρεΐδης keinen Sinn. Der Grieche konnte im Sprechen gar keinen Unterschied machen zwischen Ἀτρεΐδης und Ἀτρείδης. Demnach ist es auch falsch, ἀνδρήϊος oder ἀνδρήιος zu schreiben; ηι ist Diphthong, und deshalb muß es entweder ἀνδρηῖος heißen wie ἀνδρεῖος, oder ἀνδρῇος. Auf derselben Anschauung beruht wohl auch Bergk's Schreibweise Pind. P. V 49 μναμῇον, er bemerkt dazu: formam aeolicam restitui, vulgo μναμήϊον und V 69: μαντῇον scripsi, vulgo μαντήϊον; nur liegt natürlich kein Grund vor, μναμῇον aeolisch zu nennen. Giebt man aber diese Auffassung als richtig zu, so muß man auch zu dem Schluß kommen, daß wir keine Ursache haben, in βασιλήιος βορήιος ἀνθρωπήιος u. s. w. einen andern Accent anzunehmen, als er gemeingriechisch lautete. Demnach muß es βασίληιος βόρηιος ἀνθρώπηιος heißen, oder wenn man lieber will βασίλῃος βόρῃος ἀνθρώπῃος.

---

[1] Nur in einzelnen Mundarten findet man diphthongische Aussprache, so hört man in Norddeutschland nicht selten Ha͡-us, Ba͡-uer. Nördlich von Osnabrück wird niederdeutsch ei in hei = er, sei sie, weiten = Weizen u. a. niemals monophthongisch ausgesprochen.

Anhang.

1. Contraction von *εη* zu *η*.

Für die Verba contracta stellt Merzdorf, Curt. Stud. VIII S. 162. die Regel auf, daß *εη* nach Vokalen zu *η* contrahirt wird, dagegen nach Consonanten uncontrahirt bleibt. Die Handschriften stimmen mit dieser Theorie nicht überein, noch weniger die Inschriften. Letztere lehren, daß immer contrahirt wird: Olynth. No. 8 b 14 *δοκῆι,* zwischen 389 und 383; Milet No. 100 6 *ἱεροποιῆι,* etwa 400 v. Chr.; Chios No. 174 c 9 *ποιῆι,* 11 *ποιῆται,* 5. Jahrh., Halikarnass No. 238 23 *ἐπικαλῆι,* vor 454 v. Chr. Es ist überflüssig alle Zeugnisse für das 4. Jahrh. und später anzuführen, eine Abweichung kommt nicht vor, so steht Zeleia No. 113 18 *ἀμφισβατῆι,* 334 v. Chr. u. s. w. Nur in *δέηται* tritt keine Contraction ein, in Uebereinstimmung mit dem Attischen: *δέηται* Olynth. No. 8 b 4 und Arkesine: Dümmler, Mittheilungen d archaeol. Inst. XI S. 107, *δέηι* Zeleia No. 113 39, 334 v. Chr. -- Ebenso wird *εη* zu *η* im Conjunctiv der Verba auf *μι*: Oropos No. 18 26 *παρεῖ,* 34 *εἶ,* um 400 v. Chr., für *παρῆι* und *ἦι* aus *παρέηι, ἐηι*; Halikarn. No. 238 33 *προθῆται,* 37 *ἦι,* vor 454 v. Chr.; ferner im Conj. Aor. Pass.: Keos No. 43 17 *διαρανθῆι,* 24 *ἐξενεχθῆι,* nach 420 v. Chr. und sonst. In den beiden letzten Fällen haben auch die Handschriften des Herodot übereinstimmend *η*, Merzdorf a. a. O. S. 161. — Der Gebrauch der älteren ionischen Dichter stimmt mit dieser Contractionsweise überein: *δοκῇ* Sem. Amorg. 7, 103, *προσκπονῇ* ebd. fr. 22, *γαμῇ* Hippon. 29.

In Bezug auf die Eigennamen auf *-κλῆς* weist Bechtel zu No. 72 und No. 94 nach, daß auf Euböa wie in dem älteren Attisch *-κλέης* gesprochen ward, auf den Kykladen dagegen und auf dem Festlande von Asien *-κλῆς*. Darnach ist auch bei Herodot überall *-κλῆς* zu schreiben, das die Handschriften nur zuweilen haben (Merzdorf Stud. VIII S. 166). -- Desgleichen tritt in den Eigennamen auf *-έης* Contraction zu *-ῆς* ein: *Ἑρμῇ* Abdera No. 162, 5. Jahrh., metrisch, und Lampsakos No. 171. Ebenso *Ἑρμῆς* Hipponax 55 B, *Ἑρμῇ* Anakr. 111, 3, *Ἑρμῆν* Hipp. 32, *Ἑρμῇ* Hipp. 1, 16, 21, 89. Bei Herodot kommt der Accusativ einmal vor: V 7 *Ἑρμέην*: *ἑρμῆν* libri, sonst nur der Gen. *Ἑρμέω*. Natürlich ist *Ἑρμῆν* zu schreiben. — *Ἀπελλῆς* Jasos No. 104 15 und 43, vor 353 v. Chr., Chios No. 177 6; ebenso Anakr. 72 B, wo Bergk.[4] *Ἀπελλέης* schreibt. — *Λεωνῆς* (*Λεωνᾶς* Suid.) Keos No. 44 a 5. -- *Δημῆς,* attisch *Δημέας,* Thasos No. 78 14. — *Θαλῆς* Milet No. 93, Anfang des 6. Jahrh. Auch bei Herodot ist *Θαλῆς* überliefert: I 74, *Θαλῆν* I 75 ohne Variante (I 170 muß der Gen. natürlich *Θαλέω* geschrieben werden, so gut wie *Ἑρμέω,* Stein *Θάλεω*: *θάλλεω* P, *Θαλλέω* z). — Darnach muß es auch *Βορῆς,* nicht *Βορέης* heißen. Das Wort steht VII 189 sechs Mal im Nom. und Acc., nur zu zwei Stellen giebt Stein Varianten: 20 *τὸν βορῆν τε* P, *τὸν βορῆν* R, *τόν τε βορῆν* reliqui; 22 *ὁ βορέης* R, *βορῆς* ceteri, an den übrigen Stellen bemerkt er: *βορῆς, βορῆν* L. Es ist doch auch für Herodothandschriften auffallend, daß sie innerhalb weniger Zeilen 4 Mal

die uncontrahirten, 2 Mal die contrahirten Formen bieten sollen. Von dem Eigennamen *Βορῆς* ist natürlich *ὁ βορῆς* nicht zu trennen, die Stellen giebt Merzdorf Stud. VIII 158 f.; wenn auch die besseren Handschriften nur selten die contrahirte Form haben wie II 101: *βορῆν* ABC, so ist doch überall *βορῆς, βορῆι, βορῆν* zu schreiben. — Ebenso heißt es *Ἀριστῆς*, nicht *Ἀριστέης*, z. B. IV 13; *Πυθῆς* VIII 92, nicht *Πυθέης*, u. a. m.

Von Adjectiven und Substantiven, in denen *εη* zu *η* contrahirt wird, sind anzuführen:

[*χρυ*]*σῆν* Keos No. 41, metrisch; *κωλῆν* Milet No. 100 3 und 4, um 400 v. Chr., auch Xenophanes 5, 1; *χαλκῆν* Erythr. No. 199 14, 394 v. Chr., No. 202 13, um 350 v. Chr.; *ἀδελφῆι* Arkesine S. 41 Note, Dümmler Mittheilungen XI S. 100. Dagegen schreiben die Herausgeber *ἀδελφήν* Mykonos No. 92 22 = Dittenb. Syll. No. 433, Sprache fast ganz hellenistisch, und Halikarn. No. 240 d 34 = Dittenb. Syll. No. 6, 2. Hälfte des 5. Jahrh.; neben dem auch attischen *ἀδελφοῦ* 47 ist *ἀδελφή* allerdings die entsprechende Form; für das Ionische des 5. Jahrh. müssen wir *ἀδελφῆ* erwarten. — Es heißt überall *γῆ*, z. B. Teos No. 156 a 6 *γῆν*, b 9 *γῆι*, 22 *γῆς*, um 470 v. Chr.; Halikarn. No. 238 9 und 25 *γῆν*, vor 454 v. Chr., No. 240 *γῆν* oft; No. 264 *γῆν* 6. Jahrh. Im Plur. bleibt dieses Wort stets uncontrahirt: Zeleia No. 113 40 *γέαι*, 334 v. Chr.: Chios No. 174 12 *γέας*, 5. Jahrh.; Halikarn. No. 240 3 *γέας*, 2. Hälfte des 5. Jahrh.; Mylasa No. 250 *γέας (γέαις)*; Olymos No. 251 *γέας*, die letzteren beiden Inschriften sind jung (Bechtel bringt zu No. 250 und 251 noch andere Stellen für *γέας* bei). — In späterer Zeit tritt auch nach Ausfall von *ι* Contraction von *εη* zu *η* ein: *ἱερῆ* für *ἱερέη*, vgl. S. 13.

Daß auch bei den ionischen Dichtern stets *εη* zu *η* in solchen Nominibus contrahirt wird, zeigt Fick, Bezzenb.'s Beitr. XI 261. Es sind dies die Nomina: *ἀργυρῆ χαλκῆ πορφυρῆ κερδαλῆ ἀργαλῆ γαλῆ ῥοδῆ κωλῆ συκῆ* (auch Archil. 19 *συκῆν*). Nur bei den Elegikern bleiben nach Fick die Wörter auf *-αλέος* uncontrahirt, wie *ἀργαλέος οἰδαλέος γηραλέος αὐχαλέος* (auch *ἀργαλέης* Mimn. 9, 4) und *κυνέην κυνέῃ* Tyrtaios 11, 32.

Es kann demnach gar keinem Zweifel unterliegen, daß bei Herodot die contrahirte Form zu schreiben ist: wie *χρυσῆ* z. B. I 52, *χαλκῆ* II 151, so auch *κυνῆ* I 84, II 151, 152, 162, IV 180 (: *κυνῇ* L.), *συκῆ* I 193, IV 23, überall steht die uncontrahirte Form ohne Variante, nur *λεοντῆ* IV 8: *λεοντὴν* Rz, *λεοντῆν* ceteri. So heißt es auch *ἀνθρωπῆ*, vgl. S. 15 u. a. m. Dagegen wird nicht contrahirt, wenn ein a- oder o-Laut auf das *ε* folgt: es heißt *χρύσεος, χρύσεον, χρυσέους, χρυσέας* u. s. w. „Die dialektischen Formen der Stoffadjectiva werden in der Schriftsprache am längsten fortgepflanzt: auch in Ephesos schrieb man noch zu Trajans Zeit *χρύσεον, ἀργύρεοι, χρυσέῳ*." Bechtel zu No. 129. Eben diese zahlreichen uncontrahirten Formen mögen auch das *εη* der Handschriften veranlaßt haben.

Eine Ausnahme machen nur einige Eigennamen auf *-εη*, in Uebereinstimmung mit dem Attischen. Zwar könnte man *Τεγέηι* Rhegion No. 5, 5. Jahrh. und *Αἰνεητῶν*, Münze von Ainea No. 12, um 550 v. Chr. (zur Zeit Alexanders *Αἰνητῶν*), als nicht beweiskräftig ansehen, weil es euböisch auch *-κλέης* lautet, aber es ist doch wohl anzunehmen, daß der fremde Name unverändert blieb. So ist auf einer Inschrift von Thasos No. 69 = Roehl JGA No. 380, 5. Jahrh., 5 Mal sicher richtig *Νεμέηι* ergänzt, wenn auch *ε* kein Mal erhalten ist. Auch bei Herodot wird an *Τεγέη Θυρέη* nicht zu zweifeln sein.

Wie *εη* zu *η*, so wird auch *ηε* zu *η* contrahirt, so jedenfalls in *ἥλιος* für homerisches *ἠέλιος*. Arkesine, No. 33, 5. Jahrh., ist *Ηλ[ιο]ς* überliefert, das Bechtel als *Ηηλιος* liest. Die ionischen Dichter haben *ἥλιος*, die Stellen giebt Fick Beitr. XI 266, nur in der Elegie heißt es *ἠέλιος*. Bei Herodot muß es demnach in Uebereinstimmung mit Archil. Semon. Hippon. Anakr. *ἥλιος* heißen. Dagegen ist eine Entscheidung für *χρᾶσθαι* (aus *χράεσθαι*) oder *χρῆσθαι* (aus *χρήεσθαι*) noch nicht möglich. Merzdorf Stud. VIII 210 entscheidet sich für *χρᾶσθαι*, weil die Mehrzahl der Handschriften dies bietet. Inschriftlich liegt *χρῆσθαι* vor: Keos No. 43 13 *[χ]ρῆσθ[αι]* (die Ergänzung ist sicher), nach 420 v. Chr., aber möglich wäre ja, daß auch in diesem Worte ein Unterschied zwischen der Sprache der Kykladen und Kleinasiens bestanden hätte.

2. Dativ Pluralis auf *-οισι*, *-οις*; *-ησι*, *-αις*.

Meisterhans, Grammatik der attischen Inschriften S. 52, weist nach, daß schon die ältesten Prosa-Inschriften des 5. Jahrh. im Dat. Plur. zwischen *-οισι* und *-οις* schwanken (vgl. auch Cauer, Curt. Stud. VIII 410), die letzten Spuren von *-οισι* sind je eine Form aus dem Jahre 434 und 403 v. Chr. Viel später tritt derselbe Vorgang bei dem Dativ der a-Stämme ein (ebenda S. 48). Bis 420 lautet die Endung *-ασι* nach Vokalen, *-ησι* nach Konsonanten; nur auf drei Inschriften vor 424 v. Chr. steht *-ᾱισι*, *-ησι*. Plötzlich tritt dann seit 420 die Form *-αις* dafür ein. Auch im Ionischen läßt sich das allmähliche Verschwinden der längeren Formen verfolgen, wenn auch das Material nicht so reichhaltig ist wie im Attischen.

-οισι:

Chalkidisch, Olynth No. 8 a 4 *ἀλλήλοισι*, dagegen b 14 *ἀ]μφοτέροις*, zwischen 389 und 383.

Asiatisch, Teos No. 156 a 2 *Τηίοισιν*, b 33–34 *Ἀνθεστηρίοισιν καὶ Ἡρακλείοισιν καὶ Δίοισιν*, um 470 v. Chr. — Samos No. 215 *εἰκόνα δ' ἔστησεν τήνδε βροτοῖσ' ἰσορᾶν*, um 470 v. Chr. — Thonscherbe in Naukratis gefunden, No. 257. *[Δ]ιοσκούρο[ι]σι*. — Die Inschrift von Kyzikos No. 105 b ist zwar eine sehr fehlerhafte Erneuerung von No. 108 a, aber die Formen 2 *τοῖσιν*, 3 *τοῖσιν ἐκγόνοισιν*, 8 *τούτοισιν* haben wir keinen Grund als unrichtig nachgeahmt anzusehen, darnach hätte im Milesischen des 6. Jahrhunderts auch noch der Artikel *τοῖσι* gelautet.

-οις:

Chalkidisch No. 13 1 *-πίοις*, 13 *ἀ]ντιδίϙοις*, 5. Jahrh., dagegen *ἀμφοτέροις* neben *ἀλλήλοισι* Olynth. No. 8 (s. o.). — *τοῖς ἄθλοις*, archaische Inschrift auf einem ehernen Becken in einem Grabe zu Kyme gefunden, Cauer Del.[2] 542. — Eretrisch: Oropos No. 18 16 *ἑκάστοις*, 17 und 39 *τοῖς νόμοις*, zwischen 411 und 377 v. Chr.

Kykladen: Keos No. 43 3 *λευκοῖς*, 5 *ἀξίοις τοῖς*, 7.8 *τοῖ[ς ἱματ]ίοις*, nach 420 v. Chr. — Delos No. 58 *τοῖς θεοῖς*, Zeit des Königs Massinissa. — Thasos No. 71 *τοῖςδε*, noch 4. Jahrh.; No. 72 9 *αὐτοῖς, τοῖς ἄλλοις Θασίοις*, 1. Hälfte des 3. Jahrh.

Asiatisch: Milet No. 100 8 *τοῖς Ἀπολλωνίοις*, vielleicht vor 400 v. Chr. — Erythrai No. 199 12 13 *ἐκ[γόνοι]ς*, Ergänzung ganz zweifellos, 394 v. Chr. — Halikarnass No. 238 10 *τοῖς μνήμοσιν*, vor 454 v. Chr. No. 240 a 4 *τοῖς θεοῖς τούτοις*, 16 *ἐγ Κότοις*, 21 *ἐμ Πουνο-*

μοίνοις, b (Dittenberger Syll. No. 6) *τοῖς θεοῖς*, c 5 und 15 *ἐγ Κότοις*, d 35 *ἐν Τερμέροις*. — Lykisches Felsengrab, No. 263, *τοῖς ἐγγόνοις*. Alle andern asiatischen Inschriften aus dem 4. Jahrhundert und später haben ebenso nur *-οις*. Ich führe nur die Inschrift an mit Bezeichnung der Abfassungszeit: Jasos No. 105, Zeit Alexanders; Zeleia No. 114 a, b, c, d, e, 334 v. Chr.; Priene No. 144, Mitte des 4. Jahrh.; Ephesos No. 147, fast ganz hellenistische Sprache; ebenso Teos No. 158; Erythrae No. 203 und No. 204, um 350 v. Chr.; No. 206, bald nach 278 v. Chr.; Samos No. 221, 322 v. Chr.; Mylasa No. 248 a, b, c, 367—354 v. Chr.

Es ergiebt sich also, daß im Chalkidischen ebenso wie im Attischen von den ältesten Zeiten an *-οις* neben *-οισι* gesprochen ward, wobei hervorzuheben ist, daß *τοῖς ἄθλοις* älter ist als das früheste attische Beispiel. Es ist dies also wieder ein Punkt, in dem das Attische dem Chalkidischen näher steht, als dem östlicheren Ionisch. Um 389 v. Chr. gebrauchte man aber in Olynth noch *ἀλλήλοισι* neben *ἀμφοτέροις*. Im Eretrischen liegt um 400 v. Chr. eine Form auf *-οισι* nicht mehr vor. Auf den Kykladen ist vielleicht schon Ende des 5. Jahrh. *-οισι* dem *-οις* gewichen. Asiatisch scheint um 470 v. Chr. noch *-οισι* allein zu herrschen, Ende des Jahrhunderts ist es verschwunden. Bemerkenswerth ist *τοῖς* auf der Inschrift von Halikarnass, vor 454 v. Chr. Auf diese Form stützt sich wohl die Bemerkung von Wilamowitz, Hom. Unters. S. 317, Anm. 26: „daß auch das Ionische so gut wie das Aeolische zuerst die Formen des Artikels verkürzt hat, scheint mir von selbst einzuleuchten.“ Jedenfalls dürfen wir aus diesem *τοῖς* noch nicht schließen, daß vor 454 v. Chr. die Dative auf *-οισι* ganz geschwunden waren; anders Bechtel zu No. 238.

-ῃσι:

Kykladen, Delos No. 53 *σο[φ]ίῃσιν*, Epigramm des 6. Jahrh., *σοφίῃσιν* bei Bechtel ist wohl Druckfehler, *ι* nach *η* ist deutlich erhalten, vgl. B.'s Angaben und Loewy Inschr. griech. Bildh. No. 1. — Thasos No. 68 *νύμφῃσιν*, 5. Jahrh. — Asiatisch, Teos No. 156 b 36 *ῄσιν* (ebend. *-οισιν*), um 470 v. Chr. — Chios No. 174 b 5 *ἡμέρῃ[ι]σιν*, c 20 *[Ε]ὐάδῃσιν*, 5. Jahrh. — Erythrae No. 199 5,6 *Ἐρυ[θρ]ῄσιν*, 394 v. Chr.

-αις:

Rhegion No. 5 *θεαῖς πάσαις*, nach 467 v. Chr. Gewiß mit Recht von Bechtel für dorisch erklärt. — Keos No. 43 27 *ταύτ[α]ις*. — Lykisches Felsengrab No. 263 *ταῖς* zwei Mal (ebend. *-οις*). — Erythrae No. 204 8 *ἡμέραις*, 23 *[Ἐρυθρ]αῖς*, nicht viel vor 345/44 v. Chr. Ebenso steht *-αις* auf den andern, oben erwähnten Inschriften, deren Sprache fast ganz hellenistisch ist: Ephesos No. 147, Teos No. 158, Erythrae No. 206.

Das Ergebniß ist, daß im 5. Jahrh. noch überall *-ῃσι* gesprochen wird, nur auf Keos heißt es *ταύταις*, nach 420 v. Chr. Ob der Artikel *τῇσι* oder *ταῖς* lautete, wissen wir nicht, da bis jetzt kein inschriftliches Zeugniß vorliegt (No. 263 ist nicht beweiskräftig wegen *Λαπάρας*, *Ἀπολλωνίδου*, *ἄν* für *ἦν*). Das letzte *-ῃσι* ist asiatisch aus dem Jahre 394 v. Chr. Die nächsten Formen stammen aus der Mitte des 4. Jahrh. und lauten *-αις*. *-ῃσι* ist also viel später verschwunden als *-οισι*; es ward wenigstens im Asiatischen noch gesprochen, als *-οισι* bereits abgekommen war: *ἐκγόνοις* neben *Ἐρυθρῇσιν*, No. 199. Dagegen kommt ein *-ῃσι*, das im älteren Attisch die gewöhnliche Form ist, nicht vor.

Diese Thatsachen geben einen festen Anhalt bei Entscheidung der Frage, was wir von dem *-οις* und *-αις* bei den älteren ionischen Dichtern zu halten haben. Asiatischionisch ist dasselbe jedenfalls nicht. Man hat auch seit längerer Zeit schon Anstoß an diesen Formen genommen. So hat Buttmann bereits für *-οις* vor Vokalen *-οισ'* setzen wollen; Ahrens bekämpft ebenso die kürzeren Formen in der älteren iambischen Poesie der Ionier und in den Trochäen des Archilochos, bei Anakreon sucht er dieselben dem Einflusse der aeolischen Dichter zuzuweisen (Verhandlungen der XIII. Philol. Versammlung, 1853, S. 60 ff.). Ueber dieselbe Frage handelt Renner, der Stud. I 1, 209 ff. eine vollständige Sammlung der Stellen giebt. Fick, Bezzenb.'s Beitr. IX 207, will die Formen auf *-οις* und *-αις* aus den älteren ionischen Dichtern ganz entfernt wissen, erst seit 540 v. Chr. (vgl. Beitr. XI 255) würden dieselben gebraucht und seien dem Einflusse des Tyrtaios zuzuschreiben, der dieselben dem dorischen Dialekte entnommen habe. Man wird den Aenderungsvorschlägen Fick's nicht überall beizustimmen brauchen, deshalb bleibt seine Behauptung, daß die Formen auf *-οις* und *-αις* unrichtig und daher zu entfernen seien, doch unanfechtbar (vgl. auch v. Wilamowitz, Homer. Unters. S. 317 Anm. 28).

Nicht anders steht es bei Homer. Hier hat Nauck zuerst die Formen auf *-ῃς* und *-οις* bekämpft und zwar auf Grund statistischer Beobachtungen; derselbe berechnet, daß die vollen Formen, die apostrophirten natürlich eingeschlossen, etwa 2700 Mal vorkommen, die kürzeren 150 Mal, Bulletin St. Pet. 1872. S. 206 ff., 1879 S. 409 ff. Demgemäß erklärt Nauck die kurzen Formen für falsch (vgl. Praef. zu Nauck's Ilias S. XIV). Diese Beobachtung wird nun durch die Inschriften bestätigt: die kürzeren Formen sind weder aeolisch noch ionisch, mit Ausnahme des Artikels. Darnach sind dieselben überall aus dem Homer zu entfernen, wo aber ihre Beseitigung nicht möglich ist, muß wenigstens für *-ῃς* die attische Form *-αις* gesetzt werden, denn ein *-ῃς* hat weder im Ionischen (außer vor Vokalen), noch in einem andern Dialekte existirt.

Was nun den Herodot betrifft, so sind die Formen auf *-ῃσι* richtig überliefert, vielleicht auch die auf *-οισι*, denn die Inschrift von Halikarn. No. 240 mit zahlreichen Dativen auf *-οις* ist kein vollgültiger Zeuge, da dieselbe auch andere jüngere Formen hat; die Inschrift von Milet No. 100 ist nicht genau datirbar; ist dieselbe vor 400 v. Chr. abgefaßt, so beweist *Ἀπολλωνίοις* doch nichts für Herodot, der sein Geschichtswerk früher abfaßte und sich jedenfalls an die bis dahin herrschende Schreibweise anschloß. Dagegen lautet der Artikel jedenfalls *τοῖς*, wie die Inschrift von Halikarn. No. 238, vor 454 v. Chr., zeigt, vermuthlich auch *ταῖς*, doch fehlen hierfür die Beweise.

3. *ἱερός* oder *ἱρός*?

Auch das Wort *ἱερός* ist ein charakteristischer Beweis dafür, daß die Herodothandschriften allein uns nicht die richtigen Formen erkennen lassen. Die inschriftlichen Zeugnisse für das Wort mit seinen Ableitungen sind folgende:

1) *ἱρο-* und *ἱρο-*.:

Chalkidisch, Amphipolis No. 10 13 *ἱρόν*, 367 v. Chr. — Kykladen, Thasos No. 70 *ΙΗΡΟΝ* jedenfalls für *ΗΙΡΟΝ*, No. 71 9 *ἱρόν*, 11 *ἱρεῖ* (nicht ganz sicher), neben 7 *ἱερέα*,

noch 4. Jahrh. — Asiatisch Abdera No. 163 7 Ἰρομνήμων, Münze vor 400. No. 267 *IPH* = ἱρή oder ἰρή, sc. κόρυς, Fragment von der Backenklappe eines Helms.

2) ἱερο- und ἱερο-.

Eretrisch No. 15 14 ἱερόν, 19 ἱεροῖ (für ἱερῶι), zwischen 410 und 390 v. Chr. Oropos No. 18 steht 16 Mal theils ἱερεύς, theils ἱερός, 2 Mal ἱερήον, zwischen 411 und 377. — Kykladen, Keos No. 48 ἱέρεια, wohl 4. Jahrh. Thasos No. 71 7 ἱερέα (neben ἱρόν, ἱρεῖ). No. 72 10 ἱερόν, 11 ἱερομνήμονα, 14 ἱερούς, 1. Hälfte des 3. Jahrh. — Asiatisch, Milet No. 100 4 ἱερᾶται, ὁ ἱερέως, 6 ἱεροποιῆι, προιερᾶσθαι, 7 ἱερεῖ, vielleicht noch 5. Jahrh. Amorgos No. 230 ἱερόν, wohl noch 5. Jahrh. Halikarnass No. 238 3 ἱερῆι, 36 ἱερά, vor 454 v. Chr. Ebenso bieten die Inschriften des 4. Jahrh. und später nur ιε: No. 102 2 Silbermünze, Jasos No. 104 14, 16, Zeleia No. 113 37, 38, Pantikap. No. 119, 122, 123, Theodosia No. 127, Olbia No. 128, Ephesos No. 147 14, No. 150, Teos No. 158, 15, 16, 22, Erythrai No. 201, 5, 24, No. 204 23, 24, 33, 34, No. 206 a, b, c sehr zahlreiche Formen, Samos No. 221 37, Halikarn. No. 245, Mylasa No. 248 b 8, c 4, 8.

Das Ergebniß also ist, daß die einzige Form, die wir aus dem Chalkidischen haben, ι aufweist; im Eretrischen heißt es ἱερο-; auf den Kykladen bietet allein Thasos ι neben ιε (No. 71), dagegen kann ιε in No. 72 attisch sein, denn auf derselben Inschrift steht attisches εἰς, ἄν für ionisches ἐς, ἥν (vgl. Bechtel zu No. 18, S. 12), Ἀριστοκλέους, das Bechtel wohl mit Unrecht anzweifelt (S. 58). Asiatisch heißt es durchweg ιε, wenn auch nicht außer Acht zu lassen ist, daß viele der angeführten Inschriften wesentlich hellenistische Sprache haben. Die Münze von Abdera und das Helmstück von unbekannter Herkunft können der sonstigen, einstimmigen Ueberlieferung gegenüber nicht ins Gewicht fallen.

Bei den ionischen Dichtern (vgl. Renner, Stud. I, 1 S. 184 f.) steht: Semon. Am. 7, 56 ἄθυστα δ' ἱρὰ πολλάκις κατεσθίει, als Variante führt Bergk.[4] aus Cod. A und Athen. V 179 D ἱερά an, letzteres nicht so bei Kaibel. — Sem. 24, 2 ἱρωστί nicht überliefert, nur conjicirt. Anan. 1, 3 ἔχον καθ' ἱερῶν, andere ἱρῶν. Archil. 18, 1 ἱερῶν. Das Versmaaß gestattet auch bei Semon. ιε zu setzen. — Bei Herodot schreibt Stein ἀρχιερεύς, καλλιερέω, Ἱερώνυμος IX 33, sonst immer ιε, soweit ich sehe. Die Handschriften haben ι ohne Variante, z. B. I 140, II 39, 40, 110, 138, III 36, 38, 158, an den meisten Stellen aber lesen wir namentlich in C und R ιε, so: I 31: ἱερόν C, II 3: ἱερεῦσι B, 10: ἱερέες CR, 13: ἱερέες C, 28: ἱερῶν R, 37: ἱερέες C 55, 5: ἱερέων R, 143: ἱερέες C, III 28 20: ἱερέας Rd (A hat ε ausradirt), 21: ἱερέων Rd, 24: ἱερέας Rd, 29 6: ἱερέες R, 8: ἱερέας R, 16: ἱερῶι AB, 37 13: ἱερόν R, 14: ἱερέα R, 142: ἱερεωσύνην R, ἱεροσύνην z, ἱερωσύνην ceteri, IV 161: ἱερωσύνας R, V 83: ἱερουργίαι d, VI 19: ἱερόν z, 56: ἱερωσύνας Asz, 81 hat A 2 Mal ε ausradirt, ἱερεύς d, VII 153: ἱεροφάνται d, 154: ἱεροφάντεω ABd. — Es hat keinen Zweck, alle Stellen mit ihren Varianten anzuführen, einige andere habe ich bereits bei ἱερείη S. 12 erwähnt, wo übrigens auch ABC 4 Mal ιε haben. Nur die Berechtigung ἀρχιερεύς zu schreiben, will ich noch beleuchten. Es steht dies Wort II 37: ἀρχιερεύς Rdz: ἀρχιρεύς P, ἀρχιέρεως ABCcorr. ἀρχιερέως Cpr., II 142: ἀρχιρέας PRz, 143: ἀρχιρεύς Pz, 151: ἀρχιρεύς Pz. Man sieht, die Handschriften sprechen nicht dafür, von der sonst beliebten Schreibweise abzuweichen. — Greg. Cor. de dial. Ion. § 66 (Schaefer) erklärt die Contraction von ιε zu ι für ionisch und führt ein Beispiel dafür aus Hesiod an (daneben steht § 68 in anderem Zusammenhang ἱερέας); auf ein solches

Zeugniß wird schwerlich Jemand Werth legen. Bei Homer heißt es bald ἱερός, bald ἱρός Dies ἱρός beruht auf aeolischem Ursprung, denn lesbisch heißt es ἶρος (Meister I S. 72). Aus Homer ist dann ἱρός als angeblich ionisch in den Herodot eingedrungen. Jedenfalls ist es kaum kühner bei Herodot überall ἱερός als ἱρός zu schreiben. Auch Kallenberg, Ztschr. f. d. Gymnasialw., Bd. 40, 1886, Jahresber. S. 313, erklärt sich für ιε in Uebereinstimmung mit Sayce und gestützt auf καλλιερέω, das den Grammatikern bei ihrer Aenderung von ιε in ι entgangen sei.

4. Die Diphthonge αι, ει, οι vor Vokalen.

In allen griechischen Dialekten herrscht die Neigung, das Jota als zweiten Theil von Diphthongen vor Vokalen halbvokalisch zu sprechen und dann ausfallen zu lassen, G. Meyer[2] § 155; dem Aeolischen scheint dieser Vorgang besonders eigenthümlich zu sein, Meister I S. 89 ff. Im Attischen läßt sich diese Erscheinung ziemlich genau verfolgen, sie zeigt sich schon im 6. Jahrh. und wird in einzelnen Wörtern im 4. Jahrh. zur Regel. So ist Ἀθηνᾶ für Ἀθηνάα aus Ἀθηναία herrschend seit 362 v. Chr., ἀεί seit 361 v. Chr. (Meisterhans S. 14 und Note 490, v. Bamberg, Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1886, Jahresber. S. 12 f.). Für Herodot wird bezeugt, daß das Femininum der Adjectiva auf -υς ausging auf -εα, daß es ἐπιτήδεος, nicht ἐπιτήδειος hieß. Die Inschriften bestätigen die Ueberlieferung kaum, vielmehr scheint das asiatische Ionisch den Ausfall von Jota nicht zu lieben; nur ist es freilich bei der Dürftigkeit der inschriftlichen Zeugnisse in diesem Falle ganz besonders geboten, Vorsicht zu üben und nicht zu weit gehende Schlüsse zu ziehen, denn wie das Schwanken auf den attischen Inschriften lehrt, kann es auch dem Zufall zu danken sein, wenn uns Formen ohne Jota nicht überliefert sind. Trotzdem wird durch eine Vorführung des Materials über manches zu größerer Klarheit zu kommen sein.

a) Der Diphthong αι vor Vokalen.

1. Uebergang von αι in α.

Chalkidisch: Terone No. 7, Τερώναον, Münze, vor 420 v. Chr. geprägt, „Τορωναῖοι auf attischen Tributlisten, Τορωναῖος auf attischen Grabstelen“ Bechtel. — Amphipolis No. 10 5 und 25 ἀειφυγίην, 357 v. Chr. — Auf chalkidischen Vasen: Ἀνκάος für Ἀγκαῖος CJG 7375, Ἀκτάων für Ἀκταίων 8431 (G. Meyer[2] § 155). — Eretrisch: Mende No. 17, 1 Μίνδαον, Münze, 1. Hälfte des 5. Jahrh. (No. 17, 2 Μινδαίη, nach 400 geprägt). — Styra No. 19, 141 Σπόνδαος, 153 Αἴσχραος, 313 Τίμαος (vgl. Bechtel zu No. 7 und No. 19, 41). — Kykladen: Delos No. 54, Ἀθηνάης Ὀργάνης, vielleicht noch 5. Jahrh. „Ἀθηνᾶ Ὀργάνη auch in Athen“ Bechtel S. 152. — Thasos No. 72 8 Νικᾶν, nach Bechtel für Νικάην, 1. Hälfte des 3. Jahrh., att. Νίκαια. Neben Ἀθηναίης 10 kann Νικᾶν auffällig erscheinen, aber Νικᾶν braucht auch gar nicht ionisch zu sein, denn Polyaretos, der durch diese Urkunde mit seiner ganzen Familie das thasische Bürgerrecht erhält, ist Proxenos von Thasos, kein Thasier. — Asiatisch: Jasos No, 105 10 εἰς τὸν ἀεί χρόνον, Dialekt nicht rein ionisch, wie εἰς zeigt. — Phokaia No. 170 Φωκαεῖς neben Ἀθηναίη. Die Inschrift ist von Riemann aus der Sammlung des Cyriacus Anconitanus veröffentlicht, Bull. de corr. hell. I 84 No. 17: Ἀθηναίη Φωκαεῖς ἀπὸ τῶν πολεμίων δεκάτην. In der Vor-

bemerkung sagt R.: nous avons partout mis l'iota souscrit, qui manque souvent dans le manuscript. Darnach können wir auf eine einzelne Form unmöglich großes Gewicht legen. Es fehlt auch jede Andeutung über das muthmaßliche Alter der Inschrift. Zu beachten bleibt ferner, daß die überlieferte attische Form des Namens *Φωκαεύς* lautet. — Erythrai No. 206 a 27 *Ἀθηνᾶς Φημίας*, 29 *Ἀθηνᾶς Νίκης*, b 20 *Ἀθηνᾶς Ἀποτροπαίας*, nach 278 v. Chr., neben *Φημίας* und *Ἀποτροπαίας* beweist *Ἀθηνᾶς* nichts für das Ionische. — Samos No. 216 *Ἀθηνᾶς*, bald nach 365 v. Chr. Attisch und Samisch ist auf dieser Inschrift gemischt.

Darnach haben wir Beispiele für den Ausfall des Jota nur im Chalkidischen und Eretrischen; *Ἀθηνάης* auf Delos ist kein unverdächtiger Zeuge. Aus dem asiatischen Ionisch liegt nicht eine einzige beglaubigte Form vor.

2. *αι* bleibt erhalten.

Chalkidisch: Olynth. No. 8 a 1 und 2 *Ἐρριδαίου*, b 10/11 *Βοττιαίους, Μενδαίους* zwischen 389 und 383. — Auf Vasen: *Ταταίης* Cauer Del.² 539, *Ἱππαῖος* 546, *Ἀθηναίη* 548. — Eretrisch: No. 15 18/19 *Ἱσστιαιᾶς, Κηναίωι*, zwischen 410 und 390. — Mende No. 17, 2 *Μενδαίη*, Münze nach 400 geprägt. — Wie man sieht, sind die Formen ohne Jota im Chalkidischen und Eretrischen verhältnißmäßig zahlreich. — Kykladen: *Ἀθηναίης*: Keos No. 41, metrisch; Paros No. 64; Thasos No. 72 10, 1. Hälfte des 3. Jahrh.; *Ἀθηναίηι*: Keos No. 51. Außerdem kommen noch Formen vor von *Ἱστιαῖος* Thasos No. 72, 1. Hälfte des 3. Jahrh.; *Ἑκαταῖος* No. 82 a 9, Ende des 3. Jahrh., die nur den euböischen Formen ohne Jota gegenüber erwähnenswerth sind. — Auch auf den „Thasischen Inschriften", herausgegeben von Bechtel, steht *Ἀλκαῖος* S. 7 13; *Ἀγλαίων* S. 15 2; *Ἑκαταίου* S. 18 7, S. 23 10, S. 31 5; *Ἑκαταῖος* S. 29 9; *Ἀρισταίου* S. 23 1; [*Ἑ*]*στιαίου* S. 26 10. — Asiatisch: *Ἀθηναίης* Halikarn. No. 240 a 3, 2. Hälfte des 5. Jahrh. — *Ἀθηναίηι* No. 265, metrisch, etwa 460 v. Chr., Chios No. 173, vor 446 v. Chr., Erythrai No. 200, 1. Hälfte des 4. Jahrh. No. 204 33, vor 345/44 v. Chr., Priene No. 142, 334 v. Chr. — *αἰεί* Halikarn. No. 240 a 6, 2. Hälfte des 5. Jahrh.; No. 238 37 fehlt gerade der entscheidende Buchstabe *α*[*ἰεί*]. — *Φωκαιεύς* No. 207, besten Falls 2. Jahrh. — *Ἑρμαιῶνος (μηνός)* Halikarn. No. 238 4, vor 454 v. Chr. — *Ἐλαιούσιος* Smyrna No. 153 27 Diadochenzeit. — Außerdem kommen mehr oder minder zahlreiche Formen vor von *Ἀγναῖος Ἀθήναιον Ἀλκαῖος Ἑκαταῖος Ἑκαταίη Ἑρμαῖος Ἐρυθραῖος Ἱστιαῖος Λεοκαῖος Ναῖος* u. a. — Der Gegensatz, in dem das asiatische Ionisch zu dem euböischen steht, ist darnach auch in diesem Falle unverkennbar; dem Attischen gegenüber ist ferner die Uebereinstimmung in *Ἀθηναίη* bemerkenswerth.

Aus den ionischen Dichtern ist anzuführen: Anakr. 1, 4 *ἤ κου νῦν ἐπὶ Ληθαίου* mit kurzem *αι*, außerdem steht noch Tyrt. 10, 20 *γεραιούς*, indeß wird die richtige Ueberlieferung desselben bezweifelt. Von Homer an wird bei allen Dichtern der Jota-Diphthong oft vor Vokalen kurz gemessen, vgl. Zacher, Nom. in *-αιος* S. 8 ff., G. Meyer² § 154, Hartel, Hom. Stud. III S. 15 ff.; die Verkürzung wird dadurch erklärt, daß Jota hier halbvokalisch gesprochen sei. Anakreon folgt also in diesem Punkte wie in andern dem Gebrauch des Epos, vgl. Fick Bezzenb.'s Beitr. XI 254. Daß aber auch der ionischen Volkssprache die Verkürzung eines Diphthonges vor Vokalen nicht unbekannt gewesen sei,

schließt Hartel a. a. O. S. 16 aus *θηρεύει* und *εὔωνον* bei Hippon. fr. 22 A und B, wo *ευ* von dem Grammatiker als kurz bezeugt wird, der noch hinzufügt: *παρὰ δ' Ἱππώνακτι ἐπὶ τῆς αι καὶ οι διφθόγγου πολλή ἐστιν ἡ χρῆσις.* Beispiele dafür haben wir aber nicht.[1] — Hervorzuheben ist *αι* u. a. in *αἰεί* Semon. Amorg. 1, 4; 7, 65; *αἰέν* Xenophanes 1, 24; *αἰῶνος* Anakr. 112, 4; *καιετός* Archil. 86. Für *Ἀχᾶΐης* Semon. Am. 23 verlangt Fick Beitr. XI 269 mit Recht *Ἀχαιίης*.

Für Herodot werden wir demnach in den entsprechenden Fällen ebenfalls *αι* zu setzen haben; es kommt Folgendes in Betracht:

ἀγαίομαι VIII 69, Stein: *οἱ δὲ ἀγεόμενοί τε καὶ φθονέοντες αὐτῇ*: „*ἀγεόμενοί* BCPpr. (ut videtur) sv. Hes.: *ἀγαιόμενοί*.“ Es steht dies Hes. op. 333, aber auch Hom. *υ* 16. Viel häufiger kommt dies Verbum bei Homer im Aor. und Fut. vor. Merkwürdiger Weise werden aber in den Lexicis noch immer *ἀγάσσασθαι* und *ἀγαίεσθαι* als nicht zusammengehörig behandelt. Das Verbum wird bald mit dem Dativ der Person, bald mit dem Accus. der Sache verbunden, wie *υ* 16 *ἀγαιομένου κακὰ ἔργα* und *β* 67 *ἀγασσάμενοι κακὰ ἔργα.* Die Bedeutung ist entweder, wie an diesen Stellen und bei Hesiod, „unwillig, entrüstet sein, zürnen“, oder „neiden, mißgönnen“, letzteres auch bei Herodot und Archil. 25:

Οὔ μοι τὰ Γύγεω τοῦ πολυχρύσου μέλει,
οὐδ' εἶλέ κώ με ζῆλος, οὐδ' ἀγαίομαι | θεῶν ἔργα.

Uebergang von *αι* zu *ε* findet im Attischen erst im 2. Jahrh. n. Chr. statt, von da aus ist es dann auch in die Herodothandschriften eingedrungen, denn von einem derartigen Uebergang wissen wir sonst nichts im Ionischen.[2] Es ist also VIII 69 unbedingt *ἀγαιόμενοι* zu schreiben.

---

[1] Von der Verkürzung der Diphthonge will Hartel a. a. O. S. 15 das kurz gebrauchte *ω* in *ἥρωες* und *πατρῷος* streng geschieden wissen, die Kürze weise auf eine specielle Beschaffenheit des *ω* in diesen beiden Wörtern hin. Aber auch *η* wird so gebraucht: *πόλῃας* Abdera No. 162, 5. Jahrh., bei Homer *βέβληαι* u. a. Man könnte versucht sein, diese Kürzung für etwas ausschließlich Ionisches zu halten (auch Priene No. 141, 4. Jahrh. *ἥρωα*, Tyrt. fr. 17 *ἥρωες*), doch kommt *ἥρωες* auch bei Pindar vor.

[2] Allerdings wird von Bechtel (zu No. 62) behauptet, daß *αι* im Ionischen zu *ε* geworden sei, und zwar in **μνέα* aus **μνᾶῖα*. Derselbe bemerkt; „Es gab eine ablautende Flexion **μνᾶῖα*, **μνᾶιᾶς*; das Jota ist durch lokr. *μναιαῖος* bezeugt. Indem Jota ausfiel wie im Attischen *Ἀθηναία*: *Ἀθηνᾶ, κωλέα, συκέα*: att.-ion. *κωλῆ, συκῆ*, entstand im ionischen **μνῆα*, **μνᾶῆς*, im attischen **μνῆα*, **μνᾶᾶς*. Ionisch **μνῆα* liegt in *μνέα* vor; ionisch **μνᾶῆς* in *μνᾶ* u. s. w. Wie ionisch *μνέα* ist ionisch *γέα* zu beurtheilen.“ Dieser Aufstellung ist entgegen zu halten, daß das Schwinden des Jota in dem attischen *Ἀθηνάα* ein historisch genau nachzuweisender Vorgang ist (Meisterhans § 7, 1), dagegen gehört das Schwinden des Jota in *γέη* aus *γαῖα* in eine ganz andere, viel frühere Zeit. Wäre beides gleichzustellen, dann müßte auch aus *Ἀθηναία* **Ἀθηνέη* werden, ebenso wie aus *γαῖα γέη*. — Zacher, Nomin. in *-αιος* S. 112 vergleicht den Uebergang von *γαῖα* zu *γεα γῆ* mit *Ἀλκμαίων* (Hom.) zu att. *Ἀλκμέων*, z. B. Thuk. I 102 (Stahl). Dagegen bringt Meisterhans S. 15 Beispiele für *ε* aus *αι*, meist vor Vokalen wie in *Πλατεαῖς*, erst aus der Zeit nach 150 n. Chr. (vgl. Blaß Ausspr.[2] S. 46). *Ἀλκμέων* ist vielmehr anders zu erklären, es ist aus *Ἀλκμᾶων* entstanden, wie *Ποσειδέων* aus *Ποσειδᾶων*, *Ἀμυθέων* aus *Ἀμυθᾶων*, vgl. Merzdorf Stud. IX 238. Für *γαῖα γῆ* (*μνᾶ* ist Fremdwort, vgl. G. Meyer[2] § 126, und deshalb anders zu beurtheilen) ist der Thatbestand der, daß *γαῖα* alte, epische Form ist, im Ionischen ist *γῆ*, Plur. *γέαι*, im Gebrauch; *-γαιος* findet sich bei Herodot als zweiter Theil in Compositen wie *μεσόγαιος, κατάγαιος*, Zacher Nom. in *-αιος* S. 109 ff. Bred. S. 139; als erster Theil wird *γῆ* gebraucht: *γηοχέω* neben *γεώπεδον, γεωπείνης, γηγενής*. Fick Bezzenb.'s Beitr. XI S. 250 will *γαῖα* und *γῆ* ganz getrennt wissen, gewiß mit Recht. Es sind Doppelformen, die neben einander, nicht eine aus der anderen gebildet sind.

αἰεί, so schreibt auch Stein, obwohl die Handschriften selbstverständlich viele Varianten bieten. Die Stellen sind (vgl. Bredow S. 140): I 54 αἰεί Ac: ἀεί, 171: ἀεί Pz, 185: αἰεί C: ἀεί, II 8: ἀεί Rd., 15: ἀεί AB, 53: αἰεί C: ἀεί, 79: ἀεί L., V 63: ἀεί r, VII 10 ε: ἀεί z. 106: αἰέν Rz. Dagegen schreibt Stein ἀείναος „immer fließend“ I 93 und 145: ἀέναος ACP, ἀένναός Bz. Auch hier muß es αἰεί heißen. — Daß ἀεί bei Thukyd. schwerlich vertheidigt werden kann, darauf möchte ich hier beiläufig hinweisen.

αἰετός bieten die Handschriften einstimmig im Einklang mit dem homerischen und attischen (Meisterhans S. 14) Gebrauch: I 195, II 73, III 28. Auch bei Archilochus steht αἰετός. — Ebenso schreibt Stein mit den Handschriften überall ἐλαίη, ἔλαιον, καίω, κλαίω. Es ist überflüssig, die einzelnen Stellen mit den Varianten anzuführen, die natürlich auch hier nicht fehlen, z. B. II 130 παρακαίεται: παρακέεται CPd, mit dem späten ε für αι. — Ebenso behalten auch die Eigennamen auf -αιεύς das αι, so:

Ἱστιαιεύς, VIII 23 24: ἱστιεύς Pd, ἰστιεύς C, Ἰστιεύς z, Ἑστιαιεύς Plut.; 7: ἱστιαιέων s: ἱστιαίων. — Ἱστιαιῶτις ohne Variante VII 175, VIII 23; I 56: Ἰστιῶτις Steph. — Ἱσστιαιᾶς ist auf der Inschrift von Eretria überliefert. — Attisch heißt es Ἱστιαιεύς und Ἑστιαιεύς, auf Inschriften ist letzteres gebräuchlich: Cauer Del.[2] No. 553.

Πλαταιεύς ohne Variante VIII 44. Ebenso attisch.

Φωκαιεύς. So schreibt Stein mit den Handschriften an 13 Stellen I 163—167, eine Variante steht nur 167 15: φωκέων C. Dagegen schreibt derselbe an den übrigen Stellen Φωκαεύς. Diese sind: I 152: Φωκαιέα Bredovius, VI 8 (3 Mal): φωκέες und φωκέων AB[1]Cd, 11: φωκαεύς B, φωκεύς d, 12 (Stein Φωκαέι): φωκαεῖ AB, 17 ohne Variante. — Inschriftlich ist Φωκαιεύς noch aus dem 2. Jahrhundert überliefert, dem Φωκαεῖς (No. 170) dagegen ist, wie wir S. 37 f. sahen, keine Bedeutung zuzuschreiben. Bei Herodot muß es demnach überall Φωκαιεύς heißen und im Dativ natürlich Φωκαιεῖ.

Θηβαιεύς dagegen ist schwerlich richtig, denn der Stamm des Wortes lautet nicht Θηβαι-, sondern Θηβα-; es wird dies Wort nur in der Verbindung τοῦ Θηβαιέος Διός gebraucht, natürlich ist der aegyptische Gott gemeint: I 182: Θηβαίου Lex. Vind., II 42: ϑηβαίου ABC, 54: ϑηβαέος R, IV 181: ϑηβαίων Rdz.

Bei den Eigennamen auf -αι-ίη, -αι-ικός, -αι-ίς ist ein sicherer Beweis für die Bewahrung des αι vor dem folgenden ι nicht zu erbringen, nur die Wahrscheinlichkeit spricht dafür. Es kommen hierbei in Betracht:

Ἀχαιίη ohne Variante VII 94, 173, 196 1, 197, 198; V 61: ἀχαιῆς r, VII 196 22: ἀχαΐης R, VIII 36: ἀχαΐην R. — Ἀχαιϊκός VIII 73: ἀχαιϊκόν A[2]BP: ἀχαϊκόν. Bei Homer heißt es Ἀχαιιάς, Ἀχαιίς, Ἀχαιικός und ebenso bei seinen Nachahmern. Im Attischen schreibt Dindorf bei Aesch. Eur. u. s. w. Ἀχαιικός, andere (z. B. Nauck Eur. Hek. 521) Ἀχᾱϊκός u. s. w. Als Prosaform wird Ἀχαϊκός, Ἀχαΐς angesehen. — Ἀχαιίης Sem. Am. 23, s. S. 39.

Βοττιαιίς VII 123: βοτταιίδα d, βοττηΐδα R, 127: βοτιαιίδα d. — Βοττιαίους auf der Inschrift von Olynth.

Πλαταιίς ohne Variante IX 25, 36. — Πλαταιϊκός ohne Variante IX 38; VIII 126 πλατεικῶν b; IX 25: πλαταϊκός AB. — Auch attisch heißt es Πλαταιϊκός, Πλαταιίς. — Dagegen schreibt Stein mit den Handschriften richtig Θηβαΐς II 28, IX 65 und Θηβαϊκός II 4 und 91. — Auch attisch heißt es Θηβαΐς, Θηβαϊκός.

3. Uebergang von α in αι.

Auf Inschriften des 4. Jahrh. v. Chr. finden wir zuweilen statt eines einfachen Vokals einen Diphthongen (so ει für ε, οι für ο, vgl. Meisterhans S. 21, 27, BlaßAusspr.[2] S. 46, G. Meyer[2] S. 166). Diese „umgekehrte Schreibung" kommt auf ionischen Inschriften auch bei αι für α vor: Bechtel, Thasische Inschriften S. 26 5 Φαιέννου für Φαέννου, S. 27 6 Παμφαίης für Παμφάης, 3. Jahrh. Ebenso will Bechtel auch Λαναίη erklären: Milet No. 99, 5. oder 4. Jahrh. Die Verwechslung von αι und α findet sich sonst erst später, daher ist es wohl wahrscheinlicher Λαναίη als Analogiebildung nach den zahlreichen Eigennamen mit -αι- aufzufassen. Bechtel, Thas. Inschr. S. 28 führt auch noch die aristarchische Lesart an: ι 222 ναῖον δ' ὀρῷ ἄγγεα πάντα, wo die Handschriften das richtigere νᾶον haben.

b) Der Diphthong ει vor Vokalen.

1. Uebergang von ει zu ε.

Chalkidisch: auf Vasen (G. Meyer[2] § 155) CJG 8412 Θάλεα, 8369 Κλεώ, 8354 Σπεώ. — 7686 Αἰνέης (Cauer Del.[2] 545). — Eretrisch: Oropos No. 18 4 πλέον (ebend. ἱερήον 33 und 36), zwischen 411 und 377. — Kykladen: Keos No. 43 5 πλέονος, 9 πλέο[ν], nach 420 v. Chr. — Asiatisch: 5. Jahrh.: Teos No. 156 b 30 ποιήσεαν, um 470 v. Chr., Milet No. 100 2 und 6 δασέαν, 2 πλέω, um 400 v. Chr. Alle übrigen Beispiele sind jünger und können zum großen Theil ebenso gut attisch sein: Ephesos No. 147 δωρεάς, 300 v. Chr. (attisch δωρειά nach 444 v. Chr. und später, δωρεά zuerst 403, Meisterhans S. 19; δωρειά wird von Dittenberger Hermes XVII 40 für die jüngere Form erklärt). — Ποσιδέου Chios No. 177 17, Anfang des 4. Jahrh.; Smyrna No. 153 32 hellenistisch. — Ἡρά-κλεος Erythr. No. 206 a 12, Ἡρακλεώτου a 38 Ἡρακλεώτης b 36, nach 278 v. Chr. Ἡρακλεώτης Halikarn. No. 241, metrisch (attisch Ἡρακλειώτου vor 403, Ἡρακλεώτην 298 v. Chr. — ἱερατέαι (das α ist zu beachten) c 13 neben 10 Formen von ἱερητεῖαι Erythr. No. 206 a, b, c, nach 278 v. Chr. — ἱερῇ Pantikap. No. 123. 3. Jahrh. (?), Ephesos No. 150 Zeit Hadrians. — ἐξώλεα, πανώλεα Lykisches Felsengrab No. 263. Bechtel zieht zum Vergleich heran ὑπώρεαν bei Herodot, doch ist die Sprache der Inschrift nicht rein ionisch, s. oben S. 14.

2. ει bleibt erhalten.

Die auf S. 19 zusammengestellten Wörter auf (-ηιο-) -ειο- wiederhole ich hier nicht noch einmal mit ihren Belegstellen, sie alle behalten ι außer (dem eretrischen ἱερήον und) dem hier noch hinzuzufügenden, späten ἱερῇ. Ebenso bewahren Jota die von -ες- Stämmen abgeleiteten Nomina: das oft vorkommende ἀτέλεια, ferner ὑγεία, ἀγγεῖον, Ἀργείων, Ἡράκλειος, Ῥοδόκλεια, Ξενοκράτηια, die einzigen Ausnahmen sind Ἡράκλεος Ἡρακλεώτης aus dem 3. Jahrh. und ἐξώλεα πανώλεα. Im Attischen dagegen sind die Beispiele für fehlendes Jota in diesen Wörtern ziemlich zahlreich: πρυτανέα, πρυτανέον, ἐπιμελέας, ἀνδρέος u. a. Meisterhans S. 19 ff. — Außer in den angeführten Wörtern ist ει erhalten in: Asiatisch δασείης Zeleia No. 114 e, 334 v. Chr. — Ἐφεσείηι Pantikap. No. 120, 2. Hälfte des 4. Jahrh., Chios No. 193; Ἐφεσείοις Ephesos No. 147 10, hellenistisch. — τελείοις Erythr. No. 204 23, vor 345/44, Ἥρας Τελείας No. 206 c 15 und 21, nach 278 v. Chr. (attisch oft τέλεος Meisterh. S. 20). — στυππείου Samos No. 220 16, 346/45 v. Chr. (attisch στυππεῖον neben

σιυπηίον Meisterh. S. 20). — Ποσίδειος Perinthos No. 234 34, Abschrift des Cyriacus Anconitanus (Ποσίδεος s. oben), u. a. m.

Wir haben also aus dem 5. Jahrh. nur einige wenige Beispiele für Ausfall des Jota. Von diesen ist in ποιήσεαν für ποιήσειαν wohl eine alte, ursprüngliche Form zu sehen, da urgriechisches intervokalisches ι ausfällt, G. Meyer[2] § 217. Nach eben demselben Gesetz ist wohl auch πλέον zu erklären, eine Form, die auch bei Homer geläufig ist; πλείων ist Analogiebildung nach πλεῖστος oder nach den Comparativen auf -ίων (ionisch müßte es sonst *πληίων heißen). Es bleibt also ungefähr aus der Wende des 5. Jahrh. nur δασέαν.

Bekanntlich ist für Herodot überliefert, daß die Feminina der Adjectiva auf -ύς ausgingen auf -εα, nicht auf -εια. Greg. Cor. p. 440 (Schaefer) berichtet: τῆς θηλείας τὸ ι ἐξαιροῦσι, καὶ ἐπὶ πάσης πτώσεως τοῦτο ποιοῦσιν. Ἡρόδοτος· „τῶν θηλέων ἵππων μίαν, τὴν ὁ Δαρείου ἵππος ἔστεργε μάλιστα.“ καὶ πάλιν· „ἐγχρίμπτων τῇ θηλέῃ.“ Wird diese Lehre durch δασέαν unterstützt? Die ionischen Dichter widersprechen, denn bei diesen haben die Adjectiva stets -εια, ohne jede Ausnahme. Die Inschrift, auf der δασέαν steht, ist nicht genau zu datiren, vielleicht gehört sie in das 5. Jahrh.; aber es hindert auch nichts, dieselbe in das 4. Jahrh. zu setzen und in δασέαν eine jüngere Form zu sehen; δασείης in No. 114 e beweist natürlich nichts. Eine bestimmte Entscheidung wage ich nicht zu treffen, weitere Bestätigung nach der einen oder andern Seite bleibt abzuwarten. Jedenfalls aber ist durch δασέαν die Nachricht der Grammatiker noch nicht bewiesen. Es könnte in diesem wie in andern Fällen die jüngere ionische Form in die Texte eingedrungen sein. So wird auch z. B. bei Herodot, ebenso wie bei Homer, in zahlreichen Fällen die Contraction von ευ aus εο überliefert. Auf den Inschriften findet dies erst im 4. Jahrhundert und zahlreicher im 3. Jahrh. Statt. εο wird allerdings schon bei den ionischen Dichtern einsilbig gebraucht wie ein Diphthong, so auch inschriftlich Naxos No. 23 Δεινομένεος δὲ κασιγνήτη, Φράξου δ' ἄλοχός μ[ε], 6. Jahrh., und Arkesine No. 34: Κλεομάνδρου τόδε σῆμα, τ(οῦ) ἐν πόντωι κίχε μοῖρα. Aber dies εο wird nicht ευ geschrieben, wir beobachten vielmehr, wie ευ allmählich zahlreicher auf den Inschriften angewandt wird. Auf den älteren steht -φάνεος, -γένεος, -κλέος, auf jüngeren dies neben dem häufigeren -φάνευς, -κράτευς, doch tritt, wie es scheint, -κλεῦς (aus -κλεεος) später ein als -φάνευς u. s. w. ο und υ muß schließlich der Aussprache nach ziemlich gleich gewesen sein, daher die Verwechslungen von ο und υ (φεόγειν, ταῦτα); aber eben hierin scheint mir beachtenswerth, daß es aus dem 5. Jahrh. nur 2 Beispiele einer solchen falschen Schreibung giebt: Chios No. 174 c 10 βασιλεός und Κεφ[α]λεός No. 266 von unbekannter Herkunft (Bechtel a. a. O. macht darauf aufmerksam, daß dies die ältesten Beispiele sind); später sind diese Verwechslungen zahlreicher. Aber auch dann kann von einem regellosen Wechsel zwischen ο und υ nicht die Rede sein, es wird niemals etwa *χρύσευν für χρύσεον geschrieben. Ein πλεῦνος also oder λυπεῦντες bestätigen die Inschriften nicht (welcher Werth ist darnach dem einstimmig überlieferten πλεῦνος beizumessen, während es πλέονα neben πλεῦνα, πλέον neben πλεῦν heißen soll!?). Offenbar sind derartige Formen erst aus dem späteren Gebrauch in die Texte eingedrungen. So mag also auch ein δασέαν der späteren Sprechweise angehören.

Aber außer diesen Femininen auf -εια werden bei Herodot noch eine ganze Anzahl von Wörtern überliefert, die -εο- statt -ειο- haben sollen. Von -ες Stämmen sind es folgende:

ἐπέτεος stand früher in einigen Ausgaben und ward von Bredow S. 156 für richtig erklärt, Stein schreibt *ἐπέτειος* II 25, 92, III 95, IV 26, 62, VI 105; Varianten notirt derselbe nur zu III 89: *ἐπέτεον* R, VIII 108: *ἐπ' ἔτιον* R. — An *ἐπέτειος* zu zweifeln, liegt kein Grund vor.

τέλεος: *τέλειον* schreibt Stein nur IX 110, sonst immer ohne Jota: *τέλεον* VI 57: *τέλειον* L., *τὰ τέλεα τῶν προβάτων* I 183; *τελέη* V 20, *τελέην* I 121: *τελέειν* R: *τελέως* I 120. — Das von diesem Adjectivum abgeleitete Verbum soll nicht *τελειόω*, sondern *τελεόω* heißen: *ἐτελεώθη* I 160, *τελεωθέντων* V 12, *ἐτελέωσε* I 120, III 86. Auch bei Thuk. VI 32, 2 wird *τελεώσαντες* geschrieben, dagegen Soph. OC. 1089 *τελειῶσαι*, Tr. 1257 *τελειοῦσθαι*. — *τέλειος* ist aus *τελεσ-ιο-ς* entstanden. Wenn wir vorher sahen, daß in den von *-ες* Stämmen abgeleiteten Wörtern Jota nicht ausfällt, so ist nicht einzusehen, weshalb es *τέλεος τελεόω* statt *τέλειος τελειόω* heißen sollte. Auch Thuk. VI 32 ist *τελειώσαντες* zu schreiben. Soph. El. 1510 ist *τελεῖωθέν* in der bekannten Weise zu erklären, vgl. oben S. 38 f.

ἐπιτήδεος bezeugt von Greg. Cor. d. d. Ion. p. 473: *τοῦ ἐπιτήδειος τὸ ι ὑπεξαιροῦσι, καὶ ἐπιτήδεος λέγουσιν. Ἡρόδοτος· „ἵνα πυνθάνοιτο εἶναι (τῆς) ἐνηβητήρια ἐπιτηδεώτατα.“* Die Handschriften stimmen mit dieser Nachricht meist überein, so fehlt das Jota: IV 47, 139, 158, VII 59, VIII 32, IX 7, 37; auch in *ἀνεπιτήδεον* I 175. Varianten notirt Stein zu: I 108: *ἐπιτηδείως* d, II 174: *ἐπιτήδεα* CPd: *ἐπιτήδεια*, III 52: *ἐπιτήδειον* d, V 19: *ἐπιτίδια* B, VI 97: *ἐπιτήδεα* R: *ἐπιτηδέα*, VII 177: *ἐπιτήδειοι* C. — Keine der zahlreichen Stellen, an denen der Comparativ oder Superlativ steht, ist ohne Variante, aber die meisten derselben beziehen sich darauf, ob es *ἐπιτηδεότερος*, das Stein aufgenommen hat, oder *ἐπιτηδεώτερος* heißt; *-ειο-* führt Stein nur an folgenden Stellen an: I 110: *ἐπιτηδειοτάτας* AB, *ἐπιτηδεωτάτας* CP, *ἐπιτηδειότατα* d, *ἐπιτηδειότα* R, *ἐπιτηδεώτατα* z, 126: *ἐπιτηδειοτάτοισι* AB: *ἐπιτηδειοτάτοισι* Rdz, *ἐπιτηδεωτάτοισι* CP, IV 72: *ἐπιτηδεοτάτους* R: *ἐπιτηδειοτάτους* ABd, *ἐπιτηδεωτάτους* CPz, VI 102: *ἐπιτηδεότατον* R: *ἐπιτηδειότατον* A, *ἐπιτηδιότατον* B, *ἐπιτηδεώτατον* reliqui. — Wäre *ἐπιτήδειος* von *ἐπιτηδεύω* abgeleitet, so müßten wir im Ionischen *ἐπιτήδηος* (*ἐπιτήδηιος*) erwarten, wie *βασίληος* von *βασιλεύω*. Daß dies nirgends überliefert ist, könnte man dem Umstande zuschreiben, daß das Wort nicht bei Homer vorkommt. Vaniček, Etym. Wörterb. S. 271, führt *ἐπιτήδειος* auf *ἐπιτηδεσ-ιο-ς* zurück (*ἐπιτηδές* Hom.). Mir will die Ableitung von *ἐπιτηδεύω* natürlicher erscheinen. In keinem Falle ist *ἐπιτήδεος* für Herodot glaublich. Nur die Stoffadjectiva haben *-εο-*, wie *χρύσεος*. Das Zeugniß des Greg. Cor. wird Niemanden beeinflussen. Damit erledigt sich auch die an sich ganz unglaubliche Form *ἐπιτηδεότερος*, *ἐπιτηδεότατος*.

ὑπώρεα, ohne Variante I 110, IV 23; zu IX 19, 25 und 56 bemerkt Stein: *ὑπωρείης* L; II 158 *ὑπωρείην* R, VII 129: *ὑπωρείας* ABd, 199: *ὑπώρειαν* R, IX 69: *ὑπωρείης* R (Stein schreibt II 158 und VII 199 *ὑπωρέην*, dagegen IV 23 *ὑπώρεαν*). *ἐξώλεα* und *πανώλεα* der lykischen Inschrift No. 263 beweist nichts (vgl. oben S. 14). Die Analogie fordert die Form *ὑπωρείη*.

Von andern Adjectiven, für die Bredow S. 155 *-εο-* verlangte, schreibt Stein *-ειο-* in: *ἡμιόνειαι* I 188: *ἡμιόνειε* R, *ἡμιόνει* d[1], *ἡμιόνειοι* Eust. Dion. *ἡμιόνεαι* sv, Bredovius (*ἡμιόνειαι* auch in Anführung der Stelle bei Athen. II cap. 23, Kaibel). — *μηλείων κρεῶν* I 119: *μηλίων* z, *μηλέων* Bredovius. — Dagegen schreibt Stein *βόεος*, *χήνεος*, *οἴεος*, *αἴγεος*.

Oben S. 32 ward zu beweisen gesucht, daß *ἀνθρωπῇ, λεοντῇ, κυνῇ* die richtige ionische Form ist, darnach muß es auch *βοῇ, αἰγῇ, οἰῇ* heißen. Wie aber neben *ἀνθρωπῇ* das Adjectivum *ἀνθρώπειος (ἀνθρώπηος)* lautet, so neben *βοῇ, αἰγῇ, οἰῇ βόειος, αἴγειος, οἴειος*. Die letzteren beiden Wörter stehen nur: IV 189: *αἰγέας περιβάλλονται ψιλὰς περὶ τὴν ἐσθῆτα . . . , ἐκ δὲ τῶν αἰγέων αἰγίδας οἱ Ἕλληνες μετωνόμασαν.* Hier ist *αἰγέας* richtig, denn es gehört zu *αἰγῇ*; für *αἰγέων* besser *αἰγεῶν*, vgl. oben S. 5. — V 58 *ἐχρέωντο διφθέρῃσι αἰγέῃσί* (: *αἰγαίῃσι* C, *αἰγίῃσι* d, *αἰγείῃσι* z) *τε καὶ οἰέῃσι.* Ich lasse dahingestellt sein, ob es hier *αἰγῇσι, οἰῇσι* oder *αἰγείῃσι, οἰείῃσι* heißen muß. *αἴγειος* öfter bei Homer; *οἴειος* wird bei Hesych vermuthet für *οἰίας*. — *βοῇ* kommt bei Herodot nur in dem Compositum *ὠμοβοῇ* vor: III 9 *ὠμοβοέων καὶ ἄλλων δερμάτων,* IV 65 *ὠμοβοέην μούνην περιτείνας* und *τὴν ὠμοβοέην περιτείνει,* VII 91 *λαισήια εἶχον ἀντ' ἀσπίδων ὠμοβοέης πεποιημένα* (: *ὠμοβοείης* d, *ὠμοβοΐης* sive *ὠμοβοίης* ceteri, *ὠμοβοείοις* Eust.). Es muß *ὠμοβοεῶν, ὠμοβοῆν, ὠμοβοῆς* heißen. Das Adjectivum dazu heißt *ὠμοβόϊνος*: VII 76 und 79 *ἀσπίδας ὠμοβοΐνας* (: *ὠμοβοείας* d). — II 37 und 168 *κρεῶν βοέων* ohne Variante, hier muß es *βοείων* heißen.

χήνεος, II 37 *κρεῶν βοέων καὶ χηνέων,* 68 *τὰ ᾠὰ χηνέων οὐ πολλῷ μέζονα τίκτει.* So gut wie *ἡμιόνειος, μήλειος* ist auch *χήνειος* zu schreiben.

Ἀριμάσπεα τὰ ἔπεα IV 14: *Ἀριμάσπεια* Orig. Tzetz. — Suidas *Ἀριμάσπειος τόπος.* — Ich sehe keinen Grund, *Ἀριμάσπεα* für richtig zu halten.

Ὑπερβόρεος, Ὑπερβορέου IV 36: *ὑπερβορέου* B²PR: *ὑπερβορέω, ὑπερβόρεοι* IV 36, *Ὑπερβορέων* IV 13, 32—36, *Ὑπερβορέοισι* 33, *Ὑπερβορέους* 13, 33. — Bei Pind., h. Hom. 7, 29 u. a. steht *Ὑπερβόρεος*; *Ὑπερβόρειος* bei Strabo u. a.; ausdrücklich wird *Ὑπερβόρειος* auch von Steph. B. für Hellanikos bezeugt. Bei Herodot ist darnach *Ὑπερβόρεος* kaum haltbar. Doch darf nicht verschwiegen werden, daß wir neben *βόρηιος* auch *Ὑπερβόρηιος* erwarten müßten.

3. Uebergang von *ε* in *ει*.

Wie im Attischen *ει* für *ε* sich findet im 4. und 3. Jahrhundert und zwar besonders zwischen 350 und 300 v. Chr., so auch im Ionischen: *δειόμενον* Oropos No. 18 36, zwischen 411 und 377 v. Chr. — *πόλει(ω)ς* Zeleia No. 113 19, 334 v. Chr.; *ειάν* ebend. 20; *ἐννεία* ebend. 30. — *θειῶι* Phanagor. No. 167, 2. Hälfte des 4. Jahrh., für *θεῶι*, nicht *θείωι*, Dittenberger Syll. No. 104. — Attisch *δείωνται, ειάν, θειοῖν* Meisterhans S. 21 f., vgl. Bechtel zu No. 18 36/37, S. 12.

c) Der Diphthong *οι* vor Vokalen.

1. Uebergang von *οι* zu *ο*.

Auch in dem Diphthong *οι* fällt Jota im Attischen oft aus, und zwar weist Meisterhans S. 27 speciell für *ποιεῖν* nach, daß hier Jota vor folgendem e-Laut überall schwinden kann, aber nicht vor folgendem o-Laut. Damit stimmt der Gebrauch auf den ionischen Inschriften überein.

Eretrisch: Styra No. 19,38 *Εὐβοεύς*, 5. Jahrh. — Kykladen: Delos No. 57 *ἐπόει,* 2. Jahrh. v. Chr. — Thasos No. 72 4 *ποε(ῖ)*, 1. Hälfte des 3. Jahrh. — Asiatisch: Erythrae No. 199 13 *ποήσασθαι,* 394 v. Chr. — Abdera No. 162 *Εὔφρων ἐξεποίησ' οὐκ ἀδαὴς Πάριος,* 5. Jahrh., *οι* kurz, vgl. oben S. 38 f. zu *ᾰι*. — Samos No. 222 *ἐπόει* neben *νεωποιήσαντες,* „vorrömisch“.

2. *οι* bleibt erhalten.

Eretrisch: No. 14 *ἐποίει* 5. Jahrh. — Adespota No. 21 *ἐποίησε*, Gemme des 6. Jahrh. — Kykladen: Naxos No. 26 *ἐπ[ο]ίησεν*, um 500 v. Chr. — Keos No. 43 21 *[π]οιεῖν* „nach 420“. — No. 44 b 9 *Εὐκοίης*. — No. 47 2 *Ποιασσίων*, 10 *Ποιᾶσσαν*. Das *α* in diesem Wort, so wie andere Formen derselben Inschrift zeigen attischen Einfluß. — Delos No. 55, 3 *θαυματοποιός*, 270 v. Chr. — Paros No. 58 *ἐχσεποίησεν*, 6. Jahrh. — No. 60 *ποίημα* metrisch, 5. Jahrh. — Thasos No. 72 6 *εὐνοίας* 3. Jahrh. — Asiatisch: Formen von *ποιεῖν*, in denen *οι* vor *ε* oder *η* steht, sind folgende anzuführen: Milet No. 94 *ἐποίησε*, 6. Jahrh. — No. 95 *ἐποίειν*, 6. Jahrh. — No. 100 6 *ἱεροποιῆι*, um 400 v. Chr. — Jasos No. 105 *[π]εποιήκασιν*, Zeit Alexanders des Gr. — Teos No. 156 b 30 *ποιήσεαν*, 39 *ποιήσει*, um 470 v. Chr. — No. 158 14 *ποιήσας*, hellenistisch. — Chios No. 174 a 12 *ποιήσει*, 5 Jahrh., c 9 *ποιῆι*, 10 *ποιῆται*. — Erythrai No. 207 *ἐποίησεν*, 2. Jahrh. v. Chr. — Samos No. 221 24 *ποιήσειν*, 322 v. Chr. — No. 222 *νεωποιήσαντες*, „vorrömisch.“ — Halikarnass No. 241 *Ποίησεν* metrisch. — Mylasa No. 248 a 12 *ποιήσαντες*, 13 *ἐποιήσαντο*, 367/66; b 6 *ποιήσαντος*, 22 *ἐποιήσαντο*, 361/60 v. Chr., c 9 *ποιήσασθαι*, 16 *ποιησαμένη* 355/54 v. Chr. — Adespota No. 264 *ἐποίησεν*. — *ποιεῖν* mit *οι* vor einem o-Laut: Kyzikos No. 111 6 *τειχοποιοῦ*, 4. Jahrh. — Teos No. 156 a 2 *ποιοῖ*, um 470 v. Chr. — No. 158 18 *ποιούντων*, hellenistisch. — Erythrai No. 206 a, b, c, 12 Mal *ἱεροποιοῦ*, bald nach 278 v. Chr. — Ferner: *τοὺς νεωποίας:* Ephesos No. 147 15, 300 v. Chr. und Halikarn. No. 240 6, 2. Hälfte des 5. Jahrh. — Andere Wörter sind: Ephesos No. 147 8 *εὐνοίαι*, 300 v. Chr. — Samos No. 221 8 *εὔνοιαν*, 322 v. Chr. (Lesbisch *εὐνόαν εὐνόας* G. Meyer [2] § 155). — Chios No. 183 *οἴην*, um 350 v. Chr., Erythrai No. 201 27 *οἴην*, 4. Jahrh. — Adespota No. 264 *αἰδοίην*, *Ἔνδοιος* u. a. m.

Während im Attischen vom 6. Jahrhundert an sich Beispiele finden, wo *οι* vor einem Vokal zu *ο* wird, haben wir also für das Ionische aus dem 5. Jahrh. nur zwei Beispiele: aus dem Asiatischen ein metrisches *ἐξεποίησ'* (ebend. *πόλῆας*) und, in Uebereinstimmung von *αι* zu *α*, *ει* zu *ε*, *Εὐβοεύς* im Euböischen. Das nächste Beispiel steht auf dem Ehrendecret der Erythräer für den siegreichen Konon aus dem Jahre 394 v. Chr. Ich lasse es dahingestellt sein, ob diese Form ebenso wie die wenigen übrigen aus späterer Zeit auf attischem Einfluß oder selbstständiger Entwicklung beruhen.

Aus den älteren ionischen Dichtern kann ich nur zwei Beispiele anführen: Anakr. 51, 3 *ἐπτοήθη*, während Mimnerm. 5, 2 *πτοιῶμαι* steht (Hom. *χ* 298 *τῶν δὲ φρένες ἐπτοίηθεν*), und Anakr. 95 *ἀδοϊάστως*. — Daß wie bei *αι* so auch bei *οι* Beispiele der Verkürzung sich nur bei Anakreon finden, mag Zufall sein; jedenfalls lehren die Inschriften, daß das asiatische Ionisch den Ausfall von Jota in *οι* vor folgendem Vokal nicht liebte. — Bei Herodot werden die Formen von *ποιέω* überall mit *οι* geschrieben, was durch die Inschriften als richtig bestätigt wird. Bei den übrigen, hierher gehörigen Wörtern läßt sich meist nur der Wahrscheinlichkeitsbeweis führen; es kommen hauptsächlich folgende in Betracht:

Εὐβοεύς, so ohne Variante: VII 156, VIII 4, 19, 20; nur VIII 5: *εὐβοέσιν* C. *Εὐβοίεσι* z. In dem Dialect von Styra heißt es *Εὐβοεύς*. *Εὐβοίς* III 89. — *Εὐβοϊκός* III 89, 95, VII 192, VIII 19, an allen Stellen mit der Variante *Εὐβοεικός* CPz. Attisch heißt es *Εὐβοεύς*, die Angaben der Grammatiker freilich widersprechen einander: Steph. Byz.: *τὸ ἐθνικὸν τῆς νήσου Εὐβοιεὺς καὶ Εὐβοιὶς τὸ θηλυκὸν καὶ Εὐβοεὺς χωρὶς τοῦ ι.* Etym. M.

389, 10: *Οἱ δὲ λέγοντες τὸ Εὐβοεῖς καὶ Φωκαεῖς σὺν τῷ ι ἁμαρτάνουσιν.* Photius: *Εὐβοιεῖς, οὐκ Εὐβοεῖς.* Aus Prosaikern ist *Εὐβοιεύς* nicht belegt. Dagegen kommt bei den Tragikern mehrfach *Εὐβοιίς* vor, so Soph. Trach. 237: *Ἀκτή τίς ἐστ' Εὐβοιίς,* 401 *Εὐβοιίς;* an anderen Stellen steht *Εὐβοίς,* so Soph. Trach. 74 *Εὐβοΐδα χώραν,* Eur. Herakl. 83 *Εὐβοΐδ' ἀκτάν* u. a. m. — *Εὐβοϊκός* z. B. Thuk. I 87. — Durch homerische Formen konnten die Abschreiber nicht beeinflußt werden, daher schrieben sie die gewöhnliche attische Form und bei der bekannten Verwechslung von *ι* und *ει* auch *Εὐβοεικός.* Sind aber *Ἀχαιία, Ἀχαιικός* u. s. w. richtig, so muß es auch *Εὐβοιίς, Εὐβοιικός* heißen, und ebenso *Εὐβοιεύς.*

εὐνοίη, εὐνοίῃ VII 239, und *προνοίη,* Nominativ III 108: *προνοΐη* C, sonst *ἐκ προνοίης:* I 159, II 151, 161, VI 66, VIII 87; nur I 120: *προνοίας* Rd. — altatt. *προνοίᾱ,* vgl. G. Meyer [2] § 48.

ποίη „Gras" ohne Variante: I 132, IV 53, 58, 120, VIII 115. — *ποιώδης* IV 47: *πιώδης* z. — *ποιηφαγέοντες* III 25, *ποιηφαγέουσι* III 100. — Hom. *ποίη, ποιήεις.* — Attisch: *ποία* poetisch, Eur. Kykl. 333, Aristoph. Eq. 606, auch Pind. *ποία,* sonst att. *πόα.*

ῥοιή „Granatapfelbaum" ohne Variante: IV 143, VII 41 (je 3 Mal). — Hom. *ῥοιαί* η 115 = λ 589; h. Hom. 5, 372, 412 *ῥοιῆς κόκκος.* — Attisch *ῥοά* (*ῥόα*), auch poetisch, z. B. Aristoph. fr. 506 *ῥόαν.* *ῥοιά* an einigen wenigen Stellen z. B. Plut. mor. p. 173 A, wohl alterthümelnd. — Von Greg. Cor. p. 220 wird *ῥοιά* als dorisch bezeichnet: *τὸ ἐπενιθέναι τὸ ι τῷ ο τῶν Δωριέων ἐστί . . . καὶ τὴν ῥόαν ῥοιάν.* Die Angabe wird richtig sein (vgl. *ποία*), belegt ist aber *ῥοιή* nur für das Ionische.

στοιή „Halle." Stein schreibt *στοή.* III 52 *στοῇσι: στολῇσι* C, *στοιῇσιν* R. — Attisch *στοιά* poetisch, Aristoph. Ekkl. 676, 684, 686, sonst *στοά,* das inschriftlich allein überliefert ist (Meisterhans S. 27), nach Letzterem steht *στοιά* nur auf einer dorischen Inschrift (Dittenberger Syll. 369, 25). Es stimmt dies zu *ποία* und *ῥοιά.* — Bei Herodot muß es ebenso *στοιή* heißen.

φλοιός „Borke, Bast": IV 67 *φιλύρης ὦν φλοιῷ μαντεύονται,* VIII 115 *τῶν δενδρέων τὸν φλοιὸν περιλέποντες.* — Hom. Α 237 *περὶ γάρ ῥά ἑ χαλκὸς ἔλεψεν | φύλλα τε καὶ φλοιόν* und h. Hom. IV 271. — Attisch *φλοιός; φλόος, φλοῦς* wird von Herodian und Hesych angeführt und kommt vereinzelt vor, so Anth. Pal. IX 706. [1])

χλοίη „grüne Saat", Stein *χλόη* IV 34; *χλοίη* ist zwar nirgends belegt, vgl. G. Meyer [2] § 48, aber *χλοιοῦσθαι* Galen. lex. Hippokr.; *χλοιώδης* Hippokr. Die Analogie fordert *χλοίη* für Herodot.

---

[1]) Nicht zu *φλοιός* gehört das Adjectivum *φλόϊνος*, das Hdt. III 98 überliefert ist: *οὗτοι μὲν δὴ τῶν Ἰνδῶν φορέουσι ἐσθῆτα φλοΐνην* (: *φοιΐνην* R, *φλύην* Phot.)· *ἐπεὰν ἐκ τοῦ ποταμοῦ φλοῦν ἀμήσωνται καὶ κόψωσι, τὸ ἐνθεῦτεν φορμοῦ τρόπον καταπλέξαντες ὡς θώρηκα ἐνδυνέουσι.* Die Lexica, z. B. Passow, Vaniček, Etymolog. Wörterbuch S. 623, erklären dies *φλοΐνην* mit „von Baumrinde oder Bast," leiten es also von *φλοιός* ab. Nun werden zwar auch aus Bast Kleidungsstücke angefertigt (Victor Hehn, Kulturpflanzen [3] S. 521), aber der Zusammenhang an unserer Stelle zeigt, daß eine Sumpf- oder Wasserpflanze gemeint ist, die hier *φλοῦς* (att. *φλέως*) genannt wird. So erklärt es auch Pollux X 178: *φλοΐνην δὲ ἐσθῆτα Ἡροδότου εἰπόντος, σοὶ τοῦτο ὑπάρχει λέγειν καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων πλεγμάτων, οἷον φλοΐνην σπυρίδα* (Korb) *ἢ ψίαθον* (Binsenmatte) *ἢ ὁτιδήποτε, μάλιστα καὶ Εὐριπίδου ἐν Αὐτολύκῳ σατυρικῷ* (fr. 286) *εἰπόντος „σχοινίνας* (aus Binsen) *γὰρ ἵπποισι φλοΐνας ἡνίας πλέκει." ἡ δὲ ὕλη ὅθεν ἐπλέκετο, φλοῦς μὲν κατὰ*

ὁμοχροιίη „summa cutis, superficies cutis,“ Stein *ὁμοχροίη* I 74: *ὁμοχροιΐην* C, *ὁμοχροιΐην* ceteri. — *ὁμοχροιίη* ist von *χροιή* abgeleitet und daher zu beurtheilen wie *Ἀχαιίη*. — Für die umgekehrte Schreibung von *οι* für *ο* weiß ich kein Beispiel anzuführen.

Ich fasse also das Ergebniß der Untersuchung dahin zusammen, daß aus dem asiatischen Jonisch, außer den Beispielen bei den Dichtern, keine Beweise vorliegen für den sporadischen Ausfall von Jota; was sich an Formen ohne *ι* findet, kann ebenso gut attisch sein. Es wird dadurch eine Anschauung bestätigt und weiter geführt, die Hartel, Hom. Stud. III 16, ausgesprochen hat, und die ich noch anführen möchte, da sie einen weiteren Ausblick ermöglicht. Derselbe bemerkt: wenn sich nicht daran zweifeln lasse, „daß die Formen ohne *ι* wie *κάω κλάω ἀετός ἐλάα Ἀθηνάα* der attischen Volkssprache eigenthümlich und aus ihr von Aristophanes zumeist entnommen sind, so wird man die handschriftlich so gut bezeugten Formen mit *αι* den Tragikern lassen müssen, die ja so viele Reste älteren ionischen Sprachgutes conservirten. In diesen Fällen lagen also den Dichtern zweierlei Formen, diphthongische und monophthongische, zum beliebigen Gebrauch fertig vor.“ Es ist dies nun wohl dahin zu ändern, daß die Formen auf *αι* wie die auf *ει* und *οι* nicht sowohl als „älteres“ ionisches Sprachgut, sondern vielmehr überhaupt als ionisch zu bezeichnen sind.

τοὺς Ἴωνας, φλέως δὲ κατὰ τοὺς Ἀττικούς. Dagegen verwechselt Photius 651, 16 *φλοιός* und *φλέως*: *φλώην* (das sonst *φλοΐνην* überlieferte Wort ist gemeint) *τὴν ἐκ φλοίου· Ἡρόδοτος* (vgl. Lobeck Phryn. S. 293). — Ist *φλέως* die richtige attische Form, so kann das davon abgeleitete Adjectivum nicht *φλόϊνος* heißen, ebenso kann *φλοῦν* bei Herodot nicht richtig sein. Woher dies *φλοῦν* stammt, scheint mir Phrynichos S. 293 an die Hand zu geben: *Φλοῦς: καὶ τοῦτο ἡμάρτηται· οἱ γὰρ Ἀθηναῖοι φλέως λέγουσι. καὶ τὸ ἀπὸ τούτου γινόμενα φλέϊνα καλεῖται.* Phrynichos tadelt hier, daß man das Wort *φλοῦς* gebrauche, während es doch attisch *φλέως* heiße. Dieses falsch gebrauchte *φλοῦς* ist auch in den Herodot eingedrungen. Ueber die Etymologie des Wortes steht nichts fest, daher ist es schwer zu sagen, wie *φλέως* im Ionischen gelautet haben mag, wahrscheinlich *φλέος*, und das Adjectivum *φλέϊνος* oder *φλήϊνος*. — Zu *φλοιός* müßte das Adjectivum im Ionischen **φλοίϊνος* lauten.

Druckfehler.

S. 12. Z. 9 v. u. l. *πορεῖα* st. *πορήιον*.

